

Wiesbadener Tagblatt.

53. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

21,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Zeitzeile für lokale Anzeigen 15 Pfg. für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Werben die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme

für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 561.

Verlags-Nr. 2088.

Donnerstag, den 26. Oktober.

Redaktions-Nr. 52.

1905.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Die Reichseisenbahn-Gemeinschaft.

Am 27. September 1828 wurde auf der Stockton-Darlington-Bahn der erste Personenzug mit Hilfe der von George Stephenson konstruierten Lokomotive befördert, und dieser Zeitpunkt kann als der eigentliche Geburtstag unserer heutigen Eisenbahn bezeichnet werden. Nicht ganz vier Wochen später, am 23. Oktober 1828, tat der Altmeister Goethe, anknüpfend an die Annahmen, welche damals durch die Entstehung der Eisenbahnen vor sich ging, einige bedeutsame Äußerungen über die Zukunft Deutschlands, über die uns Eckermann in seinen „Gesprächen mit Goethe“ berichtet. „Mir ist nicht bange“, so sagte Goethe zu Eckermann, „daß Deutschland nicht eins werde; unsere guten Chauffeuren und künftigen Eisenbahnen werden schon das Ihrige tun. Vor allem aber sei es eins in Liebe untereinander, und immer sei eins, daß der deutsche Taler und Groschen im ganzen Reiche gleichen Wert habe, eins, daß mein Reisefreier durch alle 36 Staaten ungehindert passieren könne. Es sei von Inland und von Ausland unter deutschen Staaten überall keine Rede mehr.“

Die Prophezeiung Goethes ist heute noch nicht ganz in Erfüllung gegangen, und gerade die „künftigen Eisenbahnen“, von denen er erwartet hatte, daß sie „das Ihrige tun“ werden, bilden heute noch den Hauptstein des Aufstieges der deutschen Einheit, und sie widerlegen noch immer das prophetische Wort unseres größten Dichters: „Es sei von Inland und von Ausland unter deutschen Staaten überall keine Rede mehr.“ Noch immer haben wir in Deutschland, ganz abgesehen von den 91 Privatbahnverbindungen, 9 verschiedene und selbständige Staatsbahnverwaltungen, und wer eine Eisenbahnfahrt vom Norden nach Süden oder von Osten nach Westen unternimmt, der kann über die Verschiedenartigkeit der Bahneinrichtungen und über die bunte Mannigfaltigkeit der Eisenbahntarife recht interessante und vielseitige Erfahrungen sammeln. Wenn besagter Reisender außer dem Kursbuch zufällig auch ein Exemplar der deutschen Reichsverfassung bei sich hat, dann wird er vielleicht mit Erstaunen wahrnehmen, daß in Artikel 42 der Reichsverfassung zu lesen ist: „Die Bundesregierungen verwalten sich die deutschen Eisenbahnen im Interesse des allgemeinen Verkehrs wie ein einheitliches Netz verwalten und zu diesem Behuf auch die neu herzustellenden Bahnen nach einheitlichen Normen auslegen und ausführen zu lassen.“ Aber wenn er auf Grund der Erkenntnis, daß die tatsächlichen Zustände einen Hohn auf diesen

Artikel der Verfassung bedeuten, das Beschwerdebuch verlangen sollte, so wird ihm das wenig nützen.

Auch der Reichskanzler Fürst Bismarck hat diese Erfahrung machen müssen. Als er vor drei Jahrzehnten, im Jahre 1875, den Versuch unternahm, den Art. 42 der Reichsverfassung in die Tat überzuführen, begann er mit dem Vorschlag der Errichtung eines Reichseisenbahn-Amtes, während das Endziel der Ankauf sämtlicher deutscher Bahnen durch das Reich sein sollte. Aber über die Schaffung des Reichseisenbahn-Amtes hinaus sind jene Pläne nie gediehen, und diese Behörde, die mit so großen Hoffnungen begrüßt wurde, ist alles in allem ziemlich einflusslos geblieben und sie hat der statistischen Wissenschaft mehr genützt als dem erwünschten Ziel einer deutschen Eisenbahngemeinschaft. Der Plan des Ankaufs der deutschen Bahnen durch das Reich scheiterte an dem Widerstand der mitteldeutschen und süddeutschen Regierungen, und am 27. April 1876 begab Fürst Bismarck seine Pläne mit der Erklärung: „Ich habe daraus gerechnet, daß die Regierungen die Verpflichtung, welche sie in der Reichsverfassung auf sich genommen haben, die deutschen Eisenbahnen im Interesse eines einheitlichen Verkehrs zu verwalten zu lassen, ernst nehmen würden. Ich habe mich darin vollständig getäuscht.“

Vielleicht wird der Reichskanzler Fürst Billow heute, nachdem der seit Jahren mit Eifer betriebene Plan einer deutschen Betriebsmittelgemeinschaft an dem Widerstand der bayerischen Regierung gescheitert ist, ähnlich denken wie damals Fürst Bismarck, aber Fürst Billow ist zu sehr Diplomat, um seinen Empfindungen in so ungeschmackvoller Weise Ausdruck zu geben, wie es damals Fürst Bismarck getan hat. Der Plan einer Reichseisenbahngemeinschaft wie er vor drei Jahrzehnten betrieben wurde, ist längst aufgegeben, und an seine Verwirklichung kann schließlich noch niemals ernstlich gedacht werden. Alles, was man erstrebt hatte und was eine Zeitlang wirklich in erreichbarer und greifbarer Nähe zu liegen schien, war die Betriebsmittelgemeinschaft, um auf diese Weise das rollende Material besser verwenden und stärker ausnützen und gleichzeitig eine Vereinfachung und Verbesserung des Betriebs und des Verkehrs herbeiführen zu können. Jetzt ist auch dieser Plan gescheitert, und alles, was, wenn es gut geht, noch erreicht werden kann, ist allenfalls eine Verständigung über die gemeinsame Benützung der Güterwagen, und auch diese Verständigung liegt noch im weiten Felde. Wir fürchten unter diesen Umständen, daß wir mit unserem Bestimmung nicht recht hatten, als wir vor Jahresfrist schrieben: „Wir haben Sorge, daß der jetzt mit so viel Begeisterung angegriffene „Weg zur deutschen Eisenbahngemeinschaft“ dem Wege zur Hölle gleichen könnte, der bekanntlich mit guten Vorlesungen gepflastert ist.“

Politische Übersicht.

Die richtige Parole.

Unter diesem Titel bringt anscheinend inspiriert die „Göt. Ztg.“ folgende Betrachtung, die in mehr als einer Hinsicht sehr charakteristisch für die Anschauungen in den leitenden Kreisen ist. Es heißt da: Die endgültige Entscheidung über die künftige Zusammenfassung des badischen Landtags werden erst die Stichwahlen am kommenden Samstag bringen. Inzwischen ist nur das eine sicher, daß Zentrum und Bloß die beiden Gruppen sind, die um die Führung in dem künftigen, auf der Grundlage des allgemeinen, direkten Wahlrechts gebildeten Parlament zu ringen haben. Unter diesen Umständen beanspruchen die Stichwahlparolen, die vom Bloß und von dem Zentrum ausgegeben werden, besonderes Interesse. Wie wir schon mitgeteilt haben, hat das Zentralkomitee der Zentrumsparlei die Parole ausgegeben, daß ein Bloßkandidat unter keinen Umständen vom Zentrum unterstützt werden dürfe, bei einer Stichwahl zwischen dem Bloß und der Sozialdemokratie solle jedoch Wahlenthaltung empfohlen werden. Ob die von der ultramontanen Kapselungs-Verhetzung Wähler auch dem zweiten Teile dieser Parole nachkommen werden, muß allerdings abgewartet werden; bemerkenswert ist jedenfalls, daß die „Germania“ heute klipp und klar die Zentrumsparole auffordert, das Aushere davon zu lassen, um die liberalen Störkräfte und Unterdrücker so gründlich wie möglich zu Boden zu schmettern unter der einfachen Parole: „Unter allen Umständen gegen den Bloß!“ Den badischen Ultramontanen dürfte diese letztere Parole um so einleuchtender vorkommen, als sie im benachbarten Bayern ja nicht allein für die Stichwahlen, sondern auch schon gleich für die Hauptwahlen durch das Bündnis mit der Sozialdemokratie von dem Zentrum auf ihren praktischen Nutzen hin ausprobiert worden ist. Die Bloßparteien werden sich erst heute über die von ihnen ausgehende Parole schlüssig werden. Bei der Zusammenfassung des „Bloßes“ und bei der gegen den Ultramontanismus herrschenden Erbitterung wäre es möglich, daß eine starke Strömung dahin geht, dem Zentrum Gleiches mit Gleichem zu vergelten und die Parole, umgekehrt wie es die „Germania“ tut, so zu fassen: „Unter allen Umständen gegen die Ultramontanen!“ Sollte diese Strömung gar die Oberhand in den heutigen Beratungen gewinnen, so wäre nach dem eben Dargelegten allerdings das Zentrum die letzte Partei, die dem Bloß darüber einen Vorwurf machen könnte. Immerhin stehen wir feinen Augenblick an zu erklären, daß wir vom Standpunkt des allgemeinen Staatswohls aus wie mit Rücksicht auf das national-liberale Parteinteresse, das zwar mit dem des Bloßes

Fenilleton.

(Kadaver verbot.)

Die Reise durch Armorica.

Tagebuchblätter von Karl Vahm.

(Schluß.)

Plouharnel-Carnac, 11. September.

In Auray, der kleinen Hafenstadt mit dem berühmtesten Wallfahrtsort der Bretagne, der Kirche Sainte-Anne und der Scala Sancta, biegen wir von der nach dem Süden führenden Hauptbahnlinie ab in die langgestreckte, sonderbare Halbinsel von Quiberon, die stellenweise so schmal ist, daß die von beiden Seiten herantrollenden Meereswellen kaum noch Raum für die Chauffeuren und den Dampf der Eisenbahn lassen. Ein wunderbares Spiel der Natur, daß der hier so wilde Ozean den nicht zwanzig Meter breiten Sandstreifen wegwäschen versäumt und Quiberon zu feiner Insel macht. Des Wunderbaren gibt es auf dieser Landzunge viel, sie ward von jeher als das Sanktuarium der Bretagne angesehen. Carnac! Das ist die Stagesallee der armoricanischen Hohenpriester. Im Osten Carnacs beginnt die rätselhafte megalithische Denkmälerstraße, die sich in sechzehn dicht besetzten Reihen 1½ Kilometer weit hinzieht. Die Gelehrten haben sich bisher vergeblich die Köpfe zerbrochen, welchen Zweck die groß behauenen, mit der schmalen Spitze wie Regel in die Erde gepflanzten Felsen dienen konnten. Waren diese Tausenden von Steinen, deren größter, der Men-er-Groch, 23 Meter Höhe hatte, zum Andenken an große Männer oder Schlachten errichtet worden? Es ist wahrscheinlich, wenn schon kein Schriftzeichen mehr dafür die Bestätigung erbringt. Die sechzehn Reihen stehen nicht in gerader Linie von Ost nach West, sie beschreiben, wie absichtlich, kleine Bögen, welche, die Bodenbewegung ausgleichend, sich von jedem Punkte nach der Sonne richten — diese Beobachtung wollen wenigstens einige Forscher gemacht haben. Eine Beerdigungsstätte war das Dolmenfeld nicht, man hat keine Gebeine, Aschenreste oder sonstige Gegenstände unter den Felsen gefunden — die feinsten Gräber in der Nähe haben

die eigenartige Konstruktion der Hümngräber. Man darf wohl annehmen, daß auf dieser Ebene, die dem Sonnenkultus geweiht war, die Völkerschaften aus weiter Ferne ihren Hauptlingen Erinnerungszeichen setzen ließen, um deren lange Reihen die Sonnenpriester in feierlicher Prozession ihre Rundgänge machten.

Kinder mit nackten Beinen spielen heute auf dieser weitgeschichtlichen Stätte und laufen in Scharen dem Fremdling entgegen. Sie wissen es sehr viel besser wie die Gelehrten, wie diese Steinregimenter hierher gekommen. Der Pfarer hat ihnen die Fabel gelehrt, und sie schäktern sie wie eine Blanke herunter. Der heilige Grogus, der in der armoricanischen Sage eine Hauptrolle spielt, hat hier die raubenden und mordenden Soldaten Cäsars zu Felsen verwandelt, wie Jedaiah Vots Weib zur Salzsäule. Die armen Rangen von Carnac umspringen nach dieser geschichtlichen Leistung den Wanderer mit einem Indianergeisde und strecken ihm ihre schuppigen Hände entgegen. Wie Affen klappern sie auf die oben humpelnden Steine hinaus, um sich ihre Sons zu verdienen, und selbst auf dem Men-er-Groch hoch pietälos ein Junge und verzehrt sein Butterbrot. Erstaunlich ist, daß die Felsen trotz der vielen Regengüsse nicht tiefer in die Erde sanken; sie könnten gar nicht weniger darin sitzen, ohne bei dem oben zunehmenden Gewicht umzukippen. Die Jahrlangende haben nur wenige der Denkmäler zu Fall gebracht, aber die Bewohner der Gegend haben der ruhmreichen Erde die Steine gleich Jähnen ausgezogen, wenn sie Baumaterial brauchten; die Bretonen hier wohnen buchstäblich unter den Monumenten ihrer Ahnen, ohne ihrer würdig zu sein. Die Armut ist in Morbihan sehr groß, die Kultur von heute scheint gefühllos die Stätte der Kultur von ehemals zu meiden.

Man weiß sich nicht zu erklären, wie die Urbewohner des Landes imlande waren, meilenweit die ungeheuren Steine nach Carnac zu transportieren und sie aufzurichten. Wir bedürften dazu mächtiger Dampfkränen. Ganz rätselhaft sind die Blüthen und Trübsen, aufrechtstehende Felsblöcke, über die man eine enorme Steinplatte gelegt. Der Mane-Lud, der „Rausmannstisch“, und der Dolmen von Cranno sind die größten Monumente dieser Art bei Carnac. Früher nahm man

an, daß die Platten den Druiden als Opferaltäre dienten, heute hält man es für möglich, daß sie von Erdbügeln umgeben waren und als Grabstätten dienten, wie die Steinhausen in dem Tumulus des Mont-Saint-Michel, der sich steil und eine prächtige Aussicht über das Land der Menhirs bietet etwas nördlich vom Orie Carnac erhebt. Heute kann man diese Begräbnisstätte bedeutender Fürsten durch einen geschickt von dem irischen Gelehrten Miln angelegten Gang durchschreiten. Die Felsblöcke stehen dort unten noch immer aufrecht und tragen eine schwere Steinplatte, unter der man in irdenen Gefäßen Aschenreste und daneben schon polierte Steinäpfe fand. All diese Schätze aus der Stein-, Bronze- und Eisenzeit sind in dem Musée Miln in Carnac zu besichtigen; es enthält auch das einzige Grab, das man in der Gegend aufdeckte und das ein Skelett aus vorgeschichtlicher Epoche, in hochender Stellung, mit mächtigem Schädel und feil sitzenden Zähnen, aber merkwürdigerweise von geringer Größe, barg. Auch eine sehr interessante Sammlung aus der römischen Zeit stellt Miln in seinem Museum auf, und so sieht man hier auf Steinplatten die lateinischen Erinnerungschriften an die ephemerischen Triumphe über den armoricanischen Völkersbund und daneben aus der Ära der freien Keltenherrschaft die alleinige Felsenplatte, auf der man Schriftzeichen entdeckte, runenähnliche Eingraben von zwei Meter Höhe, deren Sinn den Gelehrten noch nicht zu erschließen gelang.

Auf dem Tumulus Mont-Saint-Michel steht seit 1639 eine verwitterte Kapelle; aus derselben Zeit stammt die merkwürdige Kirche des Orie, der früher eine größere Bedeutung hatte; Wände und Decke sind mit Steinwand überzogen, auf der auch nicht die kleinste Szene aus der heiligen Schrift von nicht immer sehr altfälligen Pinseln verfertigt geblieben ist. Die Bevölkerung in der Gegend von Carnac gilt für besonders fromm — die Priester regieren hier unumschränkt wie vor Jahrhunderten.

Le Palais, Belle-Ile, 14. September.

Quiberon am Ende des gleichnamigen Landzungenleins ist ein aufblühender Badeort; man schiff sich dort ein für Belle-Ile. Kleine Dampfer, die im Schaufenster nicht mehr übertroffen werden können, die bei höherem Seegang

nicht völlig gleichartig ist, jedes Wahlbündnis mit der Sozialdemokratie, und trüge es noch so sehr den Charakter eines reinen Geschäftsbündnisses, unbedingt verteilten müßten. Die Sozialdemokratie ist eine antimonarchische Partei mit republikanischen Zielen, sie beugt mit Maulwurfsenergie und Maulwurfsfreude unablässig diesen Grundpfeiler unseres durch die monarchische Staatsform aufblühenden Vaterlandes. Es gibt fast kaum eine Gelegenheit in den Wechselfällen der äußeren Politik der letzten Jahre, wo sie sich nicht offen und entschieden auf die Seite unserer nationalen Gegner gestellt hätte, oft in Augenblicken, die für Krieg oder Frieden geradezu von entscheidender Bedeutung waren. Sie ist ferner eine ausgesprochene Klassenpartei, die den Kampf einer einzigen Klasse gegen alle andern systematisch betreibt und dadurch den gemeinsamen nationalen und kulturellen Interessen, die ein liberaler Mann stets an die Spitze seiner Politik stellen muß, spürbar Abbruch tut. Sieht sich demnach ein nationalliberaler Wähler in die Zwangslage verlegt, entweder einem Ultramontanen oder einem Sozialdemokraten seine Stimme geben zu müssen, so gibt es unseres Erachtens für ihn und so auch für die badiischen Nationalliberalen am kommenden Samstag nur die eine Parole: Unter allen Umständen gegen die Sozialdemokratie! Ob diese Stärkung des Zentrums um jeden Preis wirklich die „richtige Parole“ ist?

Roosevelts Reden.

n. London, 23. Oktober.

Nach den ausführlichen Telegrammen der großen englischen Blätter haben die Präsident Roosevelts in den letzten Tagen auf seiner Reise durch die Südstaaten hielt, in Amerika überall ungewöhnliche Aufmerksamkeit gefunden, was vor allem auf die Offenheit zurückzuführen ist, mit der er die schwebenden, zum Teil heißen Fragen der internationalen Politik behandelt. Im Süden berührt es besonders angenehm, daß er mit der weit verbreiteten Annahme aufträte, als begünstige er eine volle politische und soziale Gleichstellung der Neger mit den Weißen. Wenn Roosevelts in Hinblick auf den Boykott amerikanischer Waren in China behauptete, das Vorgehen der Chinesen sei nicht gerechtfertigt und hervorhob: „Wir müssen fest auf unseren Rechten bestehen, und China sollte sich hüten, in einer Haltung zu beharren, der wir uns nicht unterwerfen können“, so wird er damit auf die Chinesen schwerlich Eindruck machen. Es ist auch, objektiv betrachtet, nicht recht verständlich, warum chinesische Kaufleute nicht das volle Recht haben sollten, sich zu weigern, amerikanische Waren zu kaufen, besonders, wo die Amerikaner ihnen nicht gestatten, sich in ihrem Lande niederzulassen. Selbstverständlich nahm in den Reden des Präsidenten sein Lieblingssthema, die Monroe-Doktrin, einen breiten Raum ein, und da war es besonders interessant, von ihm zu erfahren, daß in dem französisch-venezolanischen Konflikt Frankreich nicht erlaubt sein soll, sich selbst sein Recht zu wahren. Es wäre möglich, sagte der Redner, daß die Vereinigten Staaten genötigt sein würden, in diesem Streit als internationale Polizeimacht zu fungieren, sei es auch nur, um das Dazwischentreten irgend einer europäischen Macht zu verhindern. In einer Rede in Jacksonville (Florida) kam Roosevelts auf den Panama-Kanal zu sprechen. Er stellte es als sicher hin, daß der Kanal vollendet werden würde, und zwar mit einem geringeren Kostenaufwande, wie veranschlagt gewesen sei. Er wiederholte, was er schon in Richmond hervorhob, daß die Union die Pflicht habe, die Zugänge zu dem Kanal zu überwachen und zu schützen, wozu eine starke Seemacht und der Besitz besetzter Stützpunkte erforderlich seien. Die starke Flotte sei bald vorhanden, auch habe man sich schon die strategischen Punkte gesichert. Die Vereinigten Staaten wollten keine der Republiken auf dem Kontinent oder den Inseln des

Südens angreifen. „Sollten wir jemals“, so schloß der Redner, „uns in die Angelegenheiten unserer Nachbarn einmischen müssen, so soll es nur in dem Wunsche geschehen, den betreffenden Völkern Wohlstand zu erwirken; eine solche Intervention wird immer nur unsere letzte Zuflucht sein, wenn es gilt, zu verhindern, daß eine starke europäische Macht hier internationale Polizeigewalt ausübe.“ In weiteren Reden trat Roosevelts für das Recht des Staates ein, eine Kontrolle über die Trusts auszuüben.

Die Revolution in Rußland.

Arbeiter-Organisationen in Rußland.

Von unserem Petersburger Korrespondenten wird uns geschrieben:

Seit den Januartagen, wo der Wille der russischen Arbeiter sich in den Straßen Petersburgs so machtvoll gegen die zarische Gewalt manifestierte und mit Opferblut in die Geistesgeschichte einzeichnete, haben die sozialpolitischen Bestrebungen noch keine wesentlichen Vorteile erbracht. Eines ist erkämpft: der Wille der Regierung, die Lage der Arbeiterschaft den Forderungen der Zeit gemäß aufzubessern. Die Maschine der Gesetzgebung ist wohl noch nicht in Tätigkeit getreten, aber die Regierung konnte auch nicht dem natürlichen Lauf der Dinge vorgehen. Im Januar tritt das Parlament zusammen und eine seiner ersten Arbeiten soll eben die Arbeitergesetzgebung sein. Bis dahin muß sich alles gebulden.

Aber ein anderes soziales Gebiet, nämlich der Ausbau der Arbeiter-Organisationen zu einer gesellschaftlichen Klasse, bietet schon heute ein erfreuliches, man könnte auch sagen, ein imposantes Bild. Es besteht der bestimmte Voratz, die gesamte Arbeiterschaft Rußlands in einer „Union“ zu vereinigen. Diese Union wird ein Machtfaktor im Staatsleben sein, sie wird in wichtigen Fragen in Vertretung des ganzen arbeitenden Volkes ihre Ansprüche und Rechte der Regierung gegenüber zur Geltung bringen.

Zuerst muß natürlich eine korrekte und feste Basis geschaffen werden, sonst würde die ganze Union problematisch sein. In diesem Zweck wird allenthalben emsig gewirkt. Hauptfache dabei ist selbstverständlich, die Arbeiterschaft in kleineren oder größeren Gewerkschaften zu organisieren. Es sind bereits zahlreiche Gewerkschaften in den größeren Städten des Reiches entstanden. In Petersburg bestehen eine ganze Reihe Vereinigungen, welsche Arbeiter, Handwerker, Drucker-Ingenieure usw. aus großen Fabriken wie aus kleinen industriellen Betrieben beigetreten sind. Im Mittelpunkt dieser kleinen Organisationen steht ein Komitee, das ausschließlich aus Vollständigen der Organisationen zusammengesetzt ist, und das auf diese Weise die ganze zahlreiche Vereinigung mit fester und kundiger Hand zusammenhält. Dasselbe Bild straffer Organisation zeigen andere große Städte, Moskau, Charkow, Kiew usw. Charkow wird eine eigenartige leitende Stellung einnehmen. Dort wird eine sogenannte Zentrale der Organisationen für gegenseitige Hilfeleistung im ganzen Reich errichtet. Binnen kurzem soll in Moskau ein Kongress der Massen- und gewerkschaftlichen Organisationen von ganz Rußland zusammengetreten. Dort in der alten Zarenstadt werden gewiß wichtige Dinge zur Diskussion gelangen und auch beschlossen werden.

Müßig auf der Bärenhaut gelegen haben die Führer der russischen Arbeiterschaft nicht, wie wir sehen. Die ganze oben flüchtig gestreifte fundamentale Arbeit ist ungefähr seit März d. J. geleistet worden. Die Leistungen wären aber entschieden noch respektabler, wenn nicht die Arbeiter ihre Kräfte zwischen ständlich-sozialen und allgemeinpolitischen Aufgaben geteilt hätten. Auch die Kämpfe in rein politischen Angelegenheiten waren eine elementare Notwendigkeit, denn wenn sonst als den Arbeitern ist in erster Linie zu danken, daß Rußland ein Parlament erhalten wird. Aber so manche Aktionen hatten doch auch

keinen greifbaren Zweck, wie z. B. der blutige Massenstreik in Moskau. Während sonst überall in der Arbeiterschaft die Parole lautet: Erst das Parlament abwarten! — hätte auch die Moskauer Arbeiterschaft sich bis Januar noch gedulden können. Weit mehr politischen als ständlich-sozialen Charakters war der Streik, wie nunmehr unzweifelhaft scheint. Stellten doch beispielsweise die Arbeiter der städtischen Wasserleitung an das Stadtamt so hochgeschraubte Bedingungen, daß sie selbst keinen Augenblick deren Annahme für möglich hielten. Jede Woche zwei freie Tage und im Sommer einen Monat Urlaub bei Bezug des vollen Gehaltes wurde unter anderem verlangt und man muß doch föhlich bekennen, daß solche Bedingungen unerfüllbar sind.

Eine Konferenz der Organisationen zur Revolutionisierung des Meeres.

Das Warschauer Komitee der sozialdemokratischen Organisation zur Revolutionisierung des Meeres richtet, wie in der nächsten Nummer der „Iskra“ bekannt gegeben werden wird, an alle seine Organisationen einen dringenden Appell befüß Einberufung einer allgemeinen Konferenz. Bei der Agitation für die Verbreitung des revolutionären Gedankens in den militärischen Kreisen handelt es sich für die Einberufung hauptsächlich darum, auf die Soldaten dahin einzuwirken, daß sie in Fällen von Streiks, Meetings und Demonstrationen auf die Arbeiter zu schließen sich weigern sollen. Auf Grund dieser Parole ist bereits ein erheblicher Erfolg in der Armee zu verzeichnen. Das Warschauer Komitee glaubt nun durch eine den Verhältnissen speziell angepasste straffe und eigenartige Organisation, durch Herausgabe eines Organs für die Soldaten und durch Veröffentlichung von Flugblättern sehr große Erfolge erringen zu können. Die einzuberufende Konferenz soll demnach die spezifischen Arbeitsmethoden innerhalb des Meeres feststellen, die Taktik studieren, wonach die Propaganda unter den Soldaten der Agitation unter dem Proletariat koordiniert werden kann, und das Problem etwaigen aktiven Vorgehens nach allen Seiten hin erörtern.

Die Odessaer Universität über die Lage.

Der Senat der Odessaer Universität sandte folgendes heimtückisches Telegramm an den Minister für Volksaufklärung: „Indem der Senat die Universität eröffnet und die Vorlesungen wieder aufnehmen läßt, hält er es für seine Pflicht, zur Kenntnis Em. Exzellenz zu bringen, daß die Stimmung, die in der Studentenschaft, sowie in der ganzen Gesellschaft und in breiten Schichten des Volkes vorherrscht, sehr wenig Aussicht gibt für den ordnungsmäßigen Verlauf der Vorlesungen in der zukünftigen autonomen Universität. Die sofortige Einführung der Vereins- und Versammlungsfreiheit, der Freiheit des Wortes und der Presse, der Unantastbarkeit der Persönlichkeit auch außer dem Tempel der Wissenschaft ist dringend notwendig dazu, daß die unbefugten Massen nicht in die Türen der Universitäten eindringen, wo sie frei zu sein suchen von all den Beschränkungen, die außerhalb dieses autonomen Gebietes überall in Rußland herrschen. Auch innerhalb der Universitäten ist die Quelle der Gärung noch nicht erschöpft; die Studenten sind vor allem Kinder der Gesellschaft und des Volkes. Deshalb wird, so lange nicht eine weite politische Freiheit sicheres Gut der russischen Gesamtbevölkerung geworden ist, so lange nicht eine richtige Vertretung von gesetzgebender Macht eingeführt worden ist, ein ruhiger Verlauf der Vorlesungen in den Hochschulen nicht als gesichert betrachtet werden dürfen.“

Inslund.

* Spanien. Madrid, 25. Oktober. Bei dem gestrigen Diner in der französischen Botschaft brachte Präsident Combel folgenden Trinkspruch aus: „Sire! Ich danke Ihnen, daß Sie die Güte gehabt haben, der Einladung zu folgen, die ich in meinem Namen und in dem meines

stets Wasser über Bord nehmen und Freunden einer tüchtigen Seefahrt auszuwählen zu empfehlen sind, führen in etwa zwei Stunden nach dem Hafen von Le Palais, der kleinen Hauptstadt von Belle-Ile, hinüber. Eine „schöne Insel“ in der Tat. Von einer Schönheit, die ihre Bezeichnung „das Jersey des Atlantischen Ozeans“ mehr als rechtfertigt. Auch eine Perle, die das überreiche Frankreich noch nicht zu lassen wußte! Eine wahre Fremdenlust würde sich hierher ergießen, wenn die Welt etwas mehr von den Naturwundern erfahren hätte, die dies Belle-Ile zu einer der größten Sehenswürdigkeiten an den französischen Küsten machen. Dazu müßte freilich für etwas bequemere und raschere Verkehrsmittel gesorgt werden; vorläufig ist die Besucherzahl des segensreichen Eilands noch recht beschränkt. Nur Sarah Bernhardt — sie war der Columbus der prächtigen armorianischen Insel —, sie hat Belle-Ile mit ihrem Ruhm aufzuheben gesucht und ihm und seinen Bewohnern einigermaßen aufgeholfen. An der nördlichsten Felsenecke hat sie sich ein Adlonest bauen lassen, das nicht seinesgleichen hat. Auf der Nordwestseite der Insel erreicht der Weggang eine solche Stärke wie an keiner Stelle des Festlandes, und da, wo der Ozean am wildesten über die riesigen Basalt- und Schieferblöcke hinwegbraust, duckt sich hinter einem besonders mächtigen Felsenriesen das „Fort Sarah Bernhardt“. Mitten im weißen Schaum des wüstigen auf die Misse gereißten Wassers, mitten im tollsten Lärm verhältet hier im niederen Grotte, das sich hell vom dunklen Hintergrunde des zerfetzten Gesteins abhebt, Frankreichs ewig jüngste Künstlerin alljährlich ihren Nerven eine aufregende Abwechslung. Das ist wirklich die „amerikanische Welle“, die mit einer so gleichmäßigen, answellenden Bewegung majestätisch heranrollt, um tausend der Königin der weltbedeutenden Bretter ihren Beifall zu klaffen, und sie zur Freude der Sonne mit einem goldenen Staubregen zu überschütten. Unaufhörlich neue Wasserberge rings um die Pointe des Poulains, unaufhörlich der Donner ihres Zusammenbruchs. Sollten sich wirklich noch immer die „Amerikaner“ zu Füßen der Theodora oder Camellendam ruinieren?

Zu norwegischen Fjords nagen Meer und Sturm

nicht mit größerer Begierde wie an der Pointe des Poulains! Man sieht und dreißig Meter hoch über dem „Wasserspiegel“ sitzt man auf dem Nordkap der Insel, und doch spüren silberne Tropfen über die Köpfe weg. In den Höhlen unter der Felsenmauer und zwischen den losgerissenen Blöcken wird es fastige Nacht mit solchem Fleiß zu Schaum geschlagen, bis der Wind es gleich Balken dichter weißer Watten abheben und tanzend kilometerweit davontragen kann. An Tagen großen Sturms vermüchte niemand aufrecht auf der Pointe des Poulains zu stehen; unverweigerlich wird alles umgeschlagen. Nur eine Sarah, die schon anderen Stürmen getrotzt, konnte auf den Gedanken kommen, ihre Gegenwart hier den entseßten Elementen aufzuzwingen. Nichtsdestoweniger wird einmal eine Hochflut mit dem Fort des „Niglon“, des „Adlonest“, aufräumen.

Ein Gang entlang der Felsküste, der etwa 5 bis 6 Stunden erfordert, wird jedem Belle-Ile unvergesslich machen. Bis 1000 Meter hinaus ins Meer stehen vereinzelte Felsenüberreste der bizarren Formen. Das bleibt dem Ozean von den bereits verschlungenen Inselteilen auszunagen übrig. Spitze Basaltkegel, bald mit dem Stumpf, bald mit dem schmaler Ende im Wasser, Felsentore und Arkaden von 20 Meter Höhe, durch welche die Bogen hindurchschleichen, Blöcke in Hundst-, Mönch- oder Sphinxgestalt und dann wieder kleine Inselchen, die mit Gras bedeckt sind, bevölkern die erregten Gewässer. Ungeheure Einschnitte hat die See in das vorgeschobene Schieferplateau gerissen, dem das Jersey des Ozeans seine Existenz verdankt; durch diese Einschnitte hat das Meer früher fruchtbare Täler der Insel in sandige Strandflächen verwandelt, die es bei eintretender Flut beledet. Und die Berührung, gegen die Menschenkraft nichts auszurichten vermüchte, geht fort. Die vielen Grotten unterhöhlen überall das Land, Felsabstürze sind alltäglich. Unweit des großen Leuchtturmes von Goulpha, den man mit Bedacht in respektvoller Entfernung vom Küstenrand errichtet, gähnt dem Wandernden plötzlich ein kreisrundes Riefenloch entgegen. Vorsichtig naht er dem „Krater“, dessen Wände steil abfallen; etwa 40 Meter tief im Dunkel schäumt das Meer! So hat es denn hier auf 2 Kilometer

nahezu das Erdreich unterminiert, ohne daß der darüberhin Promenierende es ahnte! Manche der Grotten bieten großartige Naturschauspiele, so eine Grotte, Apothek genannt, weil die vielen Vögel, die sie bewohnen, die Grotten, methodisch auf den Steinvorsprüngen ihre Nester gleich den bekannten Glastöpfen aufbauen. In diese Höhle dringen die Bogen von zwei Seiten zugleich ein, da sie sich durch ein Felsensap zieht; auf einer Seite kann man bei nicht zu stürmischem Seegang hineingelangen und dem rasenden Quers der aufeinandergehenden Wasserfluten aus nächster Nähe beobachten. Die Grotte spricht mit unerhörter Wucht über das Steingeröll hin, ihr Schaum bedeckt, wie mit Watten, die hinteren Grottentheile. Man vermag sich kaum eine Vorstellung zu machen von der Schnelligkeit, mit der hier unaufhörlich Tausende hektoliter Meerwasser von zwei Seiten aufeinandergeschüttet werden. Halbbetäubt steigt man wieder zur Höhe empor. — Andere bekannte Grotten sind die „Grotte de Prothos“, in welcher der Dumasche Held der „Drei Musketiere“ seine Wälder genommen haben soll, die „Grotte de Coton“ und die „Grotte du Donnant“. Der „Donnant“ benannte Küstenfisch besteht aus einer Reihe imponierender Fjords; ihm folgen, immer auf der Westseite die Grands-Sables, in schier unendlicher Ausdehnung, ein fastiger Strand, auf dem man die herrlichsten Seebäder nehmen könnte, wenn dafür einige Vorrichtungen getroffen wären. An der geschützten Ostküste, die ganz im Grün liegt, gibt es nur wenige verlockende Badeplätze.

Einer der größten Vorzüge der Insel ist ihre Bodenbewegung; kleine Berge und Täler wechseln beständig ab; das Klima ist — wieder, dank dem Golfstrom — sehr mild; das Hochplateau im Westen schützt gegen die Stürme des Ozeans. Getreide- und Maisfelder, Gemüsegärten, fastige Weiden, auf denen sich schwere Rasse und schöne Pferde tummeln, haben der Bewohner der Insel, die heute 12000 Köpfe zählt, zum Wohlstand verholfen. Die Preise der Lebensmittel stehen noch unter denen der Nordbreitagne, und in dem Gebiet, wo das ganze Offizierskorps speist (geht man um die Mittagssunde in kleinen französischen Garnisonen einem Zeutnant nach, dann

Landes an Sie gerichtet habe. Ich danke Ihnen ferner dafür, daß Sie mir Gelegenheit gegeben haben, heute früh Ihr schönes Heer bewundern zu können. Die Truppenkammer hat gezeigt, daß Ew. Majestät das Recht hat, stolz auf Ihr Heer zu sein, und daß die spanische Nation im Hinblick auf ihre imposante Heeresmacht in Ruhe ihre Friedensliebe betätigen kann. Von ganzem Herzen erhebe ich mein Glas zu Ihren Ehren und zu Ehren der spanischen Armee! Der König antwortete: „Herr Präsident! Ich höre mit dem größten Vergnügen Ihre Worte, die eine Bestätigung mehr der Gefühle hoher Achtung und warmer Freundschaft bilden, unter deren Antrieb das Herz unserer beiden Völker schlägt. Sie sagen mit Recht, der Friede zwischen den Nationen, der das höchste Bestreben des Fortschritts der Menschheit ist, beruht heute als auf seinem festen Grunde auf der Stärke der Armeen; je mächtiger diese in jedem Lande ist, desto fester ist der allgemeine Friede. Die heute besichtigte spanische Armee hat gezeigt, was sie ist und was sie wert ist, gekämpft in ihrem ganzen hohen Werte in dem Urteil, das Sie über sie gebildet und soeben ausgedrückt haben. Ich danke Ihnen dafür in ihrem Namen. Ihr Urteil hat um so mehr Wert für mich, als ich das unaussprechliche Andenken an die höchst glänzende Art bewahre, auf die die französische Armee im Lager von Chalons und bei der Revue in Vincennes meinen Augen gezeigt hat. Ich erhebe mein Glas zu Ihren Ehren! Erheben Sie mit mir das Ihre zu Ehren der Armeen beider Völker, damit unter dem Antriebe ihrer Vaterlandsliebe eine jede stets unter dem alten Ruhmesbewußt, der in so glänzenden Seiten der Weltgeschichte eingeschrieben ist!“

* **Australien.** Im südastralischen Parlament hat jüngst der Abgeordnete Lufas die Aufmerksamkeit der Unterrichtsverwaltung auf den außerordentlich großen Schulbesuch der Kinder europäischer Abkunft in Australien gelenkt. Mit dem gesetzlich festgelegten „Schulzwang“ hat es dort eine eigene Bewandnis: von 113 Schultagen im Jahre braucht das Kind nur an 140 Tagen zu erscheinen, dann gilt sein Schulbesuch als „regelmäßig“; die übrigen 173 Tage ist es berechtigt, zu summeln. Es kommt, nach der „A.M.N.“, häufig vor, daß Kinder auf der Straße oder auch oft genug vor dem Richter auf die Frage, warum sie nicht in der Schule seien, zur Antwort geben: „Wir haben unsere Zeit bereits abgeessen!“ Als „ziemlich regelmäßig“ gilt der Besuch der Schule an 70 Tagen im Jahre. Der Abgeordnete Lufas wies nach, daß von 72 000 schulpflichtigen Kindern nur 42 000 überhaupt die Schule besuchen; 19 000 bleiben ganz weg und 11 000 sind gar nicht eingetragen. Die Zahl der Analphabeten nimmt dauernd zu. Am geringsten ist ihr Prozentsatz bei den Kindern deutscher Abkunft, am größten bei den Irländern. Während es in Australien etwa 70 deutsch-lutherische Gemeinde-(Sonntags-)Schulen gibt, existiert keine einzige deutsche katholische Schule und auch kein einziger deutscher katholischer Geistlicher.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 26. Oktober.

— **Tägliche Erinnerungen.** (26. Oktober.) 1694: Freiherr von Pufendorf, Historiker, † (Berlin). 1757: Freiherr v. Stein, Staatsmann, geb. (Nassau). 1800: Helmut v. Moltke geb. (Parchim). 1828: A. Daer, ber. Landwirt, † (Wörlitz). 1842: W. Wersichshagen, russ. Maler, geb. (Nowgorod). 1849: Wulthaus, Schriftsteller, (Bremen). 1874: P. Cornelius, Dichter und Romantiker, † (Mainz). 1889: Augier, franz. Dramatiker, † (Paris). 1892: W. Windscheid, Jurist, † (Leipzig). 1894: Fürst Hohenlohe wird Reichsfürst.

o. **Stadtverordnetenwahlen.** Der Vorstand des „Haus- und Grundbesitzervereins“ hielt am Dienstagabend eine Sitzung ab, in der er sich auch mit den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen beschäftigte und be-

kannt man sicher sein, an einem gutgeführten Fische anzulangen, gibt es volle Pension, inkl. Getränke, von 4½ bis 4 bis 5 Gänge. Die Insel ist wohlbeleuchtet, besonders der Hafen von Le Palais, der nahezu leuchtend Sardinienfisch zum Ankerplatz dient. Eine Marine und für Wasserbau ausgebildet werden, ist für das Geland sehr wichtig geworden; ihr verdankt es die Anpflanzung von Tannenwäldern und exotischen Pflanzen, Flanzung von Feigenbäumen a. B. Le Palais, die Hauptstadt, entwickelt sich hübsch und wird, wenn Cool eines Tages über den Weg gefunden, noch eine große Zukunft haben. Im Frieden von Velle-Me möchte man sich gern aufhalten, die Luft ist rein, der Menschenhauch so freundlich und aufgeweckt. Und die schlanken, stolzen Mädchen sind die hübschesten der Bretagne.

Nantes, 16. September.

Die Küsten des Binnenmeeres von Morbihan sind fester und. Noch einmal überrascht uns die Armut eines amerikanisches Stammes, die im auffälligsten Gegensatz mit der Fruchtbarkeit des Bodens steht. Was an der Riviera wächst, gedeiht auch hier. Die Intelligenz der Morbihans ist so verfeinert wie die Erinnerungszeichen ihrer Herkunftsgeschichte, die zahlreichen megalithischen Monumente. Wie lange diese Gebiete noch im Urlandszustande bleiben werden? — Nach wenigen Stunden fährt mit der Bahn hat uns Europa wieder. St. Nazaire und Nantes sind zwei moderne, große Handels- und Hafen, denen noch mehr wie Paris die gute, schnelle und billige Verbindung mit Paris fehlt. Alle Prämien auf die Handelschiffahrt werden hier nichts helfen, solange der Landweg, vor allem durch die zu geschraubten Eisenbahn-Frachtzölle, unterbunden ist. St. Nazaire, das 20 000 Einwohner zählt, ist mit seinem schönen Boulevard am Ocean, Nantes, 125 000 Einwohner, mit seinem alten, gemüthlichen Straßen, dem großen Park und den ehrwürdigen Schlössern des längeren Aufenthalts wert. In der Nähe dieser Städte befinden sich die von den Pariser gern besuchten Bäder des „Atlantischen“ Le Pouliguen, das dicht hinter seinem ausgedehnten, sandigen Strand,

schloß, die Vorhände des „Bürgervereins“ und der sämtlichen Bezirksvereine auf Freitagabend in den „Friedrichshof“ einzuladen, um über gemeinsames Vorgehen bei den Wahlen zu beraten, insbesondere auch darüber, ob diese Vereine sich den politischen Parteien anschließen oder selbständig vorgehen sollen.

— **Neue Eisenbahnprojekte.** Dem „Tannusboten“ zufolge beschäftigte sich dieser Tage der „Verein zur Förderung der Kurinteressen“ in Homburg mit zwei Eisenbahnprojekten. Das eine betrifft die bekannte Bäderbahn Homburg-Wiesbaden. Man beschloß eine Eingabe an den Eisenbahnminister und Ministerpräsidenten und die Entsendung einer Deputation an den Regierungspräsidenten in Wiesbaden. Ferner will der Verein bei der Eisenbahnverwaltung Schritte unternehmen wegen der projektierten Bahn Homburg-Bilbel-Stodheim. Auffallenderweise hat das zuständige Komitee auf seine Eingabe vom 20. Mai bis heute noch nicht die Genehmigung erhalten, auf den kleinen Strecken in preussischem Gebiet die vorbereiteten Vermessungsarbeiten vorzunehmen, während die hessische Regierung für das hessische Gebiet schon seit Monaten die Zulage erteilt. Diese Bahn, die bei oberflächlicher Betrachtung nur unbedeutend erschiene, würde namentlich den Homburger Geschäften und Ladenbesitzern großen Vorteil bringen, da sie Homburg in direkte Verbindung mit dem Vogelsgebirge, der Wetterau und bis ins Fuldische hinein bringe und später die direkte Verbindung Homburgs mit Frankfurt (Ostbahnhof), sowie Hanau usw. im Gefolge habe.

— **Die Strickmaschine „Der Bienenkorb“** und ihre Verfertiger, die Firma D. E. Kunat u. Co. in Hamburg, beschäftigten kürzlich eine öffentliche Versammlung des dortigen Vereins gegen Unwesen im Handel und Gewerbe. Die Versammlung stellte fest, daß die Anpreisungen der Firma in ihren Zeitungsannoncen unrichtig und geeignet seien, das Publikum irre zu führen. In einer Resolution wurde vor dem Gebaren der Firma gewarnt.

— **Beschäftigung von Arbeiterinnen in Wäschereien.** Nach § 138a der Gewerbeordnung kann wegen „außerordentlicher Häufung der Arbeit“ auf Antrag des Arbeitsgebers die untere Verwaltungsbehörde auf die Dauer von zwei Wochen die Beschäftigung von Arbeiterinnen über 16 Jahre bis 10 Uhr abends an den Wochentagen außer Samstags unter der Voraussetzung gestatten, daß die tägliche Arbeitszeit 13 Stunden nicht übersteigt. Diese Bestimmung, daß an Samstagen eine Mehrarbeit überhaupt nicht gestattet werden kann, hat sich als außerordentlich nachteilig für die Wäschereien, welche in oder in der Nähe großer Kurorte tätig sind, erwiesen. Diese Wäschereien hängen von dem Fremdenverkehr ab, da sie für die Hotels und deren Gäste am meisten zu arbeiten haben. Nur wenige große Hotels haben eigene Wäschereien, weil deren Anlage einen zu großen Kapitalaufwand erfordert. Die meisten Gasthöfe und die Pensionen lassen in gewerblichen Wäschereien waschen. Die Hauptablieferungen dieser Wäschereien fallen nun naturgemäß in Kurorten gerade auf die Samstage, dadurch wird eine vermehrte Arbeitsleistung an Samstagen während der Kurzeit notwendig. Die Wäschereien können sich nur durch Einstellung von Hilfskräften an Samstagen helfen, die an den übrigen Tagen der Woche unbeschäftigt bleiben, oder durch weniger sorgfältige Bearbeitung der Wäsche. Diese Verhältnisse haben große Mängel zur Folge. Auf die Einstellung zeitweiliger Hilfskräfte können sich die großen Wäschereien nicht einlassen, weil gute Arbeitskräfte zeitweilige Beschäftigung verachten. Sie müssen also die Wäsche entweder liegen lassen oder weniger sorgfältig bearbeiten. Die verzögerte Ablieferung der Hotelwäsche an Samstagen und Sonntagen hat aber noch den Nachteil, daß die Hotels, von der Verzögerung betroffen, gezwungen werden, es mit dem Wechsel der Wäsche überhaupt nicht mehr so genau zu nehmen. Sollten Hotels und Pensionen von den Verzögerungen

in der Ablieferung der Wäsche an Samstagen in der Kurzeit sich unabhängig machen, so müßten sie natürlich ihre Bestände an Hotelwäsche nahezu verdoppeln. Das erfordert aber die Anlage größerer Kapazitäten, was nur großen Hotelbesitzern möglich ist. Kurhaltern oder Pensionsinhabern aber schwer fällt. Trotz all dieser Nachteile für die öffentliche Gesundheit erweist sich der § 138a Abs. 1 in Bezug auf die Wäschereien als völlig verfehlt. Die Wäscherinnen, welche an Samstagen 5½ Uhr die großen Wäschereien verlassen müssen, verwenden ihre freie Zeit nicht zur Erholung, sondern zur Ansbüßarbeit. Sie gehen nämlich aus den großen Wäschereien direkt in die kleinen Handwäschereien, wo sie bis abends spät Verwendung und Verdienst finden. Angesichts dieser Mängel ersuchte die Handelskammer Wiesbaden den Handelsminister und das Reichsamt des Innern, für die Wäschereien und Plättereien in oder in der Nähe von Kurorten für die Kurzeit Ausnahmestimmungen von den Vorschriften des § 138a Abs. 1 der Gewerbeordnung zu schaffen.

— **Feingehalt von goldenen Uhrgehäusen.** Die Anregung innerhalb des Deutschen Reiches, auch für goldene Uhrgehäuse mit geringerem Feingehalt als 585 Tausendteilen die Stempelung des Feingehaltes zuzulassen, hat den einstimmigen Widerspruch bei den von der Handelskammer Wiesbaden befragten Juwelieren und Uhrmachern gefunden. Dieselben sind der Meinung, daß die Anbringung einer Feingehaltsbezeichnung auf geringwertige Uhrgehäuse nur zur Irreführung der Käufer dienen wird. Sie bezweifeln nicht, daß dadurch auch die unlauteren Elemente im Uhrhandel den größten Vorteil haben würden. Auch die Handelskammer Wiesbaden ist der Meinung, daß goldene Uhrgehäuse mit geringerem Feingehalt als 585 Tausendteilen nicht mehr als goldene Uhrgehäuse angesehen werden können. Wenn für Schmuckgegenstände mit geringerem Feingehalt die Feingehaltsbezeichnung zugelassen wird, so ist zu bemerken, daß dies von den Interessenten als ein Fehler der Gesetzgebung angesehen wird. Die Interessenten weisen darauf hin, daß im Ausland meist nur Goldschmuck mit 750 Tausendteilen Feingehalt als Gold verhandelt werden dürfen, während in Deutschland schon Gold mit 333 Tausendteilen (8-farbiges) als Gold gehandelt werden darf. Solche Geschäfte, die solches Gold nicht führen, werden durch die Konkurrenz der geringwertigen Ware geschädigt. Von diesem Standpunkt aus würde es als ein weiterer Fehler angesehen sein, wenn die Feingehaltsbezeichnung für geringwertige „goldene“ Uhrgehäuse zugelassen würde.

— **Zur Unfallversicherung.** Das Reichsversicherungsamt hat entschieden, daß Unfälle auf dem Wege zu und von der Arbeit, als nicht zum Verlebe gehörig, nicht entschädigungspflichtig sind. Unfälle nach der Arbeit auf dem Wege nach einem anderen Orte, um den verdienten Lohn abzuholen und von dort zurück nach dem Wohnorte werden dagegen als entschädigungspflichtig anerkannt.

— **Arbeiterkarten für die Automobil-Ausstellung in Frankfurt.** Wir machen darauf aufmerksam, daß die Ausstellungslitung den Arbeitgebern für Arbeiter und Angestellte, die sich für die Ergebnisse der Automobil- und Fahrrad-Industrie interessieren, Eintrittskarten zum Preise von 25 Pf. zur Verfügung stellt. Erfreulicherweise wurde von dieser Einrichtung vielfach Gebrauch gemacht, jedoch nicht in dem Maße, wie dies erwartet und erwünscht worden war. Am Sonntag wurde die Ausstellung von 8000 Personen besucht.

— **Oberhessisches Trachtenfest.** In der nördlichen Wetterau ist eine Bewegung im Gange, die die Erhaltung der oberhessischen Volksstrahlen erstrebt. Man beabsichtigt, in Birkbach nächstes Jahr ein oberhessisches Trachtenfest, verbunden mit Trachten-Ausstellung, abzuhalten. In dem hessischen Teil des Bezirks Hattenberg, der sich von Alzeberg über Rechtenbach, Kleinlinden, Leihgastern, Langoborn erstreckt, bestehen bereits seit etwa 10 Jahren

den Aurgärten den Schatten eines lieblichen Wäldchens spenden kann, Le Croisic, in dessen weiter Ebene man die Paladiers bei der Salzgewinnung beobachtet, dann Porzellan und La Basse, deren Villen am Strande unter hohen Tannenbäumen stehen. Dort auf der Plage duist es nach der Pariser Rue Royale, die Damen machen Toilette, die Herren pflegen ihre Bügelfalten in den Unvorsprechlichen. Wenn auch die Saison bis in die erste Hälfte des Oktobers dauert, für uns ist die Reise beendet — mit der wahren Bretagne ist's vorbei.

Der Zug wird uns über Redon und Rennes an die Seine zurückführen; noch einmal werden wir in den lebenden Tälern auf dieser Querschnitt durch's armorianische Land die armen Hütten und die kraftstrotzenden Menschen und Kühe sehen, noch einmal die farbigen Trachten bewundern, noch einmal den quieszenten Dubessac hören. Und wenn der Jang, der die Adersmann, grüßend vor dem Zug seinen mächtigen tok-plat, den Kreppehut, schwingen wird, wollen wir ihm von ganzem Herzen ein „Breiz du virviken!“ ausrufen — „Bretagne für immer!“

Aus Kunst und Leben.

* **Eine versicherte Universität.** In Königsberg sind sämtliche Studierende, Hörer und Hörerinnen, Assistenten und Diener der Universitätsinstitute vom 1. Oktober d. J. ab bei einer schweizerischen Versicherungsgesellschaft obligatorisch gegen Unfall versichert. Die Versicherung bezieht sich auf Unfälle, die erlitten werden a) in den von der Universität dauernd oder vorübergehend benutzten Gebäuden, Gärten, Höfen usw., b) bei den von Dozenten oder Assistenten organisierten Ausflügen, mit Ausnahme von Unfällen, die auf Schiff oder Eisenbahn entstehen. In die Versicherung sind eingeschlossen Unfälle, die durch Verbrennung, Verätzung, Vergiftung, Infektionen bei Operationen, Sektionen oder Präparationen, sowie bei anderen medizinischen und naturwissenschaftlichen Arbeiten entstehen. Die Versicherungssumme beträgt: im Todesfalle 5000 M., im Invaliditätsfalle 15 000 M., im Falle vorübergehender Erwerbsunfähigkeit täglich 3 M. An Versicherungsprämien sind

halbjährlich zu zahlen: von Medizinern, Landwirten, Pharmazeuten, Naturwissenschaftlern und Studierenden der Zahnheilkunde 155 M., von allen übrigen Studierenden: den 25 Pf., von Assistenten und Dienern 150 M.

* **Verschiedene Mitteilungen.** In Oberndorf a. N. wurde Dienstag zur Erinnerung an Josephine Schöffel, die Mutter des berühmten Dichters, eine von dem Münchener Bildhauer J. B. Menges geschaffene Gedenktafel enthüllt. Die Feier bestand in der Hauptache in der Aufführung eines Festspiels und einer Festrede, die der bekannte Schöffelbiograph Johannes Proelß hielt.

Im Nürnberger Intimen Theater hatte eine Aufführung „Pierrots Drama“, von Redakteur Silvera-Wien einen hübschen Erfolg. Das Stück ist eine symbolistische Tragikomödie in einem Akt.

Ernst Kraus wird in den Bayreuther Aufführungen von „Tristan und Isolde“ den Tristan singen. Othons Schauspiel „Die Brüder von St. Bernhard“, das zurzeit in Altmühl am aufgeführt wird, hat den Amsterdamer Katholiken Anlaß gegeben, einen öffentlichen Protest gegen die Aufführung zu erheben.

Eine Berliner Schneiderin als dramatische Schriftstellerin, deren Werk aufgeführt wird, ist ein Unikum. Die dichtende Kleidermacherin heißt Friedrike Arndt. Ihr Drama „Simson“ wird am Lusttheater in Szene gehen. Einer der bekanntesten Berliner Bildhauer hat das schriftstellerische Talent der Schneiderin entdeckt.

Das weltberühmte Benediktinerkloster von San Dese (Sofia), das 1870 in Staatsbesitz überging, ist jetzt an Private veräußert worden, und die Mönche haben den ehrwürdigen Berg verlassen. Seit dem fünften Jahrhundert hatte das Kloster bestanden, dessen Insassen ein wahres Eden ins Leben riefen und ein Segen für die umwohnende Bevölkerung wurden, die bis zuletzt — es handelt sich um zahllose Arme — täglich ihr Stüb Brot und ihren Teller Suppe erhielten. Die uralte gotische Kirche des heiligen Enlifer mit ihrer reichen Marmorprunk, ihren Gemälden, ihren Quattrocentofresken wird in Zukunft einem Ziergärtchen als Stallung dienen. Sie transit gloria mundi!

Kraft worden; das ist keine Schande. Wenn ich den Rechtsanwalt Herrn Kunreuter aus Gotha hatte, der hätte mich auch freigebracht. Auch soll ich im Jahre 1904 einen Freischuß los gelassen und zwei Stare beim Kirchen erschossen haben, das sind bis jetzt auch keine Strafen, denn bis Berlin sind sie noch nicht gekommen. Ich bin noch nicht in Densdorf auf dem Anstand gewesen, wo Lips von Widerstedt bald erschossen wurde. Auch habe ich noch niemanden die Zähne eingeschlagen. Am liebsten hätten meine Freunde gesehen, wenn Rüdiger an der Kirmeswoche harzt; aber es ist ihnen nicht gelungen, er ist wieder wie ein Fisch. Wenn auch mein Haus rot angestrichen ist, das schadet nichts. Wer war früher der größte Note? Ottomar Rüdiger, Materialwarenhändler. Das Glück entschied in der Neuwahl gegen ihn; widerweil ergab sich aber Rüdiger in sein Schicksal, wie er durch folgende neue Kundgebung zeigt: Friede sei mit uns! Nachdem die Wahl geschlagen, drängt es mich, meinen lieben Mitbürgern für das mir in so reichem Maße entgegengebrachte Vertrauen meinen herzlichsten Dank mit der Bitte auszusprechen, mich bei vorkommenden Fällen in gutem Aussehen zu behalten. Gleichzeitig empfehle ich meine neu eingetroffenen, preisfähigen Sommerartikel und Materialwaren. Bitte, besuchen Sie mich, auch habe ich ein Faß Sauerkraut frisch aufgeschlagen. Ottomar Rüdiger, Widerstedt.

* Berlin, wie es ist — davon etwas in französischer Beleuchtung zu erfahren, hat seine eignen Reize. Der Korrespondent der „Independence Belge“ unterrichtet seine Leser über die neuesten Eroberungen, die Aschinger am Potsdamer Platz gemacht hat, und entwirft dabei ein lebendiges Bild von der großartigen Institution, durch die Berlin mit belegten Brötchen und Bierwürstchen versorgt wird. Der große Aschingerische Bierpalast am Bahnhof Friedrichstraße erscheint ihm als ein Symbol der sozialen Schichtungen, da auch hier die Rangleiter von dem Ausmaß gewöhnlicher Biere und billiger Gerichte über den ersten Stod mit den edlen Bieren und der feineren Speisenart zu den aristokratischen Weinstuben aufsteigt. Einen melancholischen Abschiedsakt wirft er dann auf den nun dahingegangenen „Leipziger Hof“, in dem er das Ideal eines altberlinischen, gemüthlichen Bierlokals verheißt. „Man glaube nicht“, so erzählt er, „daß da gewöhnliches Volk verkehrte. Nein, da trafen sich Beamte des nahen Marineministeriums, Sprachlehrer, Studenten, bisweilen Offiziere, kurz ehrsame Bürger, aber alle erfüllt mit altpreussischen Ideen. Und so war auch die Küche; sie war einfach, aber kräftig. Im „Leipziger Hof“ essen, das war gleichbedeutend damit, die Gastfreundschaft reicher Bauern in Anspruch zu nehmen. Da gab es enorme Suppenschüsseln, in denen dicke Erbsen und große Stücke Speck sich mengten, oder dicke Linsensuppe mit Thüringer Würstchen. Im Sommer gab es da eine „Kaltzähl“, aus Bier mit Zucker, Rosinen und Brotkrumen sehr deliziös bereitet, und dann die Heidelbeer- und Brombeersuppen, bei denen Lippen und Zähne blau wurden. Berühmt war das „Kaffeehaus“ mit gutem Preisleberkompott, am meisten aber ergötzen sich die Eingeweihten an den Tektower Mäusen, oder man aß ein polnisches „Zrazy“, eine Kalbsrolade, in deren Mitte man voller Erbauung eine Sardelle entdeckte, während in der Sauce Rosinen schwammen. Und das alles war ausgezeichnet, wenigstens für die, die an solchen Gerichten Geschmack finden. Denn man muß es gelernt haben, solche Gerichte zu vertragen, ebenso wie es zunächst nicht leicht wird, sich den Sitten oder vielmehr dem Mangel an Sitten einzufügen, die in diesem Willen guter halber Leute bei ihrer Unhöflichkeit und ihrer Unkultur herrschen. Seht doch den Nachbar, der sich da an eurem Tisch häuslich niederläßt, obwohl es auch sonst noch Platz gibt, nur weil er Gesellschaft haben will und es sein Recht ist, auch anzukommen. Ein brummiges Grinsen, er läßt sich nieder und umhüllt uns gleich mit dem Qualm eines scharfen „Ankers“, er beobachtet alle Schüsseln sehr genau, die die Kellner vorbeibringen, streut Salz auf einen leeren Teller, nippt große Stücken Brot hinein, die er mit dem Bier herunterkühlt; es scheint, daß dieser Schwamm im Magen Appetitanregend auf ihn wirkt. Endlich entschließt er sich, zu bestellen, schließt mit einem befriedigenden Pfeifen das Bier und die Suppe ein, wobei er, um nichts zu verlieren, auch noch, was im Barte hängen geblieben ist, einzieht, befördert den größten Teil vermittels des Messers in den Mund, fragt die Saucenkellnerin sorgfältig vom Teller ab, nimmt den Spinat oder anderes Gemüse mit einem Kaffeelöffel zu sich und greift endlich zum Zahnhocher.“ Hat der Franzose schon hier mit starken Farben sein Bild „altpreussischer Einfachheit“ gemalt, so wird seine Erzählung vom Zahnhocher sehr mangelhaft. Er schildert den Vorkämpfer, in dem sie das sehen, beschreibe den Mechanismus, vermöge dessen man den Zahnhocher herausnehmen, aber nicht mehr wieder hineinstecken kann, und findet es genial erdacht, daß man das Publikum verführe, einen gebrauchten Zahnhocher zurückzugeben.

* Was ein echt bayerischer Kraftschädel auszuhalten vermag, beweist folgende Geschichte, die das „Bayer. Vaterland“ erzählt: Der Misch und der Wastl waren sonst zwei gute Kerls und dabei dicke Freunde; nur vor 14 Tagen kamen die beiden etwas über's Kreuz, und zwar wegen der Malesizvollst. Der Misch war nämlich ein begeisteter Verehrer der Jäger, während der Wastl mit der gleichen Begeisterung zu den Russen hielt. Wie's halt so geht oft, die kriegerische Stimmung wurde von einer Maß zur anderen stets gereizter, bis der Wastl auf einmal seinen Mäherer als Handgranate benutzte, erst den Kopf lachte, hineinschleuderte, und als er sah, daß er noch halb gefüllt war, erst einen Mordschrei daraus nahm und dann mit einem „Jetzt halt' am!“ die improvisierte Handgranate dem Misch an den Schädel warf, daß sie in tausend Scherben zerbrach. Alles sprang auf, der Misch mit, und mit der Hand seinen Kopf haltend, an dem eine hässliche Wunde quoll, schrie er: „Zahl'n so an Mäherer, wenn'n Broda hat, i nett!“ „Derr, vogel's Gott, weil's no a so ausganga is“, seufzte der plötzlich nüchtern gewordene Wastl und haß dem Misch

seine Wunde mit kalten Überflüssen dämpfen. Nach einer Viertelstunde sahen die beiden wieder beim fröhlichen Trunk, als ob nichts geschehen wäre, aber „abern Krieg redma nix mehr!“ befaß der Misch.

* Eine reiche junge Dame als Schmugglerin. In New York wurde bekannt, daß eine junge, sehr reiche Dame, die eine hohe Stellung in der New Yorker Gesellschaft einnimmt, kürzlich die Ursache einer aufregenden Jagd war, da sie sich bemühte, die Beschlagnahme eines geschmuggelten Perle Halsbandes im Werte von fast 100 000 M. zu verhindern. Der Name der jungen Dame wird streng geheimgehalten. Das Schatzamt erfuhr vor einiger Zeit von dem Kauf des Halsbandes im Auslande und beauftragte die Zollinspektoren, aufzupassen. Schließlich entdeckte man, daß die Dame gelandet war, ohne das Halsband zu deklarieren, indem sie den Zollbeamten geschickt auswich. Als sie den Befehl erhielt, das Halsband herauszugeben, floh sie von Philadelphia nach Chicago, Boston und wieder zurück nach New York, so daß die Detektivs eine Jagd von fast 3000 englischen Meilen hinter ihr machten. Vor einigen Tagen endete die Jagd dadurch, daß der jungen Dame, als sie einmal in einer Voge in einem der ersten Theater sah, plötzlich Detektivs gegenüberstanden, die sie verhaften wollten. Sie bat, man möge ihr die Demütigung ersparen, und man ließ sie auch frei unter der Bedingung, daß sie sofort das Halsband ausliefern sollte. Im nächsten Tage brachte es der Anwalt der Familie auf das Zollamt und hinterlegte einen Scheck über 52 000 M. für Bezahlung des Zolls. Im Schatzamt überlegt man, ob das Halsband konfisziert oder der Zoll und eine hohe Zusatzstrafe als genügende Strafe angesehen werden soll.

* Die Erfolge des „Ozean-Restaurants“. Aus New York wird berichtet: Nach der ersten Fahrt des Riesen dampfers „Amerika“ von der Hamburg-Amerika-Linie erklärte Autor, der Leiter des Restaurants an Bord des Schiffes, daß nach seiner Meinung innerhalb fünf Jahren alle großen atlantischen Dampfer à la carte-Restaurants haben werden. Die Preise auf der „Amerika“ sind etwa dieselben wie in den ersten Restaurants der Großstädte, die Weine sind ein wenig billiger. Die Rüchlanlage hat so vollkommen gearbeitet, daß man während der ganzen Reise frisches Wild, Geflügel, Obst und Gemüse liefern konnte. Von 411 Salonpassagieren nahmen 120 ihre Mahlzeiten nur im Restaurant ein. Die größte Rechnung von 300 M. bezahlte ein Reisender für ein Souper, während für 3 M. 50 Pf. ein vollständiges Frühstück geliefert wurde. Nach der „New York World“ betrug die Gesamteinnahme der „Amerika“ auf ihrer ersten Fahrt 600 000 M. Da sich Unkosten auf 220 000 M. belaufen, bleibe ein Nutzen von 380 000 M. als Zinsen für die Kapitalanlage.

* Ein Kleinbahn-Idyll. Der Erfurter „Allg. Anz.“ veröffentlicht folgende Zuschrift: Auf der Strecke Herbsleben-Döllsbach der Linie Tennstedt-Ballstädt hat die Bahn eine kleine Anhöhe zu nehmen. Fünfzehn Jahre lang hat sie es geschafft, aber diesmal ging es beim besten Willen nicht. Der böse Wind tat's ihr an. Und wie sehr auch das schwarze Ungeheuer fauchte und sprühte, immer langsamer ging die Fahrt. Als ein Fahrgast seine Zigarre fallen ließ, brachte sie flugs ein Junge nach. Ein Bauer bot in der lieblichen Mundart der Gegend seine beiden Kühe zum Vorspann an. Schließlich an einer Kurve ging es gar nicht weiter. Viermal ging es rückwärts, um neuen Anlauf zu nehmen, vergebens! Endlich ließ ein sündiger Beamter die meisten Wagen abstuppeln und mit den übrigen beiden fuhr man los und erreichte siegestolz in Ballstädt den Anschluß.

* Ein origineller Gaunerstreich wurde, nach der „Fr. Ztg.“, in Duisdorf bei Bonn verübt. Dort erschienen lebhafte zwei vornehm aussehende Herren, um angeblich die Erbschaft eines in Frankfurt a. M. verstorbenen Rentiers, die nicht weniger als 37 M. 11 Pf. betrug, an die richtigen Erben zu bringen. Eine hier und in den Nachbarorten vertretene Familie kam in Betracht. Es fanden eine ganze Reihe von Sitzungen statt, in denen die einzelnen Familienangehörigen von den Testamentsvollstreckern protokolllarisch vernommen wurden. Später wurden sogenannte „Familientage“ anberaumt, zu dem die auswärtigen Mitglieder, wie sich das für reiche Erben ziemt, per Wagen anfuhr. Es waren viele Schwierigkeiten zu beheben, indes die gesetzkundigen Testamentsvollstrecker fanden sich zurecht und verteilten zur allgemeinen Zufriedenheit die Millionen vorab natürlich auf dem Papier. Und dabei ist's geblieben. Eines schönen Tages waren die Fremden verschwunden; ihr Wirt ist um die Bezahlung einer Rechnung von 250 Mark gekommen, und die geklopften Millionenerben haben zum Schaden auch noch den Spott zu tragen.

* Humoristisches. Feine Definition. Lehrer: „Karl, was versteht man unter einem weltläufigen Verwandten?“ — Schüler: „Wenn man einen Vetter hat, der Landbriefträger ist.“ — Gemüthvoll. Gräfin: Aber, Herr General, sollten jetzt doch auch einmal heiraten! — General: Warum denn, Frau Gräfin? — Gräfin: Ach Gott, — es wäre doch Sünd' und Schand' um die schöne Generals-Witwen-Pension.

Kleine Chronik.

Der Raubmord in Uffenheim (Pfalz) ist nunmehr aufgeklärt. Der Mörder Friedrich Hirtz von Pirmasens hat vor dem Untersuchungsrichter in Zweibrücken ein Geständnis abgelegt; ebenso gestand er den Raubmordversuch an der Trödelin Junkermann in Zweibrücken. Nach der „P. Ztg.“ verübte Hirtz den Raubmord in Uffenheim am 11. Oktober. Als Soldat des 22. Infanterie-Regiments war Hirtz im vorigen Jahre bei der Eismäherwitwe Stolz in Uffenheim einquartiert und von da an in dem Hause der Stolz bekannt. Am Montag trank er mit der Stolz Kaffee und aß mit ihr zu Mittag. Nach dem Mittagessen erschlug er sie mit einem Mangelholz und durchsuchte die Wohnung, fand aber nur 15 M. Er fuhr nach Zweibrücken zurück, wo er am

18. Oktober den Raubmordversuch ausführte. Hirtz schlug die Trödelin Junkermann mit einem Stück Gasrohr in ihrem Schilde zusammen, durchsuchte sodann die Wohnung und den Laden, wobei ihm 7 M. in die Hände fielen. Sein mitverhafteter Bruder soll von seinem Vorhaben nichts gewußt haben.

Kindermörderin. In Rast bei Geln wurde die vor vier Wochen von Mülheim-Rhein angezogene Ehefrau Mathias Köchger festgenommen. Sie steht im Verdacht, in Gemeinschaft mit ihrem bereits seit Juni d. J. in Untersuchungshaft befindlichen Manne ihr aus erster Ehe stammendes 4½ Jahre altes Kind vorsätzlich getötet zu haben. Die Eheleute sind seit April d. J. mit einander verheiratet.

Selbstmord. Der Pferdewechter Vogel in Hlar wurde als Leiche vollständig verbrannt auf der Landstraße aufgefunden. Aufscheinend hat er in angetrunkenem Zustande eine Zigarre angezündet, durch die dann sein Gummimantel in Brand geraten ist.

150 Zentner Pferdewurst wurden von der Berliner Kriminalpolizei beschlagnahmt. Aus dem Rheinland wurde mitgeteilt, daß ein Wurstwarenfabrikant Jaak Löwenstamm in Berlin mehrere verdächtige Sendungen geliefert habe. Auf Ersuchen ließ die Kriminalpolizei nun durch einen Sachverständigen den Betrieb Löwenstamms prüfen und fand, daß Löwenstamm ausschließlich Pferdefleisch verarbeitet, obgleich davon in seinen Aufzeichnungen und Angeboten nichts gesagt wird. Er arbeitete mit einem Gefellen und lieferte hauptsächlich nach der Provinz. Sein billiges Angebot hatte er u. a. auch an 70 Militärkantinanten gerichtet.

Die Cholera. Der „Staatsanzeiger“ meldet: Vom 23. Oktober bis 24. Oktober mittags wurden in Preußen keine Choleraverdächtigen Erkrankungen oder Todesfälle an Cholera amtlich neu gemeldet. Die Gesamtzahl der Cholerafälle beträgt bis jetzt 281, wovon 90 tödlich endigten. Mit Rücksicht auf den erheblichen Rückgang der Choleraerkrankungen wird eine amtliche Mitteilung von jetzt an bis auf weiteres nur noch am Samstag jeder Woche erfolgen.

Bismarckhütte. Man schreibt uns: Als Leser Ihrer Zeitung fand ich die Briefkastennote in Nr. 489 vom 19. Oktober, betreffend Bismarckhütte. Dies ist eine Landgemeinde, welche im Jahre 1902 aus der Landgemeinde Oberheiduck, bestehend aus Bahnhofskolonie, Bismarckhütte, Kalina-Kolonie und Bahnhof Schwenchtlowitz entstand, jetzt über 10 000 Einwohner zählt, einen besoldeten Gemeindevorsteher besitzt und hauptsächlich von Beamten der Bismarckhütte und deren Arbeitern bewohnt wird. Die genannte Hütte wurde durch den Geheimen Kommerzienrat Wilhelm Kollmann, einen Freund und Verehrer des eisernen Kanzlers, errichtet und liefert außer anderen Stahl- und Eisensfabrikaten die Stäbe für die Gewehre der Armee. A. Th.

Die kontrollierten Geldbriefträger. Vom 1. November d. J. ab sollen die Geldbriefträger des gesamten Oberpostdirektionsbezirks Berlin daraufhin amtlich kontrolliert werden, ob sie während ihrer Bestelldgänge Gastwirtschaften aufsuchen, in denen sie dienstlich nichts zu tun haben. Hier aus den Oberpostämtern ausgesandte Kontrollen in Zivil, die in der Person häufiger wechseln, um nicht schnell bekannt zu werden, sollen während der Dienststunden ständig unterwegs sein, um die Befolgung der Vorschrift zu überwachen und Zuwiderhandlungen zur Anzeige zu bringen. Wie es heißt, sind die Kontrollen schon jetzt an der Arbeit. Die Postkassierer werden in ähnlicher Weise von Kollegen in Zivil schon seit über Jahresfrist kontrolliert. In den Kreisen der Postkassierer erregt diese Kontrolle natürlich sehr gemischte Gefühle.

Nächtliche Schnupflosigkeit in Paris. Zwei Redakteure des „Matin“, der schon seit einiger Zeit die Rolle des großen Reformators aller politischen und sozialen Uebelstände spielt und sich damit eine gute Bekanntschaft unternehmungen in der Nacht zum Freitag eine Reihe von Abschlüssen gegen späte Passanten, um beweisen zu können, daß die Sicherheit der Straßen von Paris und die Wachsamkeit der Polizei zur Nachtzeit gänzlich ungenügend sind. Mit einem Vorrat von Betarden ausgerüstet, durchwandelten sie die Stadt frey und über und ließen ab und zu „Salven“ bis zu 60 Stüd derselben losgehen, ohne daß sich auch nur ein Schutzmantel gezeigt hätte. Die „Angefallenen“ wurden zum Glück vor der Ausführung von dem Absichten der zwei Gelegenheitsapachen benachrichtigt und nur die Bewohner der Häuser, vor denen die Betarden knallten, durchlebten einige Augenblicke des Schreckens.

Der Gipfel der Wohlthätigkeit. Einer unserer namhaftesten Professoren ist hiesig bekannt wegen seiner großherzigen Wohlthätigkeit. So manchem Studenten hat er schon in der Not geholfen und kein Bittender bleibt von ihm unerhört. Da er aber in letzter Zeit zu sehr beschäftigt wurde, hatte er, so erzählt die „Welt am Montag“, dem Portier seines im Tiergartenviertel gelegenen Hauses die Befehle erteilt, niemand mehr, wenn er zu Hause sei, vorzulassen. Ein fleißiger Kaufmann hatte jedoch dem Portier ein Schnupfen geschlagen und sich Eingang zu verschaffen gnußt. Als der Professor nach Hause kam, trat ihm der Bittsteller auf dem Treppenaufgang entgegen. Er bat um ein Paar abgelegte Beinkleider, um sich in einer neuen Stellung vorstellen zu können. Der Professor hörte seine Bitte mit an, flugs entledigte er sich seiner eigenen Beinkleider und übergab sie dem verblüfften Bittsteller. Während er in seinen Unterbekleidern zu seiner Wohnung hinauf!

Amadens IX., Herzog von Savoyen, dem man wegen seiner Tapferkeit und Religiosität den Namen „der Gladiolus“ beilegte, wurde einmal von einem Höslinge gefragt, ob er sich Hunde halte. Der Herzog öffnete die Tür eines Nebenzimmers und zeigte auf eine Menge armer Leute, welche an langen Tischen gepeist und getränkt wurden. „Das sind meine Hündchen“, sagte der Herzog, „womit ich auf den Himmel Jagd mache.“

Ein Wort über das Schnupfen. Ein Engländer, Stanhope, hat ausgerechnet, daß jeder entschiedene Tabakschnupfer zur Bedienung seiner Nase jährlich 30½ Tage bedarf. Stanhope setzt nämlich voraus: Jeder entschiedene Schnupfer nimmt alle 10 Minuten eine Prise, und jede Prise beansprucht durch das Nehmen, Hinaufheben, Spielen und Würgen an der Nase 1½ Minuten Zeit, also

täglich, den Tag zu 16 Stunden gerechnet, 2 Stunden und 24 Minuten. Raucher sind hier jedenfalls im Vorteil, da sie nicht so viel Zeit gebrauchen.

Wieviel Stednadeln werden täglich verbraucht? Ein englisches Blatt hat ausgerechnet, daß in Europa täglich 84 Millionen Stednadeln verbraucht werden. Wenn man die Bevölkerung Europas auf 240 Millionen schätzt, so braucht nur jeder dritte Mensch täglich eine Nadel zu verlieren, damit ein Verbrauch von 84 Millionen herauskommt. Von diesen 84 Millionen Stednadeln erzeugt England allein 54 Millionen, Frankreich 20 Millionen und Deutschland nebst den anderen Ländern 10 Millionen täglich. Der tägliche Verbrauch an Stednadeln in Europa repräsentiert einen Wert von 25 000 Frank.

Der englisch-amerikanische Neufundland-Konflikt.

Neufundland hat bereits wiederholt Anlaß zu Konflikten von weittragender Bedeutung gegeben; bekannt ist das Zerwürfniß, das fast ein ganzes Jahrhundert hindurch zwischen Großbritannien und Frankreich hinsichtlich der Neufundlandfischereirechte bestanden hat und das erst in der jüngsten Zeit durch vielleicht all zu großes Entgegenkommen des Herrn Deleassé zugunsten Großbritanniens geschlichtet wurde. Nun ist zwischen den Vereinigten Staaten und England ein neuer Konflikt in dieser Sache ausgebrochen. Die amerikanische Regierung ist der Ansicht, daß sie durch die Lage der Vereinigten Staaten in der Nähe Neufundlands ein selbstverständliches Recht auf die Ausübung der reichen Fischbänke Neufundlands habe, ein Recht, das England den Vereinigten Staaten nicht zugestehen will; es besteht ja insofern eine Art Gewohnheitsrecht, als den amerikanischen Fischern bisher ernste Schwierigkeiten bei der Abfischung der großen Neufundlandbank von Seiten der englischen Behörden nicht bereitet worden sind; das hatte aber wohl darin seinen Grund, daß die Engländer auch den Franzosen, die bekanntlich im Besitze der Inseln Miquelon und St. Pierre sind und denen an der langgestreckten West- und Ostküste von Neufundland vertraglich Fischereirechte eingeräumt waren, nicht noch beliebig schroff begegnen konnten und sind deshalb auch den Amerikanern gegenüber nachsichtiger verfahren, als es eigentlich in ihrer Absicht lag. Jetzt behauptet nun die amerikanische Regierung, nachdem die französischen Fischereirechte ausgeschaltet sind, daß die englischen Behörden neue Fischereibestimmungen getroffen hätten, welche gegen die Gewohnheitsrechte der amerikanischen Fischer verstoßen; Neufundland hat angeblich den Nachweis geführt, daß keine Veränderungen der Fischereibestimmungen ergangen sind, welche irgend wie in die Rechte amerikanischer Fischer eingriffen; die Unionsregierung hat aber daraufhin geantwortet, indem sie den amerikanischen Schiffen Vorschriften und Ratschläge erteilt habe, welche die Fischer geradezu in Konflikte mit den neufundländischen Behörden hineintreiben müßten. Die Neufundländer Legation hat demgemäß dann damit geantwortet, daß sie eine Bestimmung erlassen habe, wonach amerikanischen Fischern der Anlauf von Fischböden in den Häfen Neufundlands untersagt sei. Damit sei natürlich den Amerikanern die Möglichkeit genommen, sich lange Zeit auf den Fischbänken aufzuhalten und nun sei der Konflikt zwischen den englischen und amerikanischen Behörden schon so weit gediehen, daß er zu ernststen diplomatischen Erwägungen geführt habe.

höher Zeit hätte finden können, mit den Anliegern rechtzeitig eine Verständigung zu erzielen. Oder ist in anderen analogen Fällen wie bei der Elisabethenstraße durch Jauern und halbes Vorgehen ein Vorteil für die Stadt gewonnen worden? Denen, die nach dem Vorgehen urteilen müssen, will es nicht so scheinen und es fällt auch schwer zu begreifen, warum „vorläufig“ von der Erweiterung der Straße abgesehen wird, wird doch durch das „vorläufig“ die Notwendigkeit anerkannt! Wer sich einen Jahn ziehen lassen muß und tut es nicht gleich, leidet nur schlimmere Schmerzen und der Volksmund warnt vor dem Verschieben auf morgen. Kann also das konstante, fast will es scheinen absichtliche Hemmen der natürlichen Entwicklung der Nikolastraße wirklich im Interesse der Stadt liegen und findet sich niemand unter denen, die berufen sind, für die Straße einzutreten?

Das Bedürfnis nach einem künftigen Volks-
schwimmbad macht sich in der nunmehrigen Großstadt Wiesbaden, die ja sonst in Verbesserungen gesundheitlicher Einrichtungen anderen Städten als Vorbild dienen kann, besonders im Winter recht fühlbar. Der Mittelstand und noch viel weniger die unteren Volksschichten, deren Wohl der Stadt auch am Herzen liegt, können sich der hohen Kosten wegen den künftigen und gesundheitfördernden Genuß eines Schwimmbades im Viktoria-Bad nicht leisten. Aber auch der Beamtenstand (der höhere natürlich ausgeschlossen) ist nicht in der Lage, sich diesen regelmäßigen Genuß zu verschaffen, nicht allein der Kosten wegen, sondern viel mehr aus dem Grunde, weil die Viktoria-Bad aber auch schon um 6 Uhr abends seine Pforten schließt. Beiläufig sei erwähnt, daß die Damenabteilung daselbst von 11 bis 4 Uhr währt. Die Schwimmbadbedürftigen sind also zur Benutzung dieser einzigen Anstalt



am Orte auf den Sonntagvormittag angewiesen, was wegen der großen Überfüllung wenig angenehm ist. Vielleicht trägt diese Anzusage dazu bei, daß seitens der Stadtverwaltung die Einrichtung eines künftigen Volksschwimmbades ins Auge gefaßt wird.

Auf der südlichen Seite der Riederwaldstraße befinden sich verschiedene Stallungen und dort werden anscheinend zu ihrer nächtlichen Bewachung einige Hunde gehalten. Statt aber diese Tiere nur bei nötigen Anlässen anzulegen, jagen sie mit Einbruch der Dunkelheit ein fürchterliches Gebell und Wehen an, welches bis zur Frühe des anderen Morgens fast ohne Unterbrechung anhält. Unter diesen Umständen ist es bei nervös veranlagten Personen völlig ausgeschlossen, die erstrebte Ruhe zu finden. Vielleicht nimmt sich die wohlthätige Polizei einmal der Sache an und bereitet dieser nächtlichen Ruhestörung ein baldiges Ende. Der Dank sämtlicher Anwohner der Riederwaldstraße ist ihr sicher.

Handelsteil.

Ausländerei in der deutschen Industrie.

Es ist eine alte deutsche Unsitte, sich gern mit den Federn fremder Nationen zu schmücken. Wenn auch seit der Gründung des Deutschen Reiches hierin ein erfreulicher Wandel eingetreten ist, so ist doch die kritiklose Bewunderung und Nachahmung des Fremden noch lange nicht ausgestorben. Auf den verschiedensten Gebieten tritt uns das Unwesen entgegen. So in der Fremdwortersucht, in der Nachahmung fremder Sitten und Gebräuche, ausländischer Firmen und Adressen usw. Hierher gehört auch die in Handel und Industrie noch immer recht verbreitete Gepflogenheit, gut deutsche Waren mit englischen Bezeichnungen zu versehen.

Dazu liefert der englische Generalkonsul in Frankfurt a. M., Mr. Oppenheimer, in seinem letzten amtlichen Jahresbericht einen Beitrag, der auch in der angesehenen englischen Fachzeitschrift „The British Trade Journal“ unter der Überschrift „Foreign manufactures bearing english words“ Abdruck gefunden hat. Es heißt darin u. a.:

„Zu einer Zeit, als die deutschen Waren im allgemeinen als billig und schlecht galten, während die englischen Erzeugnisse sich in der ganzen Welt einen hervorragenden Rufes erfreuten, legten die deutschen Fabrikanten ihren Produkten gern britische Namen und Bezeichnungen bei in der Hoffnung, sie dann leichter verkaufen zu können. . . . Sie versuchten unter falscher Flagge zu segeln, besonders auch in Deutschland selbst, wo ja seit alters eine Vorliebe für fremde Waren und fremde Moden zu finden ist. Einige Fabrikanten, die offenbar für solche Praktiken zu gewissenhaft waren, sollen ihre deutschen Waren nach England gesandt haben, um sie dort mit irgend einem britischen Stempel versehen zu lassen und sie dann nach Deutschland wieder einzuführen. Trotz des Aufschwunges der deutschen Industrie ist diese alte Sitte noch immer lebendig.“

Alle Schutzmarken und Warenzeichen, welche in Deutschland im Laufe eines Monats patentiert werden, erscheinen in dem amtlichen, vom deutschen Patentamt monatlich herausgegebenen „Warenzeichenblatt“. In zwei Nummern aus der letzten Zeit finden sich allein 42 von deutschen Fabrikanten verwendete britische Marken und Namen. Unter diesen Namen befinden sich z. B. „The Greater Britain“ und „The Cape to Cairo“ als Namen von Bürsten; „Lord Kitcheners“ und „Lord Curzon“ als Namen von Messern, Scheren usw.; „Balmoral“ als Namen für Töpferwaren; „Queen“ als Namen für Rasiermesser usw. Einige Fabrikanten benutzen direkt britische Namen, die zu feststehenden technischen Bezeichnungen geworden sind, z. B. „Linoleum“, „Inlaid Linoleum“, „Buckskin“, „Manchester“, „Waterproof“, „Albert biscuits“ usw. Andere,

die nicht direkt betrügen wollen, scheinen doch auf eine Täuschung zu rechnen, indem sie ein englisches technisches Wort mit einem anderen englischen kombinieren, für das es im Deutschen keinen entsprechenden Ausdruck zu geben scheint, wie „Sport razors“ und „Allright bicycles“. Andere wieder benutzen zwar nicht die weltbekannten englischen Handelsmarken, sondern brauen sich einen Namen zusammen, der dem englischen so ähnlich wie möglich ist, z. B. „Yvette cream“ für „Everett cream“, „Saponia“ für „Sapolio“ usw.

Eine wichtige Rolle spielen hierbei Schutzmarken, deren Zeichnung gewöhnlich so verschmitzt ist, daß man selbst bei näherer Prüfung leicht getäuscht wird. Obendrein trägt die Zeichnung oft unter die Worte: „trade mark“, obwohl dieser Ausdruck längst durch den deutschen technischen Ausdruck: „Schutzmarke“ oder „Warenzeichen“ verdrängt ist. Unter dem auf diese Weise verkauften Artikel finden sich alle möglichen Parfümerien, Seifen, Bay Rums, kosmetische Mittel, Eingemachtes, Marmeladen, Büchsenkonserven, Papierwaren usw.

Man muß indes billiger Weise dabei bedenken, daß viele Fabrikanten des Kontinents englische Namen und Bezeichnungen nicht in der Absicht wählen, den Händler oder schließlich Käufer zu täuschen, sondern nur, um den Anforderungen und dem Geschmacke der Konsumenten entgegen zu kommen.

Die hochentwickelte deutsche Industrie, deren Konkurrenz ja gerade von England so gefürchtet wird, hat solche fremden Anleihen nicht nötig; und auch in denjenigen wenigen Branchen, in denen uns die englische Technik wirklich noch überlegen ist, sollte nationale Selbstachtung und Fabrikantenstolz die Produzenten von einem Verfahren abhalten, das von unseren angelsächsischen „Vettern“ als unlautere Konkurrenz empfunden wird und nur zu sehr geeignet ist, das deutsche Ansehen im Auslande zu schädigen. Allerdings liegt die Schuld auch auf Seiten der Konsumenten, von denen ein Teil noch immer eine unbegründete Vorliebe für ausländische Waren hat und einer Ware oft nur darum den Vorzug gibt, weil sie unter einer fremden Flagge segelt.

Zum Kursrückgang unserer Staatsanleihen. Über die Ursachen des andauernden Rückganges des Kurses unserer Staatsanleihen ist der Präsident der Reichsbank, Geheimrat Dr. Koch, gefragt worden. In erster Linie gibt er der Vorliebe des Publikums für Dividendendeposits die Schuld daran. Diese Vorliebe für Industripapiere wird naturgemäß von dem großen Aufschwung, in dem sich gegenwärtig Industrie und Handel befinden, unterstützt. Um dem Rückgang unserer Anleihen entgegenzuwirken, sind bekanntlich Einrichtungen getroffen, die es den Kapitalisten erleichtern sollen, ihren Besitz in deutschen Staatsanleihen in das Staatsschuldbuch einzutragen zu lassen. Sodann ist vor einiger Zeit eine ausgiebige Kapitalerhöhung bei der Königlichen Seehandlung in der ausgesprochenen Absicht erfolgt, dieses Institut dadurch in den Stand zu setzen, den Kurs unserer Anleihen gegebenenfalls durch Interventionskäufe zu stützen. Auch sucht die Seehandlung diese Anlage in unseren Staatsanleihen zu fördern, indem sie den Ankauf dieser Papiere provisionsfrei ausführt. Zur Hebung unserer Anleihen ist auch empfohlen worden, auf gesetzlichem Wege die Sparkassen anzuweisen, ihre verfügbaren Mittel mehr als bisher in Staatsanleihe anzulegen. Indes stieß diese Anregung im preussischen Herrenhaus auf den Widerspruch mehrerer Oberbürgermeister. Wenn nun auch zugegeben ist, daß die Gelder der Sparkassen teilweise oder vorzugsweise lokalen Zwecken zu dienen haben, so wird dennoch zu erwägen bleiben, ob nicht die Sparkassen durch Gesetz angehalten werden sollen, einen Teil ihrer Gelder in Inhaberpapieren, besonders in unseren Anleihen, anzulegen. Einen kräftigen Erfolg wird man sich von der Wirksamkeit dieser Mittel allerdings kaum versprechen können. Umso mehr wird von Seiten der dazu berufenen Behörden der Frage, wie sich unser Anleihemarkt in der im nationalen Interesse offenbar erwünschten Weise heben ließe, andauernd die lebhafteste Aufmerksamkeit zugewendet.

Von der Börse. Zum Berliner Börsenhandel sind zugelassen 9 Millionen Mark neue Aktien der Mitteldeutschen Kreditbank in Frankfurt a. M., eingeteilt in 7500 Stück zu je 1200 M.

Duisburg-Ruhrorter Bank in Duisburg. Diese Bank hat in den 9½ Monaten des laufenden Geschäftsjahres in allen Zweigen gegen das Vorjahr steigende Umsätze und erhöhte Gewinnergebnisse zu verzeichnen. Im Hinblick auf die bis jetzt vorliegenden Resultate kann mit Bestimmtheit angenommen werden, daß die Dividende nicht hinter dem Vorjahr zurückbleibt.

Adler-Fahrradwerke, Frankfurt a. M. Die Adler-Fahrradwerke sind trotz Neubauten nicht mehr instande, allen Bestellungen auf Automobile gerecht zu werden. Deshalb hat die Firma mit den bekannten Automobilwerken A. Clément, Levallois-Paris, die zurzeit etwa 2500 Wagen pro Jahr bauen, ein entsprechendes Abkommen getroffen, auf Grund dessen den Adler-Fahrradwerken eine prompte Lieferung ermöglicht wird.

Chemische Industrie. An der Berliner Börse waren wieder Gerüchte verbreitet, die Chemische Fabrik vorm. Heinrich Byk solle in die Chemische Fabrik Grünau aufgehen. Diese Mitteilungen sind so grundlos wie frühere.

Kleino Finanzchronik. Nach dem Jahresbericht der Vereinigten Thüringer Metallwarenfabrik, Aktiengesellschaft in Mehlis, ist sie in der Lage, eine Dividende von 12 Proz. zu verteilen gegen 10 Proz. im Vorjahr. — Die Rheinische Seidenweberei, Aktiengesellschaft in Viersen, verkaufte ihren ganzen Betrieb an die Seidenfirma Schneewind in Elberfeld. — Es wird bestimmt versichert, Thyssen gehe mit der Absicht um, eine Rheinschiffahrt einzurichten, wie die Harpener Gesellschaft sie besitzt. Die Hauptsitze sollen Ruhrort und Rotterdam sein. — Im Konkurs der Reedereifirma Theodor Rodenacker in Danzig betragen die angemeldeten Forderungen 1 200 000 M., denen eine Konkursmasse von 16 578 M. gegenübersteht.

Geschäftliches.

350,000 Lefen verkauft in der verhältnismäßig kurzen Zeit von 10 Jahren ist ein tatsächlicher Beweis für die außerordentlichen Vorzüge eines Ofensystems, mehr wie irgend welche Anpreisungen und Worte.

Wie uns mitgeteilt wird, ist mit den bekannten Patent-Germanen-Ofen der Firma Oscar Winter, Hannover, obiger Ofen erreicht worden. Es empfiehlt sich daher bei Bedarf eines Ofens über das bewährte System durch Bezug der Original-Verkaufsstelle von einer besseren Ofenhandlung oder direkt vom Fabrikanten sich eingehend zu orientieren.

Kopf- u. Bartschuppen Obermeyers Herba-Seife. Die mir von meinem Arzte empfohl. Obermeyers Herba-Seife zur Beseitigung der lästigen Schuppen im Kopfhaut u. Barte, tat außerord. Wirkung u. beseitigte diese nach wenigen Tagen. Alfred Pfanzner, München. Z. h. l. a. Apoth. Droz. u. Parf. p. St. 50 Pf. u. 1 Mk. Obermeyer & Co., Hanau

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 20 Seiten.

Leitung: H. Schulte vom Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Druck: H. Krogisch; für das Feuilleton: F. Kaiser; für den übrigen Teil: C. Rieder; für die Anzeigen und Bekanntmachungen: J. Dornau; Druck in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellendreggen'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Bei Absendung über Aufschriftung der uns für diese Rubrik angegebenen, nicht verwendeten Umschläge kann sich die Redaktion nicht richten.)

* **Strassenbahn Wiesbaden-Dogheim.** In der letzten Stadtorordneten-Sitzung beantragte der Magistrat, die Strassenbahn durch die Schanzenstraße, Fischer- und Weichstraße zu führen, was auch beschlossen wurde. Es dürfte aber diesem Beschlusse ebenso ergeben wie dem seinerzeit genehmigten Vertragsentwurf. Für den Vertragsentwurf wurde eine besondere Kommission gewählt, auf Antrag eines Stadtorordneten wurde der Vertragsentwurf sogar gedruckt und jedem einzelnen Stadtorordneten zugestellt, alsdann beraten und genehmigt, jedoch von der Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft, nachdem mehrere Monate verstrichen, einfach abgelehnt. Der Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft soll doch das Privilegium eingeräumt sein, alle Strassenbahnen in hiesiger Stadt zu bauen und zu betreiben und nur wenn dieselbe nicht gewillt ist, eine von der Stadt gewünschte Strecke zu bauen, oder wie bei der Linie Biemard-Ring-Dogheim die erteilte Konzession verfallen, erst dann kann die von der Süddeutschen Eisenbahn-Gesellschaft abgelehnte Strecke von der Stadt gebaut werden. Aufsehnend läßt die Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft die Stadt vorläufig gewähren und erhebt später gegen die von der Stadt beantragte Konzession Schanzenstraße-Fischer-Weichstraße mit Erfolg Widerspruch, wodurch natürlich die Erfüllung der von allen Seiten gewünschten Strassenbahnverbindung nach Dogheim wieder auf sehr lange Zeit verschleppt wird.

J. H. * In der Stadtorordneten-Sitzung vom 20. d. M. ist wieder ein neuer Beweis erbracht worden, wie wenige Freunde die Nikolastraße unter unseren Stadtvätern besitzt. Was überhaupt nicht verlangt werden konnte, erhält die Straße zwar, aber schon fällt es schwer, ihr die um 1.40 Meter breitere Fahrbahn zu bewilligen, wie uns der Bericht des „Tagblatts“ belehrt. Von einer Erweiterung der Nikolastraße wird überhaupt abgesehen. Als Grund dafür wird angegeben, daß die Zeit bis zum Ausbau der Straße jetzt zu kurz sei, um mit den Anliegern eine Verständigung zu erzielen. Zu armem Stiefkind, daß die Stadt erst im letzten Augenblick zu der Erkenntnis kommt, sie müsse sich erst mit den Anliegern verständigen, ehe sie von deren Vorgärten abschneiden darf! Ist denn die Straße, in deren Nähe der Ortsteil den zu beiderseitigen Hauptbahnhöfen gelangt hat, der Stadt Wiesbaden gar so nebensächlich, daß man gar nicht versucht, sie für den bedeutenden Verkehr einzurichten, welcher sich nach dem Glauben der meisten Bürger Wiesbadens durch sie nach dem inneren Stadt erstrecken wird. Wie man früher das wichtigste Ende der Nikolastraße mit Gewalt verengern wollte und erst nachgab, nachdem die gesamte Bürgerchaft der Stadt sich in öffentlichen Versammlungen dagegen auflehnte, so hat die Stadt jetzt wieder gezeigt, daß sie nicht willens ist, der Nikolastraße die nötige Größe zu widmen, auf welche sie durch ihre Lage berechtigten Anspruch hat. Daß die Nikolastraße direkt auf den neuen Zentralbahnhof führt, weiß die Stadt doch schon so lange, daß sie

Heute Donnerstag Abend:

Eröffnungs-Ausstellung.

Blumengeschäft **Emil Becker**, Hoflieferant,

Kunst- und Handelsgärtner,

Langgasse 56, am Kranzplatz.

2913

Bedeutend unter Wert

verkaufen bis

Samstag, den 28. cr.:

1000 Stück

Blusen

in

Seide, Sammet, Woll, Velour
und Waschstoffen

jetzt Stück

Mk. 15, 10, 7, 4.⁵⁰, 3, 1.⁵⁰

bis **90 Pf.**

S. Guttman & Cie.,

Webergasse 8.

1000 Stück

Unterröcke

in

Seide, Woll, Moirée, Satin,
Lüster und Waschstoffen

jetzt Stück

Mk. 20, 15, 10, 8, 6, 4.²⁵

bis **80 Pf.**

S. Guttman & Cie.,

Webergasse 8.

Villa in Eppstein i. Taunus

(In ca. 50 Min. von Frankfurt und Wiesbaden zu erreichen), neu erbaut, gegenüber dem Bahnhof u. der von Reichenheller'schen Besitzung, mit prachtvoll. Aussicht auf Burg, Kellertempel etc., ist preiswürdig zu verkaufen. — Es sind vorhanden: 2 Keller, Küche, Speisezimmer, 10 Wohn- und Schlafräume, Badezimmer, groß. Balkon u. hübscher Garten. Wegen Besichtigung etc. wolle man sich gef. an Hotel Selter, Eppstein i. Taunus, wenden. (F. a. 8875 10) F 135

Grösste Special Fabrik für
Gas-Badeöfen
Joh. Vaillant, Remscheid
Zu haben in allen besseren Installations-
geschäften. Man verlange Catalog grat u. franco.



Bekanntmachung.

Die Restanten der 2. Hälfte der Evangel. Kirchensteuer für 1905/06 werden an die alsbaldige Zahlung erinnert.

Wiesbaden, den 21. Oktober 1905.

Evangelische Kirchenkasse, Luisenstraße 32.

Pelz-Colliers

empfehlen in grösster Auswahl

zu billigsten Preisen,

Skunks, Nerz, Tibet, Mufflon,
Sealbisam, Sealkanin, Nutria usw.

in chioen Formen, einfacher und eleganter Ausführung

von 50.— bis 1.50 Mk.

S. Guttman & Cie.,

Webergasse 8.

Handschuhe.

Zur Herbst- und Winter-Saison empfehle alle Neuheiten in Handschuhen, Glacé-Handschuhe mit und ohne Futter in allen Preislagen. Leder-Imitation-Handschuhe mit und ohne Futter zu sehr billigen Preisen. Militär-Handschuhe, Arimmer- und Ringwood-Handschuhe in allen Sorten. Kinder-Glacé mit und ohne Futter in allen Größen. Glacé, Sued, Fuchsen, Venezianer, Wasch- und Wildleder-Handschuhe. Große Auswahl in Jagd-, Reit- und Fahrhandschuhen mit und ohne Belzfutter. Cravatten in großer Auswahl, in den neuesten Mustern und Farben. Orientträger, Portemonnaies, Aragen, Manschetten, Semden. Große Auswahl in den neuesten Leder- und Gold-Gürteln.

Gg. Schmitt, Handschuh-Geschäft, 17 Langgasse 17.

Hotel-Restaurant Chausseehaus

bei Wiesbaden.

Das ganze Jahr geöffnet. Möblierte heizbare Zimmer. Grosser und kleiner Saal zur Abhaltung von Festlichkeiten. Diners, Soupers etc. in feinsten Ausführung. Häufige Zugverbindung. Letzter Zug an Sonntagen 10²⁴ Uhr nach Wiesbaden. Inhaber: W. Frohn.

Die Lebenskunst besteht darin, sein Pulver nicht
umhin und nicht in jedem Augenblick zu verschleichen.
Th. Fontane (Briefe).

(15. Fortsetzung)

Schloß Bredow.

Kriminalroman von R. v. Schlieben-Reventlow.

„Ja, ich habe es ganz deutlich gehört. Ich kenne das
Rauschen, wenn ich es auch nicht spreche. Ich war früher
eine Zeitlang in Frankfurt an der Oder im Hotel
Zanzenhagen, und da gehörte zur Zeit der Messe oft Rauschen
an.“

„Wo ist der Diener?“

„Drüben im Zimmer für die gewöhnlichen Leute.“

„Was macht er?“

„Er unterhält sich mit den anderen. Aber verzeihen
Sie, mein Herr, ich habe jetzt wirklich keine Zeit mehr,
ich muß das Abendessen servieren. Vielleicht hat der
Herr die Güte, sich auch in das Fremdenbuch einzutragen.“

Der Kellner enteilte, und Kaspar schrie sich als
Wilhelm Schälze, Maler aus Düsseldorf, in das Frem-
denbuch ein. Er nahm dann an der Abendtafel teil und
versuchte aus der Unterhaltung seiner Tischnachbarn, an
der er sich nur wenig beteiligte, etwas über den Mord zu
erfahren. Aber dies gelang ihm nicht. Die allgemeine
Meinung ging dahin, daß eine ganze Räuberbande tätig
gewesen sein müsse, vor der man sich sehr in acht zu
nehmen habe, denn es sei nicht unmöglich, daß dem
Mord im Eisenbahnwagen Einbrüche in Retschin folgen
würden.

Der Apotheker des Ortes, ein mit riesenhaftem
Körperbau ausgestatteter Herr, versicherte, daß er jeden
Abend unter alle Betten leuchte, ob sich auch niemand
darunter versteckt habe, und der Bürgermeister versuchte
bergeistert, ihn mit dem Hinweis auf die ausgezeichnete
Retschiner Polizei zu beruhigen.

„Aber den Mord haben sie ja noch gar nichts heraus-
gebracht“, warf der Gymnasialdirektor ein.

„Es geht uns nichts an. Die Berliner Kriminal-
polizei hat die Sache in die Hand genommen und es
nicht für nötig gehalten, sich unserer Mitwirkung zu ver-
sichern. Wäre dies geschehen, so wären die Mörder ver-
mutlich schon hinter Schloß und Riegel.“

„Na, na.“

„Ich bin überzeugt davon. O, wir haben tüchtige
Leute hier.“

„Haben Sie denn irgend einen Verdacht?“

„Allerdings.“

Kaspar hörte auf. Manchmal findet ja ein
blondes Gutmütigkeit ein Korn, dachte er, von nicht allzu-
großem Zutrauen in die Fähigkeit der Retschiner Polizei
erfüllt.

„Erzählen Sie doch“, riefen die anderen, um den
Bürgermeister zusammenzurufen.

Dieser ließ sich nicht lange nötigen. „Ich habe den
Polizeidiener Sauermann, der in jener Nacht den Dienst
im Bahnhofsviertel hatte“, erzählt er, „hart deswegen
angefassen, weil er, statt zu verlangen, daß die Leiche

hier bliebe und mich sofort zu benachrichtigen, dieselbe
nach Berlin weiterfahren ließ. Hätte ich von vorn-
herein die Untersuchung in der Hand gehabt, so würde
man nicht wie jetzt vollständig im Dunkeln sein.“

„Da hat der Herr Bürgermeister wohl recht“, warf
der Apotheker ein. „Sauermann hat einen unverzeih-
lichen Fehler begangen.“

„Das habe ich ihm auch gesagt“, fuhr der Bürger-
meister fort. „Er war am nächsten Vormittag, nachdem
er seinen Rapport bei mir abgestattet hatte, dienstfrei.
Statt nun wie sonst zu schlafen, ging er, weil er sich
über die wohlverdiente Zurechtweisung ärgerte, von
meinem Bureau aus nach seinem Garten in der Langen
Gasse. Vor ihm gingen zwei Fremde, die er nicht weiter
beachtet hätte, wenn ihm nicht aufgefallen wäre, daß sie
plötzlich von der Landstraße abbogen und in weitem
Bogen um Retschin herumgingen.“

„Das ist allerdings sehr verdächtig“, gab der Wirt
zu, der inzwischen auch an der Tafel Platz genommen
hatte.

„Nicht wahr? Das ist aber noch nicht alles.“

„Was denn noch?“

„Dass darauf hat er die beiden wieder, jeden einzeln,
beobachtet, wie sie am Bahnhof herumlungerten.“

„Das sind die Mörder!“ rief der Apotheker im Ton
der Überzeugung. „Und Sie haben sie nicht festnehmen
lassen?“

„Sauermann hat mir erst vor einer Stunde von
dem letzten Umstände Meldung gemacht. Wäre dies
eher geschehen, so hätte ich verlangt, daß sie sich lei-
stimmten, und wenn dabei ein Verdacht nur die geringste
Bestätigung gefunden hätte — marsch ins Loch mit
ihnen! Aber sie werden mir nicht entgehen. Der eine,
ein großer, schlanker Mann mit starkem Schnurrbart
und dem Aussehen eines früheren Offiziers, war vor
einigen Stunden noch am Bahnhof, abgefahren ist er
aber nicht. Sauermann gibt sich sehr obacht; sowie er den
Zug bestiegen will, wird er gefaßt. O, die Herren in
Berlin sollen wissen, wo Barthol den Rost holt!“

Kaspar sah wie auf Kohlen. Der Bürgermeister
sprach offenbar von ihm und Wesner. Wenn man ihn
arrestierte, so war es ihm zwar ein leichtes, durch Vor-
weisung seiner Legitimation den gegen ihn herrschenden
Verdacht zu widerlegen, allein es war nicht daran zu
zweifeln, daß die Kunde von seiner Unschuld dann
wie ein Lauffeuer durch das Städtchen und über des-
selbe hinausgehen und den Verbrechern, wenn sie sich
noch in der Nähe aufhielten, zur Warnung dienen
würde. Das mußte um jeden Preis vermieden werden.

Wäre er plötzlich aufgestanden, so hätte das auf-
fallen müssen. Er griff daher mit anscheinend gelang-
weiser Miene nach einem Zeitungsblatt und stellte sich,
als ob er dasselbe mit großer Aufmerksamkeit lese. Erst
nach einer halben Stunde, nachdem das Gespräch sich
wieder Gegenständen zugewandt hatte, die für ihn gleich-
gültig waren, erhob er sich und ging, den Herren eine
gute Nacht wünschend, nach seinem Zimmer.

Was sollte er tun? Auf dem Bahnhof durfte er
sich vorläufig nicht mehr sehen lassen, das stand fest.
Er wäre vielleicht noch am demselben Abend nach Bredow
zu Wesner zurückgekehrt, um denselben zu warnen,
wenn nicht seine plötzliche Abreise, nachdem er bereits

ein Zimmer für die Nacht bestellt, ebenfalls hätte Ver-
dacht erregen müssen. Auch lag ihm daran, die fremde
Dame zu beobachten. Ferner erwartete er am anderen
Morgen auf der Post ein Schreiben vom Polizeipräsi-
dium mit ausführlicheren Nachrichten über die Person
des Ermordeten, über die Umstände, welche die Refog-
noszierung der Leiche begleitet hatten, und über den
Zusammenhang, in welchem Wera Wassowitsch mit der-
selben stand, zu erhalten. Dieses Schreiben mußte er
unter allen Umständen abwarten.

Er dachte einen Augenblick daran, den Bürgermeister
auf sein Zimmer bitten zu lassen und ihm die Sachlage
klarzustellen. Allein er fürchtete, daß dieser doch nicht
reinen Mund halten werde, und verworf deshalb diesen
Gedanken wieder. Zu der Nacht hatte er ja auch schließlich
etwas zu fürchten, und am nächsten Morgen, wenn er
erst seinen Brief hatte, konnte er Retschin verlassen.

Das reichliche Trinkgeld, welches er am Abend bei
der Bezahlung seiner Rechnung dem Kellner gegeben,
veranlaßte diesen, am anderen Morgen auf die Frage,
ob Fräulein Wassowitsch bereits ausgefahren sei, bereit-
willig Auskunft zu erteilen.

„Die Dame hat den Wagen um neun Uhr bestellt,
nachdem sie erfahren hatte, daß um diese Zeit der Herr
Landrat in seinem Bureau zu erscheinen pflegt“, lautete
diese Auskunft.

Sie fragte den Kriminalkommissar ein wenig.
„Wenn Fräulein Wassowitsch zu den Behörden ihre
Aufsicht nimmt“, überlegte er, „so muß sie ein Interesse
an der Entdeckung des Mordes haben, und dann ist es
zweifellos am besten, wenn ich mit ihr Hand in Hand
gehe. Jedenfalls werde ich von ihr Näheres über die
Person des Ermordeten erfahren und vielleicht auch
eine Andeutung erhalten, wo ich die Mörder zu suchen
habe.“

Da inzwischen die achte Stunde herannahte, zu
welcher das Restaurant geöffnet wurde, ging er zunächst
dorthin und ließ nach Briefen für Wilhelm Schälze
einfordern. Dieser wurde ihm eingehändigt. Er schrie damit
nach seinem Gehhof zurück und erbrach ihn erst auf
seinem Zimmer.

Nach seiner Befragung des Telegrafen teilte ihm
der Brief, daß die russische Botschaft in Wien Meri-
schoff mit Spannung erwartet habe, da dieser einen
ausführlichen und wichtigen Bericht über die Tätigkeit
der Philisten in wenigen unsern der russischen Grenze
gelegenen Sammelpunkten derselben brieflich in Aus-
sicht gestellt habe. Merischoff sei einer ihrer tüchtigsten
und eifrigsten Agenten gewesen, und es unterliege
keinem Zweifel, daß er einem bei den Philisten auf-
gebauchten Verdacht zum Laster gefallen sei. Er sei
meist auf Reisen gewesen, habe jedoch in Berlin in der
Fouquetstraße ein Abteilungsquartier gehabt, wo er unter
falschem Namen bisweilen einkehrt sei. Die Refog-
noszierung habe durch den Chef der russischen politischen
Polizei in Berlin stattgefunden, der jedoch über die
sonstige Tätigkeit Merischoffs eine Rückhaltnahme be-
wehrt habe, die man sich wohl daraus erklären könne,
daß er nicht gewillt sei, seine deutschen Kollegen einen
Einblick in das Verfahren tun zu lassen, nach welchem
er mit seinen Untergebenen arbeite.

(Fortsetzung folgt.)

Gold-, Silberwaren,

Uhren,

größte Auswahl,
bekannt billige Preise.
Fritz Lehmann, Juwelier.
Langg. 3. Langg. 3.
Telephon No. 3143.
Reparaturen. Neuarbeiten.

Lehrerinnen-Verein für Nassau, E. V., und Verein Frauenbildung-Frauenstudium.

8 Vorträge von Herrn Prof. Dr. Künkel-Bonn über: Die innere Entwicklung
Preußens.

Die Vorträge finden an 8 aufeinanderfolgenden Samstagen, abends 7 Uhr, in der Aula
der Hsh. Mädchenschule, Salzkopf, statt.

Erster Vortrag: Samstag, den 28. Oktober. Abonnements für Nichtmitglieder:
9 Mark, für Mitglieder 6 Mark. Einzelvorträge für jedermann 1,50 Mark.

Kartenverkauf und ausführliche Programme bei den Herren Moritz und Bünzel,
Wilhelmstraße, und abends an der Kasse.

Die Vorstände.

Mohr & Speyer,

Königliche Hoflieferanten.

Anfertigung von Militär- und Ziviluniformen,
Tropen-Uniformen, Gala-Anschrungen,
Militär-Effekten.

Wiesbaden, Friedrichstrasse 44, I.

Magnum bonum.

Für die so beliebte Kartoffel nehme ich wieder Bestellungen
an. Preis pro Centner 3 Mk. frei Haus. Probekartoffeln
gratis. **Willh. Wolf,** Karlsruherstr. 40, Part.
Telefon 2655.

Steinmek-Brot

überfüllt an Reinheit und kernigem Wohlgeschmack alle anderen Brote.
Nach Patent-Verfahren hergestellt, enthält es die ganze Kraft des gewaschenen
und enthüllten Getreides in reiner und verdaulichster Form.

Zwei Pfund Steinmek-Brot nährt besser als ein Pfund Fleisch, das
dreimal soviel kostet.

Es ist ein Lebenserhalter 1. Ranges, wie Ärzte und Verbraucher
bestätigen.

Stets frisch erhältlich durch:

H. Beysiegel, Dogheimerstr. 47.
Louis Blum Jr., Gneisenaustr. 27.
Ernst Dietrich, Zur Gelnbühlstr. 14.
Otto Dietrich, a. d. Ludwigsbahn.
Gebr. Dorn, Gde. Wöhr- und
Jahnstraße. Telefon 2413.
Peter Enders, Michaelsberg 32.
Telefon 195.
D. Fuchs, Saalgasse 4.6. Telefon 475.
Fr. Groll, Goethestr. 13. Telefon 505.

J. G. Heinemann, Schwalbacher-
straße 30. Telefon 608.
Franz Isbert, Philippsbergstr. 29.
J. C. Meier, Kirchstraße 52.
Aug. Morthener, Kerkstr. 26.
Louis Lendle, Kiststr. 18.
F. A. Müller, Adelsbergstr. 32.
J. Rapp Nachf., Goldgasse 2.
Alw. Senebald, Biemann-Str. 15.
J. F. Winkler, Dieblich.

Täglich 200—240 Str.

Vollmilch frei Bahn hier abgegeben. Interessenten
in ihr Gebot u. E. 221 im Tagbl. Berl. abg.

Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Maass.
Hermann Stekdorn, Gr. Burgstrasse 4.

Ich bitte um gefl. Beachtung der

Ausstellung und Anzeige

in meinem Silber-Schaukasten.

Wilhelmstrasse 32.

J. H. Heimerdinger,

Hofjuwelier Sr. Maj. des Kaisers u. Königs.

2922

3 Grosse Verkaufstage 3

Donnerstag, den 26., Freitag, den 27., und Samstag, den 28. Oktober cr.

(So lange Vorrat reicht und nicht für Zwischenhändler.)

Fischconserven.

	Inhalt	4	2	1	1/2	1/4	Liter
Aal in Gelee	Mk.	—	—	1.48	—	—	50
Bismarckheringe		2.15	1.18	—	—	—	—
Bratheringe		1.90	1.08	—	—	—	—
Heringe in Gelee		—	1.33	—	—	—	40
Delicatess-Heringe in versch. Saucen	Dose	Mk.	—	—	—	—	68
Russ. Kron-Sardinen							32
Schwedische Anchovy							35
Appetit-Bild	Dose	Mk.	—	—	—	—	53
Geräucherter Lachs in Scheiben							68
Nordsee-Krabben	Dose	Mk.	—	—	—	—	42
Kieler Sprotten in Öl							60
Anchovy-Paste	Dose	Mk.	—	—	—	—	43
Sardellenbutter							43

Essigfabrikate.

Mixed Pickles	Glas	—	45 u.	—	80
Essiggurken			—	45 u.	80
Senfgurken			—	45 u.	80
Compotgurken			—	45 u.	80
Gurken-Salat			—	45 u.	80
Rote Rüben			—	45 u.	80
Piccabilly			—	40 u.	70
Olive			—	53	—
Gurkensalat			—	45 u.	80
Capern			—	36 u.	52

Diverse Gemüse.

	2 Pfd.	1 Pfd.
Kohlrabi	Mk. —	28 Mk. —
Suppenbohnen		—
Carotten II		—
Carotten I		—
Mittelfeine Erbsen m. geschn. Carotten		—
Feine Erbsen m. ganzen Carotten		—
Leipziger Allerlei III		—
Leipziger Allerlei II		—
Leipziger Allerlei I		—
Tomaten, ganze Frucht		—
Tomaten-Puree	Mk. —	68 Mk. —
Dicke Bohnen II		—
Dicke Bohnen I		—
Rosenkohl		—
Blumenkohl		—
Junger Spinat		—
Rotkohl		—
Weinkohl		—

Stangenspargel.

	Inhalt der Kilodose	2 Pfd.	1 Pfd.
Stangenspargel	7/14	Mk. —	2.00 Mk. —
Stangenspargel	22/24	1.60	0.98
Stangenspargel	34/36	1.50	0.82
Stangenspargel	40/44	1.15	0.65
Stangenspargel	50/60	1.00	0.58
Stangenspargel	60/70	0.85	0.48
Stangenspargel	80/85	0.78	0.45

Schnittspargel.

Schnittspargel extra		1.30	0.70
Schnittspargel prima		1.05	0.58
Schnittspargel mittel	mit Köpfen	0.83	0.43
Schnittspargel dünn		0.50	0.32
Schnittspargel ohne Köpfe		0.43	0.28

Pilze.

	2	1	1/2	1/4	Pfd.
Champignon 1er choix	Mk. 1.70	1.00	0.60	0.40	
Champignon		1.40	0.78	0.50	0.30
Trüffles Broissées 1er choix					
Flacon u. Dosen	1/2	1/4	1/8	1/16	
Morceaux de Trüffles		1.40	0.75	0.65	0.50
Morceaux			1	2	1/2 Pfd.
Steinpilze					0.88

Früchteconserven.

Birnen, weiss oder rot, Heidelbeeren, Kirschen, süss, Johannisbeeren, Kirschen, sauer, Melange, Mirabellen, Pflaumen, geschält, Pflaumen ohne Stein, Stachelbeeren.
per Glas à 1 Pfd. Mk. 0.45.

	2 Pfd.	1 Pfd.
Ananas, ganze Frucht	Mk. 1.30	0.75
Aprikosen, 1/2 Frucht, geschält		1.25 0.68
Aprikosen, 1/4 Frucht		1.25 0.58
Birnen, weiss oder rot		0.60 0.35
Erdbeeren (Ananas) B		1.00 0.55
Erdbeeren (Ananas) A		1.15 0.65
Heidelbeeren		0.60 0.35
Himbeeren		1.15 0.65
Kirschen, rot oder schwarz, mit Stein		0.65 0.35
Kirschen, rot oder schwarz, ohne Stein		0.85 0.48
Kirschen (Weichsel) mit Stein		0.75 0.42
Kirschen (Weichsel) ohne Stein		0.95 0.55
Melange B, 6 Früchte		0.93 0.58
Melange A, 9 Früchte		1.05 0.60
Mirabellen		0.65 0.35
Pflaumen mit Stein		0.45 —
Pflaumen ohne Stein		0.55 —
Pflaumen in Essigzucker		0.45 0.28
Pfirsiche, 1/2 Frucht, geschält		1.25 0.68
Reineclauden		0.90 0.50
Stachelbeeren		0.75 0.45
Orange Marmelade, engl. Art		— 0.70

Marmeladen

in 5-Pfd.-Eimern.

Melange	per Eimer	Mk. 1.05
Pflaumen		1.35
Erdbeer		2.30
Himbeer		2.30

Kaffee, naturell gebrannt

Pfund Mark 0.88, 1.15, 1.35, 1.55.

Tee, lose gewogen.

Pfund Mark 1.50, 2.—, 2.50, 3.—, 4.—.

Cacao, lose gewogen.

Cacao II	Pfd. Mk. 0.98
Cacao I	" " 1.15
Cacao „Sarotti“	" " 1.55
Cacao „Haushalt“	" " 1.80
Cacao „Sarotti“	" " 1.90
Hafercacao	" " 1.20

Käse.

Camembert	Schachtel 33 und 68 Pfg.
Brie	28 und 53 "
Gervais	Stück 30 "
Neufchâtel	" 23 "
Edamer	Pfund 78 "
dto.	ausgewogen 88 "
Gouda	Pfund 78 "
dto.	ausgewogen 88 "

Südweine.

Preise ohne Glas.

Portwein	Mk. 1.05, 1.60, 1.80.
Madeira	Mk. 1.40, 1.65, 1.85.
Sherry	Mk. 1.28, 1.40, 1.65.
Samos	Mk. 1.05.
Malaga	Mk. 1.65.

Arrac de Batavia.

Preise ohne Glas.

	1	2	3 Stern.
1/2 Fl. Mk.	1.85, 1.95, 2.25.		
1/4 Fl. Mk.	1.05, 1.15, 1.35.		

Rum.

Preise ohne Glas.

	1	2	3	4 Stern.	1	2	3 Kronen
1/2 Fl. Mk.	1.20, 1.40, 1.70, 1.90.				2.25, 2.55, 3.20.		
1/4 Fl. Mk.	0.78, 0.85, 0.95, 1.05.				1.25, 1.35, 1.75.		

Diverses.

Pflanzenbutter „Daphnin“	Pfd. 60 Pfg.
Friedrichsdorfer Zwieback	Packet 13 "
Maronen, ital.	Pfd. 19 "
Paranüsse	" 55 "
Neue Aprikosen, gestrooknet	Pfd. 53 Pfg., bei Kiste 50 "
Bienenhonig	Glas Mk. 0.55 u. 1.—
Kummer-Kuchen-Masse	Packet 58 Pfg.
Pumpnickel	Stück 16 u. 18 "
Pumpnickel	Dose 48 Pfg.

Warenhaus Julius Bormass.

200

Herbst- u. Winter-Herren-

Paletots, süddeutsche Waare (Gelegenheitskauf), moderne Stoffe, tabelloser Sitz, beste Maßverarbeitung aus allerersten Firmen, früherer Preis M. 30, 35, 40, 45, 50, jetzt M. 18, 20, 25, 30, 35, so lange Vorrath. Ansehen gestattet. Gasse Verkaufsräume.

1. Stock, Schwalbacherstraße 30 (Allee-Ecke). 1. Stock.

Gelegenheitskauf!

Neues compl. Speise-, Herrn- u. Schlafzimmer aus erstklassiger Fabrik weit unter Fabrikpreis abzugeben. Langjährige Garantie, ev. Ratenzahlung, ohne Preisauflage. Näh. Rheingauerstraße 10, 2.

Uhren repariert

preis stets vorher gesagt.

Peter Henlein, Kirchgasse 40.

Wirklich billig.

Gelegenheitskauf.

Ein Vollen Toppfen, Ueberzieher, Anzüge, Hosen für Herren, Jünglinge u. Knaben in faub. Verarbeitung und guten Qualitäten. Um schnell damit zu räumen, verkaufe ich dieselben zu jedem annehmbaren Preis.

Rengasse 22, 1 Etage hoch.

engl. Goldsachen, Brillen etc. gewaschen, und preiswert, auch wird der

Visit-, Verlobungs-, Einladungskarten etc.

in schönster Ausführung.

Jos. Ulrich, Lithogr. Anstalt, Friedrichstraße 39, nahe der Kirchgasse.

Meier Dombau - Pose

A 5 Mart, 1/2 Pos 2.50,

Berliner Pferde - Pose

A 1 Mart, 11 Stück 10 Mart,

noch zu haben bei J. Stassen, Kirchgasse 51 u. Westrichstraße 5.

**Handschuh-Fabrik Fritz Strensch,**

Kirchgasse 37,

gegenüber der Hauptbrunnenstr.

Beste und billigste Bezugsquelle für Handschuhe aller Art. Tadellos sitz, saubere Naht, weiches dehnbares Leder. Anprobieren gestattet. Großes Lager in selbstverfertigten Gostenträgern, Gravatien, Kragen u. Manschetten. Hüte, Mützen, Schirme etc. in größter Auswahl zu billigen Preisen.

100 Herren-Umhang-

Näher, nur gute Waare, in allen Größen (Gelegenheitskauf), früherer Preis M. 15, 18, 20, 22, 25, jetzt 7.50, 8, 10, 12, 15, so lange Vorrath reicht; Ansehen gestattet.

1. Stock, Schwalbacherstr. 30, 1. Stock.



Sie haben keine Schuppen, erzielen langes, reiches Haar, wenn Sie stets Dr. Lush's Brennstoff-Haarwasser benutzen. Drogerie Sanitas, Mauritiusstr. 1118

Buchen-Scheitholz,

geschnitten und ungeschnitten, hat abzugeben

J. C. Kissling,

Tel. 488.

Kapellenstraße 57.

Kanarienvögel u. Weibchen, gart. Sciert, zu verk. Hähne u. 13 Wt. an, Weibchen 3 Wt. Mühlenberg, Dohheimerstraße 69.

Wiesbadener Beerdigungs-Institut

Fritsch und Müller.

Farg - Lager

Schulgasse 7.

Telefon 2675.

Trauer-Hüte,

größte Auswahl.

Modewarenhaus

P. Peaucellier,

24 Marktstraße.

Telefon 529.

Todes-Anzeige.

Hiermit Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß Dienstag Nacht 11 1/2 Uhr unser unvergeßlicher Gatte, Vater und Großvater, der

Schneidermeister

Christian Fischer,

infolge eines Hirnschlages plötzlich sanft verschieden ist.

Um stillen Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wiesbaden, den 25. Oktober 1905.

Die Beerdigung findet Freitag, den 27. d. M., Nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle aus nach dem neuen Friedhof statt.

Wiesbadener Fecht-Club.

Hierdurch setzen wir in tiefer Trauer uns. Mitglieder von dem gestern Abend plötzlich und unerwartet eingetretenen Tod uns. alten treuen Ehrenmitgliedes und Mitbegründers, des

Herrn Christian Fischer,

in Kenntnis.

Für uns. Club bedeutet sein Hinscheiden einen schmerzlichen großen Verlust, da der Verstorbene sich stets aktiv und mit größtem Interesse uns. Bestrebungen widmete und trotz seines vorgeschrittenen Alters noch bis vor Kurzem die Klinge in jugendlicher Frische mit uns kreuzte.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten und wird er in unserer Erinnerung immer fortleben.

Die Beerdigung findet Freitag den 27. d. M., Nachmittags 3 Uhr, vom Leichenhause (alter Friedhof) aus statt und ist die Beteiligung Ehrenpflicht.

Anzug: Uniform, Schlager, Stulpen, Paradeschlager, schwarze Querbinde.

Der Vorstand. J. A. Weh.

Freidenker-Verein. Eingetr. Verein.

Die Beisetzung der Asche unseres Freundes

J. P. Schlier

wird nächsten Sonntag, Nachmittags 3 1/2 Uhr, im hiesigen Columbarium stattfinden. Wir bitten unsere Mitglieder, bei der Feier, die Herr Prediger Beller leitet, zahlreich zu erscheinen.

Für die vielen Beweise wohlthuender Teilnahme beim Heimgehe meines innigstgeliebten Mannes sage ich Allen meinen aufrichtigsten Dank.

Wiesbaden, den 25. Oktober 1905.

Lina Strempel,

geb. Chieme.

Das Wiesbadener Tagblatt

die älteste Zeitung Nassaus, dabei die billigste und reichhaltigste, ist in allen Schichten der Bevölkerung verbreitet wie kein anderes Blatt. Es erscheint in 2 Ausgaben — Morgens und Abends — und zwar 12 mal in der Woche. Hierdurch ist das „Wiesbadener Tagblatt“ in der Lage, seine Leser schnellstens von allen Vorkommnissen, die den Interessentenkreis einer modernen Tageszeitung berühren, zu unterrichten. Das „Wiesbadener Tagblatt“ widmet sein Augenmerk allen Begebenheiten auf dem Gebiete der Politik des In- und Auslandes, die in stoff geordneten Leitartikeln, täglichen Uebersichten und anderen Mitteilungen in freimütiger Weise eingehend behandelt wird. Dem Feuilleton schenkt das „Wiesbadener Tagblatt“ ganz besondere Sorgfalt. Täglich erscheinen Romane und Novellen in ausgiebigen Fortsetzungen, außerdem Aufsätze, Reiseberichte und Stimmungsbilder, Theater- und Kunstberichte aus der Reichshauptstadt sowohl wie aus anderen Zentren des geistigen und künstlerischen Lebens, daneben kritische Besprechungen der Wiesbadener, Mainzer und Frankfurter Bühnen und Konzertsäle. Den Tagesereignissen in Stadt und Land erweist das „Wiesbadener Tagblatt“ die möglichste Aufmerksamkeit; sein lokaler und provinzieller Teil ist stets reichhaltig und lesenswert, er umfaßt Alles was den Interessen seiner Leser dienen kann. Unter den ebenso beliebten wie wirksamen „Einsendungen aus dem Leserkreise“ kommen auch die Abonnenten und Freunde des Wiesbadener Tagblatts jederzeit zu Wort. Vollständig dabei in bestem Sinne, ist das „Wiesbadener Tagblatt“ seit Jahrzehnten in jedem Hause, in jeder Familie Wiesbadens zu finden, aber auch im Lande und darüber hinaus hat es zahlreiche Freunde und Gönner. Seine Verbreitung hat insbesondere in Wiesbaden mit dem lebhaften Wachstum der Stadt stets Schritt gehalten. Die Zahl seiner händigen Bezüge, tagtäglich zunehmend,

steigt immer höher

und beträgt zur Zeit nahezu 22,000. Zu seinen Abonnenten und Lesern darf das „Wiesbadener Tagblatt“ auch die zahllosen Fremden rechnen, die alljährlich in Wiesbaden einkehren zu vorübergehendem oder dauerndem Aufenthalt. Für 50 Pfg. monatlich ist das „Wiesbadener Tagblatt“ im Verlag Langgasse 27 jederzeit erhältlich. Wird Zustellung gewünscht, so tritt ein kleiner Aufschlag für die Zweig-Expedition (Ausgabestelle), die Träger oder die Post, je nach Wahl, hinzu. Einzelne Tagblatt-Nummern kosten 5 Pfg. Neben dem aberaus reichhaltigen redaktionellen Teile bietet das „Wiesbadener Tagblatt“ einen Anzeigenteil von größter Ausdehnung, da das „Wiesbadener Tagblatt“ allgemeines Inserationsorgan der Wiesbadener Geschäftswelt ist, aber auch zu den Familien-Nachrichten (Geburts-, Verlobungs-, Heirats- und Todes-Anzeigen) und dem Arbeitsmarkt von Jedermann benutzt wird. Das „Wiesbadener Tagblatt“ wird von königlichen, kommunalständischen, städtischen und anderen Staats- und Civilbehörden, insbesondere den Gerichten, zu Publikationen benutzt. — Die Fremdenliste, die Curhaus-Programme, die Theater-Bettel, die auswärtigen Familien-Nachrichten, die Bekanntmachungen aus dem Vereinsleben und alles Andere, über das der Fremde und Einheimische unterrichtet zu sein wünscht (Fremdenführer, Tages-Veranstaltungen, Vereins-Nachrichten, Wetterberichte, Verkehrs-Nachrichten) findet sich im „Wiesbadener Tagblatt“. — Gratisbeilagen des Wiesbadener Tagblatts sind: „Unterhaltende Blätter“, alle 14 Tage erscheinend, die „Illustrierte Kinderzeitung“, „Mit-Nassau“, Blätter für alte Nassauische Geschichte und Kulturgeschichte, die „Haus- und landwirtschaftliche Rundschau“, zwei „Taschenfahrpläne“, der „Tagblatt-Kalender“, die „Verlosungsliste“, sowie „Ankündigungen des Wiesbadener Tagblatts“, enthaltend Bekanntmachungen hiesiger und auswärtiger Behörden, zweimal wöchentlich. — Schachfreunde seien auf die Rubrik „Schach“, Organ des Wiesbadener Schachvereins, verwiesen, welche das größte Interesse der Anhänger des Schachspiels findet und jeden Sonntag erscheint. — Der nachhaltige große Erfolg, den das „Wiesbadener Tagblatt“ von jeher zu verzeichnen hatte, wird ihm ein Ansporn sein, auch fernerhin den Strömungen der Zeit und den Wünschen seiner Leser Rechnung zu tragen, um sich dadurch immer noch mehr zu festigen

in der Gunst des Publikums.

Kaiser-Panorama.

Jede Woche zwei neue Reisen.
Ausgestellt vom 22. bis 28. Oktober 1905:
Serie I: Eine herrliche Wanderung im Küstenland und der österreichischen Riviera etc.
Serie II: Zweite hochinteressante Reise in Indien. Von den Ufern des Ganges nach Ferozabad, Poona, Newara, Elly.
Eine Reise 30 Pf., beide Reisen 45 Pf.
Kinder: Eine Reise 15 Pf., beide Reisen 25 Pf.
Abonnement zum beliebigen Besuch.

Mobiliar-Versteigerung

Morgen Freitag,
den 27. Oktober, Vormittags 9 1/2 u. Nachmittags 2 1/2 Uhr beginnend,
versteigere ich zufolge Auftrags in meinem Versteigerungssaal

27 Schwalbacherstr. 27

nachverzeichnete gebrauchte Mobiliar-Gegenstände:

Schlafk. u. andere Betten, eiserne Betten, Waschkommoden und Nachtschische mit und ohne Marmor und Spiegelauflage, 1- und 2thürige Kleiderschränke, Verticow, runde, ovale, viereckige, Klapp-, Näh- und Bauernstühle, Kommoden, Console, einzelne Sophas, Sessel, Stühle aller Art, Seebetten u. Riffen, Teppiche, Badewanne, Nähmaschine, einzelne Rohbaumatzen, Trümeaufpiegel, Confolenschrank mit Spiegel, 3- u. 4- u. 5-kammige Küfer für Gas u. elektrische Beleuchtung, Flur-Lampeln, altpolische Laterne, Ladeuhren, Ladeuhren mit Schuttladen, Ladeuhren, Confolenschrank, 2 Erkerabschlüsse mit Spiegelscheiben, Stehschreibpult, Küchentische und -Stühle und viele hier nicht benannte Gegenstände

freiwillig meibietend gegen Baarzahlung.

Befichtigung am Tage der Auktion.

Georg Jäger,

Auktionator und Taxator,
27 Schwalbacherstraße 27.

Dr. Ostertag's Universal-Leibbinde „Monopol“

zur Verhütung und Heilung des Hängeleibes

und seiner Folgezustände, wie: Verlagerung der Unterleibsorgane — Wanderleber — Wanderniere etc. etc.

Zweckmäßigste Leibbinde, die sowohl vor der Geburt als Umstandsbinde als auch nach der Geburt zur Wiederherstellung der Figur getragen wird. Hunderte von Anerkennungs-schreiben von Ärzten und Privaten. — Auf Wunsch ausführliche Monographie von Dr. Ostertag gratis. — Befragen Sie Ihren Arzt. — Ferner:

Teufel's Leibbinden,

bekannt durch ihren anatomisch richtigen Schnitt und guten Sitz, in allen Größen von Mk. 3.— bis Mk. 11.—.

Andere bewährte Systeme von Mk. 1.25 an. 2226

Weibliche Bedienung.

P. A. Stoss,

Artikel zur Krankenpflege,
Taunusstrasse 2. Telefon 227.

Durch Ersparung der Ladenmiete

kaufen Sie Schwalbacherstr. 30, 1. Etage, Allee- und Bogen, von guter Herren- u. Knaben-Anzüge, einzelne Sackos, Hosen und Westen, einz. Hosen, Arbeiter-Hosen, Burschen-Hosen, Herren-Hosen, Gelegenheitsauf, nur Neuesten, gute Qualitäten, in Wagen für Herren- u. Knaben-Anzüge, Hosen u. f. w. werden billig verkauft
Schwalbacherstr. 30, 1. Et., Allee- und Bogen.

Ganz enorm billig

empfehle:

Ein Posten **Costume-Röcke**, ganz moderne Stoffe, **2.25 bis 7.50.**
Ein Posten **reizende Kinderkleider** von **60 Pf. bis 10 Mk.**
Ein Posten **garnirter Damen-Hüte** von **1.50 bis 10 Mk.**
Ein Posten **Kinder-Mützen** von **28 Pf. bis 150.**

Ein Posten **Winter-Handschuhe** für Damen von **20 Pf. bis 1 Mk.**

Ein Posten **Winter-Handschuhe** für Herren von **30 Pf. bis 1.50 Mk.**

Ein Posten **Winter-Strümpfe und Socken** von **30 Pf. bis 1.50 Mk.**

14 Langgasse 14.

Filiale:

Wellritzstr. 22.

Simon Meyer

14 Langgasse 14.

Filiale:

Wellritzstr. 22.

Ein Posten **Biber-Betttücher**, weiss und farbig, von **1.— bis 1.90 Mk.**

Ein Posten **Bett-Culten** von **2.— bis 3.— Mk.**

Ein Posten **Tischdecken** in Tuch, Filz und Plüsch von **1.80 bis 15.— Mk.**

Ein Posten **Herren-Jagdwesten**, gestrickte Damen-Westen,

Kinder-Hauben,

Kopftücher

sehr

billig!

Anfertigung eleganter u. einfacher Damen-Hüte

im eigenen Atelier.

Federn, Flügel, Blumen, Chiffons, Samme

enorm 2020

billig!

Künstl. Zähne à Zahn 5 Mark, mit und ohne Gummipolster.

Plombieren schmerzlos
Zahnziehen schmerzlos mit Lachgas.

Jos. Piel, Rheinstraße 97, Part., wissenschaftlich und technisch ausgebildet an amerikan. Zahnk. Sprechstunden: 10—6, Sonntags 10—12 Uhr.

Mobiliar-Offerte.

Um noch möglichst die vorjährigen älteren Modelle Polster-Garnituren und Linsenmöbel vor Eintreffen der Herbst-Neuheiten zu räumen, kommen nachfolgende Möbel zu jedem annehmbaren Preis zum Verkauf: Eine Salon-Garnitur, 1 komplettes Speisezimmer, 1 komplettes Herren- und Wohnzimmer, 1 komplettes Schlafzimmer mit breitheltem Bett, einige Buffets, Fantasieschränke, Tische, Trümeur etc., sowie eine Partie applicierter Ueberdeckungen.

B. Schmitt,

Möbel u. Innendecoration,
Friedrichstraße 34.

Nürnberger Spielwaren

Puppen! Christbaum-Verzierungen. Neuheiten in 10- u. 50-Pfg.-Artikeln. Preisliste 250 nur für Wiederverkauf! P135
Friedrich Ganzenmüller in Nürnberg.



besten Sorten, empfiehlt billigst
H. Güttler, Dogn-Str. 105.

300 Herren-Joppen.

ganz gefüttert, in allen Mustern und Größen (Gelegenheitsauf), früherer Preis Mk. 10, 12, 15, 18, 20, jetzt Mk. 6, 8, 9, 10, 12, solange Vorrath reicht. Ansehen gestattet.

1. Stock, Schwalbacherstr. 30, Allee- und Bogen.

Hygienische

Bedarfsartikel. Neuest. Katalog m. Empfehlung viel. Aerzte u. Prof. gratis u. fr. H. Unger, Gummiwarenfabrik Berlin NW., Friedrichstrasse 91/92.

General-Depot: P. A. Stoss, Taunusstrasse 2.

Hasen-Jagd!!



Apoth. Otto Siebert,

Am Schloss. 2618

Anzündholz, fein gespalt., p. Str. Mk. 2.00,
Abfallholz 1.20,
frei Haus.

Dampfschreinerei Hch. Biemer,

Tel. 766. Dognheimerstr. 26. Tel. 766.
Golz, fein gesp., per. 80 Pf. B. 24.
Karte. Tel. 2614. Alb. Weimer, Ludwigstr. 6.

Der zweite Wagon

Brandenburger Kartoffeln

ist eingetroffen. Bitte meine werthen Kunden, der schlechten Witterung wegen, um recht baldige Bestellung. Alle anderen Sorten Winterkartoffeln empfehle in bester Qualität zu den billigsten Preisen.

Kartoffelhandlung Chr. Diels,

Telefon 479.
Grabenstraße 9. Zimmermannstraße 3.

Pfälzer Kartoffeln

lade nächster Tage einen Wagon aus.
Al. Schwalbacherstr. 4. Adlerstraße 27.
Telephon 2691.

Hotel-Restaur. Buchmann,

Saalplatz 34, direct am Kochbrunnen.

Heute Donnerstag:

Schlachtfest.

Marmorsälchen.

Donnerstag zur

Mischelsuppe

labet ergebnis ein

Jean Michelbach

Restaurant „Zum eisernen Kanzler“.

Donnerstag Mischelsuppe,

Abend: sowie

säßen u. rauchen Apfelwein,

wozu freundlichst einladet August Mack, Ecke

Bertramstraße und Bismarckring.

Zum Fürsten Blücher.

Heute Donnerstag:

Mischelsuppe.

Es labet höchlichst ein

Carl Trost.

Stadt Luxemburg, Moritzstraße 33.

Heute Donnerstag:

Mischelsuppe,

wozu freundlichst einladet

Chr. Schüssler.

Rühbutter Mk. 7.—, je 10 Pf.

5 Pf. Butter, 5 Pf. Gouda Mk. 6.—, je 10 Pf.

Kammerling, Luste 52, via Schell.

Achtung!!

9 Pf. hochfeine Molkerei-Butter

verf. fr. ges. Nachg., gel., ungl., zu Mk. 11.—

E. Haller, Molkerei-Prod., Walen, Bärte

Feinste Nordsee-Schellfische 45 Pf.

40 Pf. Cablian, im Auschnitt 45 Pf.

Telefon 125. J. Schaub, Grabenstr. 2.

Lachs-Auschnitt 1/4 Pf. 40 Pf.

Neues Sauerkraut,

Neue Salz- und Essiggurken, 24 Pf.

Preiselbeeren, Goll. Boll-Gäringe

empfiehlt billigst **M. Beysiegel,**

Dognheimerstraße 47, Ecke Dreieidenstr.

Dickwurz zu haben Steingasse 36.

Gut gehende Bäckerei wegen Krankheit billig, sehr stark frequentierte Restauration wegen Zurückziehung, sowie Haus mit Stallung, Mitte Stadt, zu verkaufen durch
C. Wagner, Kronstraße 21, 1.

Gebäude, prima Lage, mit Bäckerei zu verp. Offerten unter E. 217 an den Tagbl.-Verlag.

Für Capitalist,

bestm. Speculant, größerer Bauplan in günstiger Lage zu verp., event. kann sich Capitalist beteiligen. Gest. Offerten unter O. 224 an den Tagbl.-Verlag.

Bauplatz im Bestand, 15 Mr. Front, für 2- und 3-Zimmerhaus zu verkaufen. Auf Wunsch werden die Straßenbaukosten vorgelegt, auch kann Baugeld dazu gegeben werden. Näb. zu erf. im Tagbl.-V. Et

Baustelle

für Villa zum Alleinbewohnen, oder 2-3-Zimmer-Etagenvilla,

1242,50 qm,

bei 26 m Front, an ausgebauter Straße in etwas erhöhter Lage mit herrlichem

Panorama,

0,5 km vom Kurhaus entfernt.

J. Meier, Agentur, Tannstr. 28.

Baufläche an fertiger Straße, die Röhre zu 800 Mr. zu verkaufen.

Frieda Kraft, Erbaderstraße 7, 1.

Im neuen Billen Gelände bei der Adolfs- höhe mehrere

Baufläche für kleine Villen

mit herrlicher Aussicht auf Rhein und Gebirge zu sehr günstigen Preisen zu verkaufen. Interessenten wollen sich wegen näherer Angaben unter C. 216 an den Tagbl.-Verlag wenden.

Immobilien zu kaufen gesucht.

Gesucht: Gr. Bauplatz oder ein Spekulat. Grundstück (kleines Haus mit Platz). Ausführliche Befrag.-Offerten unter F. V. J. 7405 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. (Sept 810) F 135

Geldverkehr

Viele vorgekommene Mißbräuche geben uns Veranlassung zu erklären, daß wir nur direkte Offertbriefe, nicht aber solche von Vermittlern befordern.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Capitalien zu verleihen.

Hypothekengelder

In jed. Höhe, 60% d. Zins, sowie einige größere und kleinere Posten für 2. Stelle, sind stets zu billigem Zinsfuß bei reeller Bedienung u. h. durch H. Baer, Friedrichstraße 19.

25.000 Mr. gute zweite Hypothek auszuliehn. Offerten unter O. 217 an den Tagbl.-Verlag.

1. Hypothekenkapital

soll in Beträgen v. 20.000 bis 100.000 Mr. und höher per gleich oder später auszuliehn werden. Offerten unter O. 214 an den Tagbl.-Verlag erbitten.

20—25.000 Mr. sind auf eine gute zweite Hypothek auf gleich o. später auszuliehn. Näheres im Tagbl.-Verlag. Ex

Größeres Capital soll in Beträgen von 15.000—30.000 Mr. auf gute 2. Hypoth. ausgeliehn werden. Offerten unter H. 229 an den Tagbl.-Verlag.

Auf 2. Hypoth. auszuleihen

ist in Beträgen von 10.000 Mr. an ein Capital von 30.000 Mr. Offerten unter D. 214 an den Tagbl.-Verlag erb.

Capitalien zu leihen gesucht.

Capitalisten

erhalten kostenfreien Nachweis guter Hypotheken und Restkaufschillinge. Senf Meyer, Sulzberger, Adelsfeldstraße 6.

90—100.000 Mr. 1. prima Hypothek gesucht. Off. unter N. 217 a. d. Tagbl.-Verl.

50.000 Mr. gegen 1. Hypothek auf rent. Haus per 1. Januar gesucht. Offerten unter T. 229 an den Tagbl.-Verlag.

35—40.000 Mr. prima 2. Hyp. gesucht. Off. unter F. 221 an den Tagbl.-Verlag.

30—35.000 Mr. 2. Hyp. v. Selbst. R. 221 an den Tagbl.-Verlag.

Ich suche 27.000 Mr.

als 2. Hypothek auf mein prima Haus ge- liehen zu erhalten per gleich oder später. Offerten unter F. 227 an d. Tagbl.-Verlag.

Prima Haus gesucht gegen 2. Hypoth. 25—30.000 Mr. sofort oder später. Vermittl. werden! Offerten unter Z. 230 an den Tagbl.-Verlag.

25.000 Mr. zweite Hypothek auf schönes, auch rentables Haus gesucht. Offerten erbitten unter F. 229 an den Tagbl.-Verlag.

24—25.000 Mr. 1. Hypoth. u. b. Wiesbaden, vom Selbst. gesucht. Offerten unter M. 208 an den Tagbl.-Verlag.

20.000 Mr. 2. Hypothek suche von Selbst. darleiher auf schönes rentables Gebäude. Offert. u. D. 229 a. d. Tagbl.-Verl.

20.000 Mr. auf prima 2. Hypothek sofort gesucht. Offerten unter E. 229 an den Tagbl.-Verlag.

Suche n. b. Wiesb. 16.000, 25.000, 50.000 u. 90.000 Mr. 1. Hypoth. zu 4—4 1/2 % Zinsen. Elise Henninger, Moritzstraße 51.

15—16.000 Mr., pr. Objekt, 4 1/2 % gef. Off. u. L. 208 a. d. Tagbl.-Verl.

Gesucht 12—16.000 Mr. auf 2. Hypoth., schönes Haus in Wiesbaden. Vermittl. zwecklos. Off. unter S. 230 an den Tagbl.-Verlag.

10.000 Mr. an 3. Stelle auf a. Haus sof. zu leihen gesucht. Off. unter N. 227 an den Tagbl.-Verlag erbitten.

Kapitalant. Mr. 10.000, 2. Stelle, direct n. Landesh. zu 5 % gef. Platzierung kostenfrei. O. Engel, Adolfsstr. 3.

5000 Mr. Nachhypothek auf ein Haus in bester Geschäftslage gesucht. Offerten unter M. 204 an den Tagbl.-Verlag.

Hypotheken-Capital gesucht a. 1. u. 2. Stelle Mr. 4000, 10—12.000, 15.000, 20—30.000, 35—50.000, 70.000 u. 80—100.000. garantiert prima Anlagen. Gest. Offert. erbittet C. Wagner, Kronstraße 21, 1.

5—7000 Mark 2. Hypothek zu 5 %, 6 1/2 % d. Zins, auf sofort gesucht. Gest. Offerten unter P. 225 an den Tagbl.-Verlag.

6—800 Mr. auf kurze Zeit gegen guten Zins. Bürgen zu leihen gesucht. Offerten unter P. 223 an den Tagbl.-Verlag.

Verschiedenes

Bur Vereinfachung des geschäftlichen Verkehrs bitten wir unsere geehrten Auftraggeber, alle unter dieser Rubrik uns zu überweisenden Angelegenheiten bei Aufgabe gleich zu bezahlen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Selbstständige Verkäuferin sucht Milde, am liebsten Lebensmittel. Offerten unter H. 218 an den Tagbl.-Verlag.

Wer Teilhaber sucht ob. sich beteiligen will, wer i. d. ein Geschäft ob. Grund- stück kauf. ob. verkauf. will, verlange losenfr. Zufundung der Deutschen an Frim.-Zeitung, Leipzig 6. F 108

Vertretung.

Ein tüchtiger, in Fachkreisen gut eingeführter Vertreter für ein erfindungsreiches Produkt der Steinholindustrie gesucht. Off. unter A. 290 an den Tagbl.-Verlag.

Geld-Darlehen sof. zu 4, 5, 6 Proz. in jed. Höhe, auf Schuldschein, Wechsel, Police, Lebensversicherung, Hypothek, auch Aktien-Abzahlung. G. L. Hölzel, Berlin W. 35. Rückporto.

Sofort 500 Mr. gegen Absch. einer Lebenspers. von Herrn in sich. Stell. bis 1. 7. 06 gef.; da dann verheiratet. Off. unter M. 229 an den Tagbl.-Verlag.

30 Mr. zu leihen gesucht geg. d. d. h. Rückzahl. u. Lebensversicherung. Off. unt. G. 225 an den Tagbl.-Verlag.

Wer hilft reellen Leuten mit 50 Mr. aus gr. Noth gegen monatliche Rückzahlung? Offerten unter M. 100 postl. Bismarckring.

Zwei Viertel Abonnements erstes oder zweites Quartel Adm. Theater gesucht. W. K. Schiermeierstr. 13.

Adm. Theater. Parquet, 4. Reihe, ein Viertel Abonnement C abzugeben. Offerten unter J. 227 an den Tagbl.-Verlag.

Ja. Kaufmann. i. Buchführ. bew. sucht f. f. freie Zeit, nach 6 Uhr abends, Nebenbeschäft. Gest. Off. unt. C. 223 an den Tagbl.-Verl. erb.

Buchführung, verwalt. zc., auch für auswärt. Wessling, Götzenstraße 19.

Vervielfältigungen mit Schreibmaschine sauber, schnell, bill. Kirchstraße 30, 2.

Welcher Bauunternehmer

würde den Bau eines Bildhauer-Ateliers mit 3-Zimmer-Wohnung gegen 4 % Vergütung der Baukosten übernehmen? Offerten unter G. 222 an den Tagbl.-Verlag.

Für Schwerhörige.

Solider junger Herr, welcher schwerhörig, sucht gesellschaftlichen Umgang mit lehrfähigen. Gest. Off. u. W. 226 an den Tagbl.-Verl. erb.

Mittagstisch,

sehr guten bürgerl., finden zwei feine Damen bei gebild. Dame. Adresse im Tagbl.-Verlag. Dk

Verfälschte Kochfrau (deutsche u. franz. Küche) mit pr. Meier empfiehlt sich. Luisenstr. 24, 1.

Regelbahn

Gefundstraße 54 ist für Mittwoch Abend zu verarben. J. Fürst.

Junge tücht. Geschäftslente suchen die Verwaltung eines Hotels od. Restaurants zu übernehmen, event. zu pachten. Offerten unter L. 229 an den Tagbl.-Verlag.

Klavierbauer und -Stimmer

Rich. Busch, Al. Weberstraße 6.

Elektrische Klingelanlagen, sowie Reparatur. werden prompt u. b. auszuführen. Becht. Hermannstr. 9, 3.

Selbstständ. Heizungs-Monteur

sucht für den Winter einige Heizungen zu übernehmen. Kirchstraße 7, 2 St. links.

Reparaturen an Nähmaschinen aller Systeme prompt und billig. Adolf Rumpf, Mechaniker, Saalgasse 16.

Baden- und Küchen-Einrichtungen in jeder Stil- u. Solart w. schn. u. billig geliefert. Anton Maurer, Möbelfabr., Sedanplatz 7.

Alle Lungen- od. Anstreicharbeiten w. b. u. g. ausgeführt v. Josef Barotti, Mittelstr. 4.

Tapetier empf. sich in u. außer dem Hause gut u. billig. Fr. Schwalbach, Nerostr. 34.

Dienstfeger Gg. Schüller, Wilsberg 28, 1.

Gerde, Deseu werden gefest u. gepugt von Jakob Rösche, Dfenl., Scharnhorststr. 27, 5. B.

Dienstfeger W. Christ, Niederwald-straße 4, Hochstraße 18.

Durchaus perfecte Schneiderin,

welche eleganteste Damen-Kleider jeder Art in und außer dem Hause anfertigt. Mitte der Stadt wohnt, kann noch einige Kunden annehmen. Gest. Off. unter G. 229 an den Tagbl.-Verlag.

Eine Näherin empfiehlt sich im Ausbessern von Kleibern u. Wäsche, per Tag 1,60 Mr. Näb. bei Frau Walter, Hochstraße 19, 2 Tr. 1.

Hüte w. chic garn., gett. ausf. u. mod. Auch w. Strumpfgeb. gew. u. getraucht Drahtstr. 37, G. B. r.

Modistin, lange Zeit im Auslande gewesen, empfiehlt sich zum Anfabr. v. Herbst-, Winter- u. Kinderhüten n. neuest. Mode u. feinst. Weltgeschmack.

Alle alte Materialien können dazu verw. werden. Billige Berechnung, da keine theuere Bodenmitthe. Specialität: Pariser Stolas u. prima Handbühn- wäsche. Rheinstr. 43, Ecke Kirchstraße, Mth. 1. 2.

Die neuesten Pariser Journale liegen auf.

Englerin sucht n. Rundschaff. Wörthstr. 18, 3.

Wäsche zum Glanzplätten wird noch ang. Dohheimerstr. 84, Baden. Del. 1. Wäsche gem. w.

Strickwäsche w. angen. Luisenstr. 31, 8 St.

Saalgasse 14 w. Wäsche z. Waschen u. Büg. angen., gut u. pünktlich bedient. Frau Bechtold.

Wäsche zum Waschen und Glanzbügeln wird angenommen. Rheingauerstr. 18, Htd. Part. links.

Wäsche zum Waschen u. Bügeln wird angen. Jahnstr. 17, 5 St. Frith.

Eine tüchtige Wäscherin sucht noch einige Kunden Drahtenstraße 41, M.

Berl. Friseur empf. sich. Friedrichstr. 29, 5 St. 4.

Gebirge Friseur empfiehlt sich für Ball- u. Tagesfrisuren. Näb. Rautenbalderstraße 11.

Freil. empf. f. l. Freil. u. Kopfr. Portr. 18, B. r.

Gebirge Friseur n. n. n. an. Stifstr. 1, 2 L.

Gebirge Freil. f. n. Damen. Drahtenstr. 6, 1 L.

Damen f. d. d. Aufnahme v. Kath. Janner, Sedanstr. 1, 2. 2.

Bornehme Damen

erhalten bistr. Rath bei gewissenh. Bedienung in Nähe Wiesbadens. Offerten mit 10 Bg. Rückp. unter A. 288 an den Tagbl.-Verlag.

Damen

früher deutsche Ober- bedienung, F 128

Verviers rue Spintay 75.

Damen

wenden sich in jeder discreten Angelegenheit (Verordentl.) vertrauensvoll an Fr. Freiherr, Berlin, Elbingerstraße 12, Partierre.

Von der Reise zurück:

Original-Phrenologin

Selenstr. 12, 1. Bdh.

Nur kurze Zeit hier!

Phrenologin Frau Blessing beurtheilt Charakter und Fähigkeit nach Form und Linien der Hand und des Kopfes.

Sprechst. 10—1 und 3—7 Uhr Schwalbacherstraße 25, 1 rechts.

Wiest. wissensch. Unterricht.

Kind, Mädchen, 1/2 Jahr, an reinliche kinder- lose Leute in Pflege zu geben. Offerten m. Preis- angabe unter P. 8. 100 postl. Schützenhofstr.

Geb. Alt. Dame sucht Anschluß u. Verkehr mit ebensolcher Dame. Gefällige Offerten unter W. 227 an den Tagbl.-Verlag.

Margarete Bornstein, Bureau für (Bng. 8849) F 181

Heiratsvermittlung. Berlin, Schönhofstr. 10, 1.

Neelle Heirat.

Ein befehrtes Mädchen in den 30er Jahren, gelernte Friseurin, spricht englisch, mit etwas ge- sparten Geld, sucht sich mit einem soliden und besseren Geschäftsmann zu verheiraten. Gefällige Offerten mit Photographie unter S. 225 an den Tagbl.-Verlag.

Welcher Herr,

35—45 J., m. g. Geist., wäre geneigt, m. Dame (röthl. blond.), musk. geb. verträgl. Char., eig. Heim, zw. Heirat in Verbind. zu treten? Liebes- Char. u. geliche Bild. Beding. Ehrenh. Angeb. unt. „F. Glückliche“ postl. erb.

Junger Mann, Mitte 30er, wünscht die Bekanntschaft eines soliden Fräulein zweds Heirat. Gleiches Alters, 10—15 Tausend Mark Vermögen erwünscht. Betreffender ist Geschäftsmann und besitzt gleiches Vermögen. Offerten unter G. 225 an den Tagbl.-Verlag.

Junge hübsche Witwe, elegante Erscheinung, mit eigener Wohnungseinricht., sucht Bekanntschaft mit alt. reichen Herrn zweds spät. Heirat. Off. u. E. H. D. 322 Hauptpost Mainz.

Norddeutsche, 26 Jahre, ewang., aus f. guter Fam., heit. friedl. S., f. häusl. u. wirtsch., jed. wenig vermögens, w. d. Bekanntsch. ein. bef. geb. edelgef. Herrn in sich. Lebensst. zu m. zweds spät. Heirat. Herren, im A. v. 30—40 J., d. f. n. e. wahrh. traut, gemüthl. Heim sehen, w. geb. Off. u. H. 228 a. d. Tagbl.-V. z. f. Berichw. Ehrenl.

Vermietungen

Villen, Häuser etc.

Meier,

6 Morgen groß, Schiersteinerberg, gegen- über dem Greizerplatz, gute Zufahrtsstraßen, für Lagerplätze, Sportplätze zc. sehr geeignet, ganz oder getheilt zu vermieten. Näheres bei H. Cron, Hotel Grüner Wald.

Geschäftslökalen etc.

Dohheimerstraße 74 Ecke Eltvillerstr. ist ein großer Laden mit Lagerräumen mit oder ohne Wohnung zu vermieten. Näheres 1. Stod. 3310

Marktplatz 5 großer Laden mit Badenzimmer und Keller, auch für Bureau geeignet, sofort zu vermieten. Näb. 3. Stod. 3607

Rheingauerstr. 3 große Büroräume, event. mit Lagerräumen, für Engros-Geschäft oder dergleichen sehr geeignet, zu verm.

Saalgasse 14 ein schöner Laden, passend für Cigarren- oder Papiergeschäft, zu verm.

Welfstr. 10 schöner Laden mit 11 Hinter- zimmer zu vermieten. 3388

Laden nebst Zubehör, wo mehrere Jahre mit Schan- Concession be- trieben wurde, ist per 1. April 1906 anderweitig zu vermieten. Näb. Adolfsstraße 6, 1. St.

Lagerplätze zu vermieten Dohheimerstraße 65.

Laden mit Confol Hotel Bellevue, Wilhelmstraße 26,

auf 1. Januar, ev. später, zu vermieten. Näb. Marktplatz 5, 3. 3752

Läden,

ca. 65 □-Mr. groß, mit schönem Badenzimmer, ca. 41 □-Mr. groß, auch im ganzen als ein Laden, eventl. mit großem Lagerraum, sofort oder später zu vermieten. Näheres Moritz- straße 28, Comptoir. 3758

Große Lagerräume u. Keller, letztere ca. 215 □-Mr. groß, Gas und elektr. Licht, Kraftaufzug vorhanden, eventl. m. Bürorä- rumen u. Stallung für 2—3 Pferde, auf sofort zu verm. Näb. Moritzstr. 28, Comptoir. 3384

Große Lagerräume u. Stall. für 1—2 Pferde, zusammen od. gett. zu verm. Näb. Moritzstraße 28, Comptoir. 3800

Laden Tannstraße 23 per 1. April, auch früher, zu vermieten. 3587

Wohnungen von 8 und mehr Zimmern.

Billa, Garten Nr. 2600. Offerten unter H. 201 an den Tagbl.-Verlag.

Wohnungen von 7 Zimmern.

Gmserstraße 65, Billa, drei herrschaftliche Wohnungen von 7 Zimmern, worunter ein Mädchenzimmer, mit Bad, elektr. Licht, Gas u. sehr großem Balkon. 3891

Wohnungen von 6 Zimmern.

Bismarck-Ring 2, 1. Etage, schöne 6-Zimmer- Wohnung mit allem Comfort zu billigem Preis per sofort zu vermieten. Näb. bei Siegr., Dreiwelkenstraße 1. 3813

Sonnenbergerstrasse

Hochpart., 6 Zimmer etc., sofort o. später. J. Meier, Agentur, Tannstr. 28.

Wohnungen von 5 Zimmern.

Dohheimerstraße 26, bei Fuss. Partierre, wohnung, 5 Zimmer, großer Balkon- Garten, per sofort. 3762

Wohnungen von 4 Zimmern.

Bälwstraße 10, 8. Et., gesunde 4-Zimmer- Wohnung zu verm. Näb. 3 Tr. 3478

Dohheimerstr. 26, Mittelb., 4 Z. v. sof. 3763

Nerostr. 4, 2. Et., dicht am Hochbrunnen, schöne 4-Zimmer-Wohnung mit Zubehör per sofort oder später zu vermieten. Anguf. Bornmittags. Näb. Part. 3591

Stifstraße 17, 2. Etage, 4-Zimmer-Wohnung mit Zub. zu verm. Näb. im Laden. 3592

Wohnungen von 3 Zimmern.

Dohheimerstraße 26 Dachwohnung, 3 Zim., Küche, Bad, per sofort. 3761

Onsenaustr. 5, Bdh., 3 Zim.-Wohn. mit richl. Zubehör sofort od. später zu verm. 3758

Mittelberg 16 bei Wiemer Wohnung, 3 Zimmer, sogleich zu vermieten. 3803

Wohnungen von 2 Zimmern.

Der Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts

erscheint allabendlich 6 Uhr und enthält alle Stellenangebote und Stellenangebote, welche in der nächstveröffentlichten Nummer des Wiesbadener Tagblatts zur Anzeige gelangen.

Die Abend-Ausgabe des Arbeitsmarktes kostet 5 Pfennig das Stück.

Tagsüber, bis 3 Uhr nachmittags, ist freie Einsichtnahme des Arbeitsmarktes in den Schalter-Räumen gestattet.

Bei schriftlichen Offerten von Dienstsuchenden empfiehlt es sich, keine Original-Zeugnisse, sondern deren Abschriften beizufügen; für Wiedererlangung beigelegter Original-Zeugnisse oder sonstiger Urkunden übernimmt der Verlag keinerlei Gewähr. — Offerten, welche innerhalb 4 Wochen nicht abgeholt worden sind, werden uneröffnet vernichtet.

Offertbriefe von Vermittlern befördert der Verlag nicht.

Weibliche Personen, die Stellung finden.

Buchhalterin,

in doppelter Buchführung durchaus selbstständig, zuverl. Rechnerin, mit schöner Handschrift, sofort gesucht. Ausführl. Off. mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen sind unter **Z. 227** an den Tagbl.-Verlag zu richten.

Gräulein,

gewandte Stenographin und Maschinenschreiberin für sofort von Hause aus gesucht. Offerten unter Beifügung von Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche unter **W. 223** an den Tagbl.-Verlag.

Gräulein

(n. u. 24 Jahren) gewandte, das Stenograph. und Maschine schreiben kann. Angebote mit Lebenslauf, Gehaltsansprüchen und Photographie an den Tagbl.-Verlag unter **J. 224** erbeten.

Tüchtige Verkäuferin,

mögl. a. d. Papierbranche, für die Weihnachtszeit auswärts gesucht. Off. n. 23 hauptpostl.

Mehrere tücht. Verkäuferinnen

für Galanterie- u. Spielwaren-Branche gesucht. Meldungen Morgens von 9 bis 11 Uhr. Kaufhaus Rührer, Kirchstraße 48.

Eine tüchtige gewandte Verkäuferin,

die auch im Maschinennähen bewandert ist, wird von einem feinen hiesigen Geschäft zu engagieren gesucht. Off. Offerten mit Angabe des Alters unter Chiffre **W. 228** an den Tagbl.-Verlag.

Eine tüchtige Verkäuferin, die mit der Buch-

führung vertraut, per sofort gesucht. Offerten, sowie Zeugnisse und Gehaltsansprüche unter **P. 229** an den Tagbl.-Verlag.

Lehrmädchen

gesucht. Hermann Schellberg'sche Buch- und Papier-Handlung, Gustav Krausmann, Drantenstraße 1, Ecke Rheinstraße.

Arbeiterin für Damenschneiderei

sofort gesucht. G. Auer, Damenschneider, Drantenstraße 10, Part.

Eine gute **Lehrerin** erbeten dauernd gesucht, Adolfstraße 10, Mittelh. 2. 1. Et.

Quararbeiter, für sof. ges., sowie ein Lehrmädch. geg. Verg. Fr. G. Gatz, Conf., Grabenstr. 9, 2.

Tüchtige Quarbeiterinnen

sofort für dauernd gesucht.

M. Reiter-Bodach, Gr. Burgstr. 9, 1.

Nähmädchen gesucht Neugasse 15, 1.

Nähmädchen für Schneiderei sof. ges. Zahnstr. 17, 3.

Lehrmädchen für Weidung sofort gegen Vergütung gesucht Sauerstraße 5, 1.

Heimarbeiterinnen gef. Weberstraße 16, Stickeriegesch.

Selbstständige tüchtige Köchin, sowie

Hausmädchen zum Auswärts gesucht.

Sonnenbergstraße, Zimmer No. 37, Vormittags 11-12 oder Nachmittags 3-4 Uhr, erbeten.

Eine Köchin für Privat u. Geschäfts-

haus, Alleinmädchen, d. gut kochen, ver-

stehen, Haus- und Landmädchen in

prima Stellen bei hohem Lohn. Frau

Anna Müller, Stellennachweis, Sedan-

straße 2, Pl., am Sedanplatz, Galicische.

Gräulein, das etwas

Einfaches Hausarbeit noch über-

nimmt, Mädchen vorhanden, zu einem

h. Kinde gesucht. Schriftl. Off. mit

Zeugn. Abschriften und Gehaltsanspr.

unter **C. 226** an den Tagbl.-Verlag.

Junges 14-16jähriges Mädchen per 1. Nov.

gesucht Moritzstraße 35, 1.

Gefucht zum baldigen Eintritt ein mit gut. Zeug.

Einfaches Hausmädchen gesucht Neugasse 22.

Euch per 1. Nov. laub. Alleinmädchen für

h. Haushalt, Bismarckring 11, 2. 1.

Besseres Mädchen, tüchtig in Hausarb.

gesucht. Näheres Victorstr. 4.

Ein junges ein. Mädchen gesucht Friedrichstr. 13.

Mädchen für bürgerlichen Haushalt gesucht

Schwalbacherstraße 71.

Alleinmädchen gesucht bei Klein, Pagen-

schneiderstraße 7.

Älteres Mädchen zu zwei alten Leuten gef.

Müdesheimerstraße 11, 2. 1.

Alleinmädchen für kleinen Haushalt ge-

sucht Rietzing 2, 3. 1.

Ordnentliches fleißiges Mädchen

in bürgerlichen Haushalt gesucht Moritz-

straße 6, Thor 2. St.

Ein Mädchen, das bürg. kochen k. u. Hausarbeit

übernimmt, gesucht Weberstraße 27, Laden.

Ein tüchtiges Zweitmädchen gegen hohen Lohn

gesucht Vertriebsstraße 6, 1.

Euch bald. Alleinmädchen, 2 Pers., leichter Dienst.

Melden 3-6. u. Reiter, Drantenstr. 44, 1. Et.

Gefucht zum baldigen Eintritt ein

mit guten Kenntnissen versehenes

Hausmädchen. Vorstellung 9-11, 2-4 Uhr

Schöne Aussicht 13a.

Ein Mädchen sofort gesucht Schwalbacher-

straße 9. Näheres im Laden.

Junges sauberes Mädchen zu h. Familie

gesucht Gerichstraße 1, 2. 1.

Junges Aidermädchen gesucht

Friedrichstraße 14, 1. Etage.

Einfaches Mädchen zu zwei Kindern und

Haushalt gesucht Karlsruherstr. 3, Part.

Ein tüchtiges Mädchen gegen guten

Lohn gesucht Moritzstraße 3, 1.

Ein tüchtiges Alleinmädchen zu kleiner

Familie gesucht Mauritiusstr. 4, 2. Et.

Besseres Hausmädchen

mit guten Kenntnissen bei hohem Lohn ge-

sucht Rheinstraße 41, 1.

Junges reines Mädchen sofort gesucht

Duerfeldstraße 7, Hochpar. links.

Ein Hausmädchen

für 1. Nov. gesucht Hotel Englischer Hof.

Erfahr. Kinderwärterin

ges. Näh. Arbeitsnachweis, Alth. 11.

Zeitungsträgerinnen

fort gesucht. Näh. Nicolaistraße 9.

Fleißige Bäckerinnen

per sofort gesucht. Cigarettenfabrik „Dienest“,

Webergasse 10.

Angewandte Köchlin gesucht Steingasse 26.

Tüchtige Köchlin gesucht Nerostraße 23, 3. 1.

Au pair.

Dame brit. Gem., Ende d. 20, Tochter e. Arztes, w. Stelle a. Gesellsch., Dorf. od. zu gr. Kindern, a. l. i. Ausland. Engl., franz., ungl., reisegeu. Off. u. E. 106 hauptpostl. Frankfurt a. M. Ref. auf Wunsch.

Au pair.

Junge gebild. Dame, 23 J., f. Aufnahme z. 1. od. 15. Nov. in f. gutst. Hause od. in Pension, wo f. Gelegen. find. sich in d. feine Küche gründl. auszubild. Würde f. auch sonst gern im Hause nütz. mach. Voll. Familienanschl. in Referenz. Offerten unter **T. 227** an den Tagbl.-Verlag.

Ein in allen Zweigen d. Haush. durchaus erfahr.

Mädchen f. Stell. in nur f. Herrschaftsh. als

ang. Junger oder Hausm. G. Zeugn. vorh.

Ferner wünscht alt. zw. best. Kinderpflegerin

mit b. Zeugn. a. ersten Hause selbst. Stell.

event. als Stütze hier od. Ausl. Best. Off. m.

Gehaltsang. u. S. 228 an den Tagbl.-Verlag.

Mit guten Kenntnissen versehenes, durchaus

zuverlässiges

Kinderfräulein

sucht Stellung zum 1. November. Off. Offerten

unter **V. 227** an den Tagbl.-Verlag.

Verkäuferin, engl. u. franz. spr., w. Stelle.

Offerten unter **J. 229** an den Tagbl.-Verlag.

Junges Mädchen sucht Stelle als Verkäuferin in

Spezerei- oder Kleiderbranche. Adressstr. 41, 3.

Mädchen sucht Stelle zum Ausbessern von

Wäsche mit Hausarbeit in Hotel oder Privat.

Offerten unter **M. 230** hauptpostl. Lagernd.

Empf. perfekte Herrschaftsköch., tücht. Haus-,

alt. Alleinmädchen, Kochmädchen. Frau

Elise Lang, Stellenverm., Friedrich-

straße 14. Telefon 2363.

Perfekte Köchin sucht Stelle in feinem kleinen

ruhigen Haushalt. Näh. im Tagbl.-Verl. Ev

sucht Stell. zum

Tücht. Herrschaftsköchin

15. Novbr. Off.

unter **T. 228** an den Tagbl.-Verlag.

Perfekte Köchin sucht Stelle. Friedrichstraße 18a.

Köchinnen für Privat, Hotel

und Restaurant, best. Haus-

mädchen, d. gut kochen und servieren,

perfekte Alleinmädchen, Haus- u. Land-

mädchen mit best. Empfehlungen. Frau

Anna Müller, Stellennachweis, Sedan-

straße 2, Part., am Sedanplatz.

Eine alte Köchin sucht Stelle,

auch als Alleinmädchen zu zwei Pers.

Näh. im Mädchenheim Ringerstraße 14.

Verk. Köchin sucht Stellung. Moringstraße 14.

sucht Stelle sofort.

Tüchtige Köchlin

Drantenstr. 63.

Eine fleißige tücht. unabhängige Frau f.

Beschäftigung im Bügel, Ausbessern u. Bügeln.

Näh. Drantenstr. 63. Mädchenheim.

G. f. l. M. f. Nachm. Besch. (28. od. 31.) überm.

Laden od. Bureau zu p. Seerodenstr. 11, 3. 1. 1.

Frau sucht Monatsstelle. Hermannstr. 4, Bdd. 3.

Junges Monatsmädchen sucht Stelle für den

ganzen Tag. Adlerstraße 61.

Junge Frau sucht sofort Monatsstelle.

Dohlemerstraße 36, Stb. 1 Trepp.

Junge Frau f. Monatsstelle und für Nachmittags

Arbeit. Schieffelerstr. 11, Stb. 2.

Mädchen v. ausm. f. Monatsst. v. Morgens 10

bis Nachm. 2 od. 3 Uhr. Seifenaustr. 23, 5. 2.

Tüchtiges Mädchen sucht Monatsstelle von

Mittags 1 Uhr ab. Schwalbacherstr. 27, 1. r.

Jg. Mädchen f. tagsüber Besch. Verstr. 29, 3. 1.

Junge unabh. Frau sucht Beschäftigung für

einige Stb. M. Hochstraße 10, 1.

Ein f. Mädchen f. Besch. Helenestr. 18, M. 2. r.

Bessere junge Geschäftsfrau sucht für einige

Stunden des Tages Beschäftigung, gleichviel

welch. Art. Off. u. O. 228 a. d. Tagbl.-Verl.

Männliche Personen, die Stellung

finden.

Wer Stellung sucht

verlange die „Deutsche Bilanzeng-

Post“ 256, Hefingen a. R. P. 97

Einkassier u. Verkäufer.

Für Idstein u. Schwalbach je ein tücht. Verkäufer

gegen Gehalt u. hohe Provision gesucht. Caution

M. 300 erforderlich.

Deutsche Nähmaschinen-Gesellschaft,

Wiesbaden, Ellenbogenstraße 11.

Junger Mann,

tüchtiger Stenograph und Maschinenschreiber, für

sofort von Hause aus gesucht. Offerten unter

Beifügung von Zeugnisabschriften und Angabe

der Gehaltsansprüche unter **V. 223** an den

Tagbl.-Verlag.

Wir suchen zum sof. Eintritt einen

angehenden Commis

als Kalkulant und für die Registratur. Schöne

Handschrift erforderlich.

Wilhelm Gasser & Co.,

Passenmüllerstr. 40, Friedrichstraße 40.

Ein Büroangestellter und ein Lehrling

gesucht. Offerten mit Gehaltsangabe unter

L. 224 an den Tagbl.-Verlag.

Junger Mann oder Fräulein, perfect im

Stenographie und Maschinenschreiben, für ein

Kaufmann. Bureau in Eltville gesucht. Off.

Off. u. A. 229 an den Tagbl.-Verl. erbeten.

Ein junger Mann mit schöner Handschrift und

guten Kenntnissen für gleich gesucht.

Stehbierhalle zum Lloyd,

Ausschank von Heckelmansbräu, hell und dunkel, Löwenbräu-München, Kulmbacher Pilsbräu, Dreher Pilsner.

Inhaber: Karl Wagner, früher Stadt Frankfurt und Weissenburger-Eck.

Ecke Saalgasse-Nerostrasse.

Grosse Auswahl in Schnittchen à la Aschinger.

Warme Küche. — ff. Weine und Liköre. — Café.



Moser-Roth's

Kaiser-Chocolade

Feinste Ess-Chocolade.

Die Tafel 20, 30, 40 u. 50 Pfg.



Edmund Hartmann

Ignaz Schmitz Nachf.

Trier a. d. Mosel. oo Frankfurt a. M.

Spezialhaus für Mosel- und Saarweine.

F 172

General-Agent des ältesten Champagnerhauses (gegr. 1729)

Ruinart Père & Fils, Hoflieferanten, Reims.

Hotel-Restaurant Schützenhof,

Neu eröffnet! Schützenhofstrasse 4. Neu eröffnet!

Restaurant I. Ranges.

Angenehmster Familien-Aufenthalt, wird geheizt durch die Thermalquelle, welche sich im Restaurant befindet, daher stets gut ventilirt.

Exquisite Küche, alle Delicatessen.

Prima Pilsner, Münchner und Wiesbadener Biere vom Fass.

Heute Donnerstag von 6 Uhr: Specialitäten.

Rehragout mit Steinpilzen.

Hirschpfeffer mit Nudeln.

Kalbakopf fines herbes.

Poulet sauté à la Stanley.

Tournedos à la choron.

Reichhaltige Abendkarte.

Das Eröffnungssessen mit Damen

findet Sonntag, den 29. Oktober, Abends 8½ Uhr, statt.

Liste zum Einzeichnen liegt auf dem Bureau des Hotels auf.

Achtungsvoll

Oskar Butzmann.

Anton Dreher's Pilsner,

K. K. Hofbräuhaus Michael in Böhmen.

Münchener Löwenbräu,

empfiehlt zum Bezug im Fass und Orig.-Abfüllung (½-Liter-Flaschen)

Bergschlösschen. **Heinr. Ditt,** Telefon No. 385.

Niederlagen: Carl Mertz, Wilhelmstrasse 18, C. Acker Nachf., Gr. Burgstrasse 16, Ed. Bühm, Adolfstr. 7, Drogerie Siebert, Taunusstr. 50, F. Kitz Nachf., Rheinstrasse 79.

Für Kinder.

Abbruch Quisenstrasse 4

Ein Posten Kinderschuhe w. sehr billig verkauft sind gut erhaltene Fenster u. Thüren, Metalltüren, Blättchen, Pan. u. Brennholz, Oefen, Bruch- und Backst., Fackelst. u. Bretter bill. abzug. Näb. daf. Meugasse 22, 1 St. hoch. Kein Laden.

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich:

Original-Abzüge der Marke

J. & F. Martell, Cognac

Gegründet 1715

J. Branbach, Stadtküche, Dambachthal 6,
Telephon 2963,

empfiehlt sich zur

Lieferung von Gesellschafts-Essen,
sowie einzelner warmer und kalter Platten.
Tafelservice leihweise.

Für
Central-Heizungen

empfehlen wir

prima gebrochenen Koks von den besten Kokereien des Ruhrgebiets, wie:

„Consolidation“, „Gustav Schulz“, „Centrum“, „Harpen“, „Constantin d. Gr.“, „Gelsenkirchen“, „Hibernia“ und „Stinnes'schen Werken“

in den Körnungen von 60/100, 60/80, 50/80, 50/70, 40/70, und 40/60 mm zu den billigsten Preisen.

Kohlen-Verkauf-Gesellschaft

m. b. H.,

Hauptkontor: Bahnhofstrasse 2.

Fernsprecher 545, 775, 2352.

**Zweigstellen: Nerostrasse 17, Ellenbogen-
gasse 17, Luisenstr. 24, Moritzstr. 7,
Bismarckring 30.**

2777

Sämmtliche Hüte,

darunter elegante Modelle mit Straussfedern, werden, um zu räumen, zu 20, 15, 10, 6 Mk. verkauft.

Webergasse 3. **D. Stein,** Webergasse 3.

Ausgabestellen des Wiesbadener Tagblatts

sind die folgenden:

Jahrstraße:

Konfiet, Emserstr. 48.

Adelheidstraße:

Jung Wwe. Nachf., Ede Adolphs-
hofmann, Ede Karlstr. 16; Jalle; Blumer, Ede Schierkeimerstr.

Adlerstraße:

Gross, Ede Schwalbacherstr.;
Dönges, Ede Hirschgraben;
Homburg, Ede Schachtstr.

Adolphsalz:

Jung Wwe. Nachf., Ede Adelheid-
hofmann, Ede Karlstr. 16; Jalle; Gross, Ede Goethestr.;
Weygandt, Schlichterstr. 16.

Albrechtstraße:

Heubel, Albrechtstr. 16;
Nichter Wwe., Ede Moritzstr.;
Hild, Ede Lugenburgerstr.;
Kohl, Albrechtstr. 42;
Müller Wwe., Ede Nikolastr.;
Kraus, Ede Dranienstr.

Am Römerthor:

Urban, Am Römerthor 7.

Bahnstraße:

Böttgen, Friedrichstr. 7;
Engelmann, Bahnstr. 4.

Bertramstraße:

Brinz, Ede Eleonorenstr.;
Senefeld, Ede Bismarck-Ring.

Bismarck-Ring:

Senefeld, Ede Bertramstr.;
Spring, Ede Bleichstr.;
Helbig, Ede Blücherstr.;
Beder, Ede Hermannstr.;
Lang, Ede Dorfstr.;
Schnlein, Wellstr. 51;
Machenheimer, Ede Dohheimerstr.;
Lang, Sedanplatz 3.

Bleichstraße:

Schott, Ede Hellmundstr.;
Sauerjapp, Ede Bismarck-Ring;
Spring, Ede Bismarck-Ring.

Blücherplatz:

Kannanek, Ede Moos- u. Dorfstr.

Blücherstraße:

Helbig, Ede Bismarck-Ring;
Heinrich, Blücherstr. 24;
Preis, Blücherstr. 4.

Bülowstraße:

Ehl, Bülowstr. 7;
Ehrmann, Ede Moosstr.;
Klingelhöfer, Seerobenstr. 16;
Blum, Gneisenaustr. 25.

Große Burgstraße:

Geul, Große Burgstr. 17.

Castellstraße:

Maus, Castellstr. 10.

Clarenthalerstraße:

Knapp, Ede Dohheimerstr.

Dambachthal:

Hendrich, Ede Kapellenstr.

Deleapstraße:

Böttgen, Friedrichstr. 7.

Dohheimerstraße:

Berghäuser, Ede Zimmermannstr.;
Fuchs, Ede Hellmundstr.;
Weber, Kaiser Friedrich-Ring 2;
Knapp, Dohheimerstr. 72;
Machenheimer, Bismarck-Ring 1;
Fuchs, Eltvillerstr. 2.

Dreiweidenstraße:

Saß, Göbenstr. 7.

Drudenstraße:

Kannanek, Drudenstr. 8;
Klingelhöfer, Seerobenstr. 16;
Kohl, Seerobenstr. 19.

Eleonorenstraße:

Brinz, Ede Bertramstr.

Eltvillerstraße:

Krahenberger, Rheingauerstr. 9;
Bird, Rheingauerstr. 14;
Fuchs, Ede Dohheimerstr.

Emserstraße:

Kannanek, Drudenstr. 8;
Konfiet, Emserstr. 48.

Faulbrunnenstraße:

Engel, Ede Schwalbacherstr.;
Bierich, Faulbrunnenstr. 8.

Feldstraße:

Herrmann, Feldstr. 2;
Söhngen, Ede Kellerstr.;
Schwenk, Feldstr. 24.

Frankenstraße:

Rudolph, Ede Walramstr.;
Weisje, Frankenstr. 17;
Weß, Frankenstr. 4;
Krieger, Frankenstr. 22.

Friedrichstraße:

Böttgen, Friedrichstr. 7;
Philippi, Neugasse 4;
Kannanek, Ede Schwalbacherstr.;
Engel, Hofl., Ede Neugasse.

Gemeindebadgäßchen:

Gilbert, Michelsberg 16.

Gerichtstraße:

Maus, Dranienstr. 21.

Gneisenaustraße:

Berner, Dorfstr. 27;
Weß, Ede Westendstr.;
Blum, Ede Bülowstr.

Göbenstraße:

Saß, Göbenstr. 7;
Senefeld, Ede Bertramstr. und
Bismarck-Ring;
Kaspar, Ede Berderstr.

Goethestraße:

Weigandt, Goethestr. 7;
Gross, Ede Adolphsalz;
Rees, Ede Moritzstr.;
Sauter, Ede Dranienstr.

Grabenstraße:

Schaus, Neugasse 17.

Gustav-Adolfstraße:

Horn, Ede Hartingstr.

Hartingstraße:

Isbert Wwe., Philippsbergstr. 29;
Horn, Ede Gustav-Adolfstr.

Helenenstraße:

Dorn, Helenenstr. 22;
Gruel, Wellstr. 7.

Hellmundstraße:

Bürgerer, Hellmundstr. 27;
Homburg, Hellmundstr. 43;
Schott, Ede Bleichstr.;
Jäger, Ede Hermannstr.;
Fuchs, Ede Dohheimerstr.;
Weß, Frankenstr. 4;
Machig, Wellstr. 25;
Kasch, Ede Wellstr.

Herderstraße:

Schönfelder, Ede Lugenburgerstr.;
Horn, Wellstr. 17;
Kupka, Herderstr. 6;
Stadart, Herderstr. 4.

Herrmannstraße:

Beder, Ede Bismarck-Ring;
Fuchs, Walramstr. 12;
Jäger, Ede Hellmundstr.;
Köhlig, Herrmannstr. 15.

Herrgartenstraße:

Gernand, Herrgartenstr. 7.

Hirschgraben:

Dönges, Ede Adlerstr.;
Seibberger, Steingasse 6;
Wette, Webergasse 54.

Hochstraße:

Gilbert, Michelsberg 16.

Jahnstraße:

Dilkmann, Ede Karlstr.;
Schmidt, Ede Böttstr.;
Guth, Ede Kaiser Friedrich-Ring.

Kaiser Friedrich-Ring:

Kuhn, Körnerstr. 6;
Weber, Kaiser Friedrich-Ring 2;
Guth, Ede Jahnstr.;
Höttger, Ede Lugenburgerstr.

Kapellenstraße:

Hendrich, Ede Dambachthal.

Karlstraße:

Hofmann, Ede Adelheidstr.;
Dilkmann, Ede Jahnstr.;
Bund, Wellstr. 3;
Rees, Ede Rheinstr.

Kellerstraße:

Leubke, Ede Stifstr.;
Söhngen, Ede Feldstr.

Kirchgasse:

Hall, Kirchgasse 11;
Staffen, Kirchgasse 51;
Bierich, Faulbrunnenstr. 8.

Körnerstraße:

Kuhn, Körnerstr. 6.

Lahnstraße:

Konfiet, Emserstr. 48.

Lehrstraße:

Seibberger, Ede Hirschgraben.

Luzemburgstraße:

Schönfelder, Ede Herderstr.;
Hild, Ede Albrechtstr.;
Kasch, Albrechtstr. 42;
Höttger, Kaiser Friedrich-Ring 52.

Marktstraße:

Schaus, Neugasse 17.

Mauergasse:

Herrchen, Mauergasse 9.

Mauritiusstraße:

Minor, Ede Schwalbacherstr.

Michelsberg:

Göttel, Ede Schwalbacherstr.;
Gilbert, Michelsberg 16.

Moritzstraße:

Nichter Wwe., Ede Albrechtstr.;
Weber, Moritzstr. 18;
Rees, Ede Goethestr.;
Doh, Moritzstr. 70;
Maus, Moritzstr. 64;
Stoll, Moritzstr. 60;
Kirsch, Moritzstr. 44.

Mühlgasse:

Geul, Große Burgstr. 17.

Museumstraße:

Böttgen, Friedrichstr. 7.

Nerostraße:

Faulsch, Nerostr. 12;
Müller, Nerostr. 23;
Kimmel, Ede Röderstr.

Nettelbeckstraße:

Henry, Nettelbeckstr. 7;
Doncker, Westendstr. 36;
Loos, Nettelbeckstr. 11.

Neugasse:

Philippi, Neugasse 4;
Schaus, Neugasse 17;
Spik, Schulgasse 2;
Herrchen, Mauergasse 9;
Engel, Hofl., Ede Friedrichstr.

Nikolastraße:

Gernand, Herrgartenstr. 7;
Krieger, Goethestr. 7;
Müller Wwe., Ede Albrechtstr.;
Weygandt, Schlichterstr. 16.

Oranienstraße:

Ender, Oranienstr. 4;
Sauter, Ede Goethestr.;
Maus, Oranienstr. 21;
Kraus, Ede Albrechtstr.

Philippbergstraße:

Isbert, Philippsbergstr. 29;
Horn, Ede Harting- und Gustav-
Adolfstr.;
Roth, Philippsbergstr. 9.

Platterstraße:

Maus, Castellstr. 10;
Roth, Philippsbergstr. 9.

Querstraße:

Müller, Nerostr. 23.

Rauenthalerstraße:

Reisenberger, Rauenthalerstr. 6;
Gemmer, Ede Rüdesheimerstr.;
Diedl, Balluferstr. 10;
Kirdner, Ede Rauenthalerstr.

Rheingauerstraße:

Reisenberger, Rauenthalerstr. 6;
Kirdner, Rheingauerstr. 2;
Krahenberger, Rheingauerstr. 9;
Bird, Rheingauerstr. 14.

Rheinstraße:

Rees, Ede Karlstr.;
Saub, Ede Böttstr.;
Ender, Dranienstr. 4.

Riehlstraße:

Bund, Riehlstr. 8;
Horn, Riehlstr. 17;
Rees, Riehlstr. 20.

Röderstraße:

Cron, Ede Römerberg;
Riffel, Röderstr. 27;
Kimmel, Ede Nerostr.

Römerberg:

Krug, Römerberg 7;
Cron, Ede Röderstr.;
Behrer, Schachtstr. 31;
Forst, Römerberg 80.

Roonstraße:

Kannanek, Ede Dorfstr.;
Diederichsen, Ede Westendstr.;
Wilhelm, Westendstr. 11;
Ehrmann, Bülowstr. 2.

Rüdesheimerstraße:

Gemmer, Rüdesheimerstr. 9;

Saalgasse:

Städert, Saalg. 24/25;
Fuchs, Ede Webergasse;
Emde (Filiale der Molkerei von
Dr. Köster & Reimund),
Webergasse 35.

Schachtstraße:

Homburg, Ede Adlerstr.;
Behrer, Ede Römerberg.

Scharnhorststraße:

Wagner, Scharnhorststr. 7;
Ehl, Bülowstr. 7;
Arnold, Ede Westendstr.;
Kohler, Ede Westendstr.;
Geiser, Ede Dorfstr.

Schierkeimerstraße:

Blumer, Adelheidstr. 76.

Schlichterstraße:

Weygandt, Schlichterstr. 16.

Schulgasse:

Spik, Schulgasse 2.

Schwalbacherstraße:

Gross, Ede Adlerstr.;
Göttel, Ede Michelsberg;
Minor, Ede Mauritiusstr.;
Engel, Ede Faulbrunnenstr.;
Kannanek, Friedrichstr. 50.

Sedanplatz:

Lang, Sedanplatz 3;
Kant, Sedanstr. 9;
Schnlein, Wellstr. 51;
Hofmann, Westendstr. 1;
Kämpfer, Seerobenstr. 5.

Sedanstraße:

Kant, Sedanstr. 9;
Fischer, Sedanstr. 1.

Seerobenstraße:

Klingelhöfer, Seerobenstr. 16;
Kämpfer, Seerobenstr. 5;
Ehrmann, Ede Bülowstr. 2;
Kohl, Ede Drudenstr.

Steingasse:

Seibberger, Steingasse 6
Eras, Steingasse 17.

Stiftstraße:

Leubke, Ede Kellerstr.

Tannusstraße:

Schmidt, Tannusstr. 47.

Wahlmühlstraße:

Konfiet, Emserstr. 48.

Walluferstraße:

Diedl, Balluferstr. 10.

Walramstraße:

Fischer, Sedanstr. 1;
Rudolph, Ede Frankenstr.;
Fuchs, Walramstr. 12;
Sauerjapp, Ede Bleichstr.

Webergasse:

Fuchs, Ede Saalgasse;
Emde (Filiale der Molkerei von
Dr. Köster & Reimund),
Webergasse 35;
Wette, Webergasse 54.

Weilstraße:

Riffel, Röderstr. 27.

Weissenburgstraße:

Kant, Sedanstr. 9.

Wellstrasse:

Schbach, Hellmundstr. 43;
Schnlein, Wellstr. 51;
Gruel, Wellstr. 7;
Machig, Wellstr. 25;
Kasch, Hellmundstr. 48;
Lang, Sedanplatz 3.

Werderstraße:

Kaspar, Göbenstr. 12.

Westendstraße:

Hofmann, Westendstr. 1;
Diederichsen, Ede Roonstr.;
Wagner, Scharnhorststr. 7;
Arnold, Ede Scharnhorststr.;
Doncker, Ede Nettelbeckstr.;
Wilhelm, Westendstr. 11;
Weß, Gneisenaustr. 19;
Kohler, Ede Scharnhorststr.

Wörthstraße:

Saub, Ede Rheinstr.;
Schmidt, Ede Jahnstr.

Yorkstraße:

Kannanek, Ede Roonstr.;
Lang, Ede Bismarck-Ring;
Geiser, Scharnhorststr. 12;
Werner, Ede Gneisenaustr.;
Geul, Ede Nettelbeckstr.

Zimmermannstraße:

Berghäuser, Ede Dohheimerstr.

Ziebrich:

in den 25 bekannten Ausgabe-
stellen.

Zierstadt:

Carl Häuser, Rathhausstr. 2;
Albert Heberlein, Erbenheimer-
straße 16.

Dohheim:

Friedrich Ott, Wiesbadenerstr. 23.

Erbenheim:

Lifette Stok, Wwe., Neugasse.

Isnadt:

Karl Martin, Gärtner.

Kloppenheim:

Josef Gilbert, Fabrikarbeiter.

Kambach:

Friedrich Belg, Gartenstr. 8.

Sonnenberg:

Philippine Wiesendorn, Thalstr. 2.

Schierke:

Josef Meßer, Kolporteur.

Wegen:

Elise Göbel, Wwe.

Das Wiesbadener Tagblatt

erscheint in einer Morgen- und Abend-Ausgabe. Bezugspreis 50 Pfg. monatlich mit 10 Pfg. Ausgabebestellen-Gebühr. Sämtliche Ausgabebestellen nehmen Bezugs-Bestellungen jederzeit entgegen.

Wiesbadener Tagblatt.

53. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

21,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Beilage für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Wessamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme

für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächst
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 502.

Verlags-Preisnehmer No. 2952.

Donnerstag, den 26. Oktober.

Redaktions-Preisnehmer No. 52.

1905.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Für November und Dezember
auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag Langgasse 27,
bei den Ausgabestellen,
den Zweig-Expeditionen

der Nachbarorte,

und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Ärzte und Arbeiterversicherung.

Die Frage, d. h. die Frage, welche Stellung die
Arztenschaft zur Arbeiterversicherung einzunehmen hat,
beschäftigt andauernd die Fachkreise und die Allgemein-
heit. Sie ist eine doppelte. Einmal handelt es sich darum,
wie die wirtschaftlichen Verhältnisse der Ärzte durch
die Einführung der Arbeiterversicherungsgeetze berührt
sind und wie diese Angelegenheit in Zukunft geregelt
werden soll. Zu dieser Frage, die in der Öffentlichkeit
in den Vordergrund getreten ist, gehört der Streit um
die Sanierung der Ärzte für ihre den Trägern der
Versicherung geleisteten Dienste, um das Arztgehalt usw.
Die andere Seite der Sache aber ist die, wie die Ärzte
am besten den ihnen durch die Arbeiterversicherungs-
geetze neu gewordenen Aufgaben gerecht werden. Dies
ist ein Punkt, der für die Ärzte von nicht geringerer Be-
deutung ist als der andere, für die Allgemeinheit aber
viel wichtiger, denn die wirtschaftliche Seite der Ange-
legenheit berührt nur die Ärzte selbst, die andere aber die ge-
samte Bevölkerung, mag sie nun versichert sein oder nicht.

Durch die Reichs-Versicherungsgeetze ist den Ärzten
eine ganz neue Tätigkeit zugewiesen, die sie früher nicht
ausübten, auf die sie auch nicht vorbereitet waren, näm-
lich die Gutachter Tätigkeit in Kranken-, Unfall- und In-
validenversicherungssachen. Der Staat hat auch nichts
dafür getan, um die Ärzte zu unterstützen auf diese
Tätigkeit, die ihnen meist zuerst in der Praxis zufällt,
vorbereiten. Wenn der junge Arzt die Universität ver-
lässt, so weiß er — das ist eine schändliche Lage der Ärzte
— von dem Kranken-, Unfall- und Invalidenversiche-
rungsgeetze in der Regel so gut wie nichts. Er hat das
mit der Mehrzahl der Juristen gemein, die sich während
ihres Studiums und des Zulassungsvorbereitungsdienstes ge-
wöhnlich mit allen anderen Dingen mehr beschäftigen
als mit den Reichs-Versicherungsgeetzen. Während aber
der Jurist, der mit der Durchführung der Arbeiter-Ver-
sicherungsgeetze betraut wird, sich schnell zurechtfindet,
da seine neue Tätigkeit sich innerhalb des Rahmens seiner

Nachwissenschaft bewegt, steht der Mediziner, der in die
Praxis tritt, da er noch ganz andere Wissensgebiete be-
herrschen muß, als die medizinische Wissenschaft. Er
muß die Arbeiterversicherungsgeetze kennen und die
Auslegung, die diese Geetze durch Rechtsprechung
und Wissenschaft erfahren haben.

Die ersten Patienten, die den jungen Arzt aufsuchen,
werden in der Regel Mitglieder von Krankenkassen sein.
Diesen Patienten hat der Arzt nicht nur die ihm er-
forderlich scheinende ärztliche Behandlung zuteil werden
zu lassen, sondern er muß auch zunächst der Krankenkasse
gegenüber feststellen, ob die Versicherten krank oder krank
und erwerbsunfähig sind. Ob ein Versicherter krank ist,
kann, so sollte man meinen, der Arzt sofort und ohne
weiteres beurteilen. Der Arzt selbst aber, der dieser An-
sicht ist, macht bald die unangenehme Erfahrung, daß
unter Krankheit im Rechtssinne etwas ganz anderes ver-
standen wird als unter Krankheit im medizinischen Sinne.
Und nun erst der Begriff „Erwerbsunfähigkeit“! Wenn
ein bisher gesunder Fabrikarbeiter an einer Augen-
entzündung erkrankt, so kann kein Zweifel darüber ent-
stehen, daß ein solcher Mann erwerbsunfähig ist. Bald
aber kommen andere Patienten, die chronisch oder ak-
kute Kranke sind. Ist ein Maler, der seit Jahren an
Augentuberkulose leidet, zeitweilig oder arbeitet, krank
und erwerbsunfähig im Sinne des Krankenversicherungs-
gesetzes? Um dieses beurteilen zu können, muß man sich
zunächst genau vertraut machen mit dem Begriff „Er-
werbsunfähigkeit“ im Sinne des Krankenversicherungs-
gesetzes. Erst dann kann man sich darüber schlüssig
machen, ob ein chronisch Kranker als erwerbsunfähig zu
gelten hat. Unsicherheit auf diesem Gebiete führt leicht
zu Konflikten mit dem Versicherten oder mit den Kran-
kenkassen.

Ähnliche Zweifelsfragen gibt es für den Arzt in un-
gezählter Menge. Wann ist jemand invalide im Sinne
des Invalidenversicherungsgesetzes? Wie hat die Ab-
schätzung des Grades der Erwerbsunfähigkeit auf dem
Gebiete der Unfallversicherung zu erfolgen? Wann ist
nach der Rechtsprechung des Reichs-Versicherungsamts
dauernde, wann vorübergehende Invalidität anzuneh-
men? usw. Diese Fragen sind täglich zu beantworten,
obwohl sie nicht zur Fachwissenschaft gehören, auch nicht
einen Teil des medizinischen Fachunterrichts bilden. Die
Kenntnisse, die zur Ausübung einer derartigen Gut-
achter Tätigkeit gehören, werden vom Arzt erst nachträglich
durch die Praxis erworben.

In der Presse wurde einmal die Forderung erhoben,
ein besonderes Fachblatt zu gründen, in dem alle diese
Fragen an der Hand von Beispielen von Sachfällen er-
örtert würden. Diese Forderung ist jetzt erfüllt. Das
„Neuzeitblatt für Arbeiterversicherung“ (Herausgeber
Hans Seemann, Mitglied des Vorstandes der Bundes-
versicherungsanstalt Oldenburg) hat sich in den Dienst
der Sache gestellt, erörtert in der Rubrik „Ärzte- und
Apothekerfragen“ alle den Arzt angehenden gesetzlichen

Bestimmungen der Reichs-Versicherungsgeetze in bunter
Reihenfolge, je nachdem Zweifel in der Praxis auf-
tauchen, und läßt gestellte Anfragen entweder von einem
Juristen oder einem Arzte je nach Lage des Falles be-
antworten. Ein Bedürfnis nach einem solchen
Meinungsaustausch teils zwischen den Ärzten unter sich,
teils zwischen Ärzten und Verwaltungsbeamten ist in der
Tat vorhanden, um Zweifel, die in der Praxis entstehen,
zu beseitigen. Deshalb ist diese neue Einrichtung zu be-
grüßen. Hoffentlich machen sich auf diese Weise recht
viele Ärzte mit den gesetzlichen Bestimmungen und den
ergangenen Entscheidungen vertraut. Die Errichtung
von Lehrstühlen für soziale Medizin an den deutschen
Universitäten wird ja wohl auch nicht mehr lange auf sich
warten lassen, so daß der ärztliche Nachwuchs schon mit
sozialpolitischen Kenntnissen ausgerüstet in die Praxis
geht und dieselben nicht erst nachträglich zu er-
werben braucht.

Der selbständige Mittelstand.

Man schreibt uns: Für die Einsicht unserer so ge-
nannten Mittelstandspolitiker gibt es keine Umbildung
der wirtschaftlichen Klassen, für sie existiert die Tatsache
nicht, daß sich immer neue Mittelstandsklassen bilden
und daß die Kreise dieser Schicht lediglich verschoben
werden. In ihrem Kopfe baut sich der Mittelstand im
wesentlichen noch genau so auf, wie etwa im Anfange
des neunzehnten Jahrhunderts, d. h. aus Handwerkern,
Kleinfabrikanten, Kleinbauern und allenfalls gewissen
Gruppen der Staats- und Gemeindebeamten. Allen
voran fühlen sich die Handwerker dazu berufen, den
Kampf zur Erhaltung des selbständigen Mittelstandes
zu führen, und wie ihre Ansicht über die Zusammen-
setzung des Mittelstandes an sich eine durchaus veraltete
ist, so sind auch die Forderungen fast durchweg in rea-
ktionärem Sinne gehalten. Negative Mittelstandspolitik
wird von diesen Kreisen getrieben; denn für sie darf es
keine Entwicklung, kein Fortschritt, keinen Fort-
schritt geben, nach ihrer Ansicht darf der eine, obwohl
er tüchtiger, freisinniger ist, nicht mehr erreichen als der
andere.

Nun haben wir uns so daran gewöhnt, die Er-
haltung eines selbständigen Mittelstandes tatsächlich für
eine wirtschaftliche Notwendigkeit zu halten, daß ein
Zweifel hieran als ein unerhörtes Wagnis erscheinen
mag. Und doch, ist nicht häufig die Selbständig-
keit der Kleingewerbetreibenden eine Illusion? Sind
sie nicht zum weitaus bedeutendsten Teile abhängig
von Kunden und Lieferanten? Und ist der Segen der
Selbständigkeit für das wirtschaftliche Leben ein so
großer, wenn diese nicht zur Ausnutzung und zur vollen
Wertung aller Kräfte führt, sondern dem selbständigen
Kleingewerbetreibenden, solange er es aushält, die
Möglichkeit gibt, untätig und unzuverlässig zu sein?
Wie mancher Privatmann, der viel mit Handwerkern

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Der „gute Ton“ in früheren Jahrhunderten.

Schlagen wir irgend eine Chronik des Mittelalters,
z. B. die so anschaulich und lebhaft erzählten Berichte des
Gregor von Tours, auf, so treten uns sehr merkwürdige
Formen des gesellschaftlichen Verkehrs entgegen. Kaum
daß von einer Zusammenkunft erzählt würde, die nicht
mit Gefecht und Zwischlag endete. Die Hand liegt leicht
am Schwerdgriff, ein zorniges Aufsehen, wilde Schimpf-
reden füllen die Hallen. Ein Kaiser z. B. wird vor Wut
schäumend, als nicht alles nach seinem Willen geht.

Wenden wir dagegen in eines der Aufsätze aus
der Zeit Ludwigs XIV., in die Briefe der Mad. de
Sevigné, in einen Roman der Zeit, wie die berühmte
„Prinzessin de Cleve“. Da erfahren wir aus dem äußeren
Verhalten der Menschen fast gar nichts von ihren Leiden-
schaften, eine höchst feierliche Miene liegt auf den unbe-
wegten Gesichtern, in wohlhabenden Kreisen heissen Linien be-
wegen sie sich, machen hier Reverenzen und da Komplimen-
te, fügen sich bestimmten Zeremonien und Regeln der
Mangordnung. Der Lebensinhalt des einen liegt in den
drei Verbeugungen, die er dem König jeden Tag machen
darf; das höchste Ziel eines anderen liegt darin, vor
einem Rivalen den Saal betreten, sich vor ihm bei Tisch
niederlassen zu dürfen. Ein Bild der Verachtung wirkt
stärker als die handschriftliche mittelalterliche Ritter, ein
leiser, kaum fühlbarer Druck der Hand redet von tieferen
Empfindungen, heiseren Seelenkämpfen wie früher eine
Umarmung und ein Aufschrei. In einem Jahrtausend
hat sich jene Dressur der menschlichen Empfindungen voll-
zogen, die ein so wesentliches Moment in der Kultur aus-
machen. Die ungebundenen impulsiven Gebräuden und
Ansprüche der mittelalterlichen Menschen sind in all-
mählicher Schulung durch die Renaissance gesteuert und

dann in der Hofkultur des Sonnenkönigs völlig be-
schnitt und gedämpft worden. Wurde einst Konrad II.
schmächtig, weil er seinen Jüngling nicht laut genug
ausprechen, sich nicht rasch genug an seinem Widerlager
rücken konnte, so fällt die Prinzessin von Cleve in Ohn-
macht, weil sie ihre Liebe nicht gestehen will, und nur am
schnellen Schläge ihres Herzens, am letzten Zittern der
Hand, in einer vorübergehenden Wut kann man den
Seelenzustand erraten, den ihre Lippen nie aussprechen
würden.

Die einzelnen Stadien dieses Weges schildert Oscar
Re in einem hübschen Büchlein „Der gesellschaftliche Ver-
kehr“, das soeben erschienen ist und von der allmählichen
Verfeinerung der Sitten in der modernen Kultur erzählt.
In der antiken Gesellschaft schloß die Frau, ein ruhiges,
gleichmäßig freundliches Wesen, ging durch die Gast-
wähler und Konversationen der athenischen Bürger, wäh-
rend in aller modernen Kultur das weibliche Element
einen bewegteren, reizvoll sinnlichen Rhythmus in die
Gesellschaft bringt. Die Frau ist überhaupt die Bildner-
in und Beherrscherin aller gesellschaftlichen Kultur, und
erst, als sie in den Tagen ritterlichen Minnedienstes die
angeborene Herrin ungezügelter Wägen wurde, zog seine
Zucht und höflicher Anstand in die moderne Kultur ein.
Wie schwer mag es manchem Helden geworden sein, die
Fänge in den schwebenden leichten Gang zu setzen, die
Finger zu so spitzer Spitze zu falten, wie es die Sitte vor-
schrieb, und nur oberflächlich legte sich die provenzalische
Feinheit über die roheren Formen, die bald wieder her-
vorbrachen. Im Dekameron des Boccaccio sind bereits
bestimmte Rhythmen des gesellschaftlichen Verkehrs aus-
geprägt, die dann während der ganzen Renaissance
wiederholt und weiter ausgebildet werden. Man gestaltet
eine phantastische Mangordnung, wählt eine Festkönigin
und erzählt Geschichten, schreibt in schöner Reize zur
Tafel. Freilich kichert die übermüdete volle Stimmung
der italienischen Frührenaissance noch in allerlei Schäfe-
reien, derben Späßen und ausgelassenen Wigen, die dann

in der folgenden Novellenliteratur ein vielstimmiges
Echo erwecken. Erst in den Dialogen des Bembo, die auf
dem Lustschloß Molo seine Herren und schöne Damen
einander erzählen, ist jene Höhe des Tastes und der guten
Sitten erreicht, die das Idealbild der vollkommenen
Renaissancemenschen in dem Buche des Grafen Casti-
lione (1538) auszeichnen. Delicate und Zart sind die
beiden Eigenschaften, die dem „Cortegiano“ tief einge-
boren sein müssen. Sein Auftreten ist würdevoll, be-
dächtig, im höchsten Grade beherrscht. In allen ritter-
lichen Künsten ein Meister, ein vorzüglicher Fechter,
Tänzer und Reiter, besitzt er jene unauffällige Virtuosi-
tät, die mit ihren Kenntnissen nie prunkt, sondern jede
Bewegung, jede Handlung verflüssend durchdringt und
läutert. Sein Gang hat die schöne, langsame Grazie lässiger
Vornehmheit, seine Geste sind voll, rund, reich, von
jenen Formen erfüllt, die wir auf den Bildern von
Tizian und Raffael sehen; er spricht viele Sprachen, aber
er mischt seinem Gespräch nicht Fremdwörter bei, son-
dern legt den höchsten Wert auf den Wohlklang und die
Durchbildung seines Ausdrucks, auf die Beherrschung
der Konversation, die Pflanze eines eleganten Gesprächs-
tones, der die Basis jeder vornehmen Gesellschaft bildet.
Er läßt auch die Musik aus, aber produziert sich nie vor
Fremden; sein Wesen gegen die Frauen ist von zär-
ter Rücksichtnahme, seine Liebe ideal, von geistiger Seh-
nsucht verklärt. So wird hier aus kraftvoller Natur,
platonischer Schönheitsanbetung und edler Zangfreudig-
keit eine Gesellschaft geboren, wie sie in des Vorneh-
men florentinischer Akademie und am Hofe Leos X. herrschte,
in den Fresken Ghirlandajos und den Stützen
Raffaels lebt. Diese Lehren wurden bald durch ein popu-
läres Buch, den „Galateo“ des Giovanni della Casa
(1558), dem ersten Vorgänger unseres Knigge, der im
Titel für den Begriff der „Galanterie“ das Wort gab,
allgemeiner bekannt gemacht und systematisch aufgezählt.
Er malt bereits das Schreckbild des Flegels, der in der
Gesellschaft sich streckt und gähnt, mit den Weinen wackelt

arbeiten zu müssen gezwungen ist, kann von dieser Unfähigkeit und Unzuverlässigkeit, von der Verunsicherung für die Anforderungen der Gegenwart seitens des Handwerkers ein Lied singen. Man bestellt den Handwerker ein-, zweimal; er kommt nicht. Beim dritten Male und nachdem man recht höflich gebeten hat, erscheint er endlich, bringt aber nicht das notwendige Handwerkszeug mit, das vierte Mal macht er die Arbeit halb fertig, dann läßt er sich die gebaute Mühle recht anständig bezahlen und — kommt überhaupt nicht wieder. Derartige Fälle kommen häufig vor, wenngleich selbstverständlich ein solches Beispiel keineswegs zu verallgemeinern ist. Es gibt natürlich auch viele sehr tüchtige, vorwärtsstrebende und vorwärtskommende Handwerksmeister, und sie gehören gewiß nicht zu denjenigen, die Zeit und Lust haben, die heutige Mittelstandsbewegung mitzumachen. Die moderne Volkswirtschaft läßt Intelligenz auch aus den kleinsten Schichten hochkommen. Man denke nur an Alfred Krupp. Gerade die Gewerbetreibenden, die nach dem Vorhergesagten begrifflicher Weise von den Mittelstandsdemagogen so stark angefeindet wird, soll dem Kleingewerbetreibenden es ermöglichen, vorwärts zu kommen; mit Bierbankpolitik und dem Ruf nach Staatshilfe wird das natürlich nicht erreicht.

Mit denjenigen Gewerbetreibenden, die es nicht verstehen, sich den Forderungen der Gegenwart anzupassen, ist es aus, muß es zu Ende gehen; ein künstliches Aufrechterhalten solcher rückständigen Existenzen wäre verfehlt und verwerflich. Kleingewerbetreibende, die kaum ihren Namen schreiben können, geschweige denn zu rechnen und zu kalkulieren verstehen, die sich auf keinem höheren Bildungsstadium als die Lohnarbeiter befinden, dürfen nicht als die Berufsvertreter des selbstständigen Mittelstandes angesehen werden. Gegenüber solchen Leuten ist einer Beamtenschaft mit allgemeiner Bildung, mit starrer Organisation, mit ausreichender Kenntnis eines Spezialfaches im Gebiete der modernen Arbeitsteilung in jeder Beziehung und nach jeder Richtung hin der Vorzug zu geben.

Die Erhaltung eines selbstständigen Elementes bestehender Mittelstandes ist also keineswegs eine wirtschaftliche Notwendigkeit, dagegen ist der Mittelstand an sich eine notwendige und immer bestehende soziale Naturerscheinung und ist in einer ständigen Zunahme und Weiterentwicklung begriffen. Zum Mittelstand gehören alle Staatsangehörigen, die sich entweder einer gewissen geistigen Bildung oder eines gewissen Einkommens oder einer gewissen gewerblichen Selbstständigkeit oder einer mehr als rein mechanisch-physikalischen Tätigkeit erfreuen. Demnach gehört zum Begriff Mittelstand in erster Linie eine gewisse soziale Stellung, keineswegs allein eine gewerbliche Tätigkeit. Nach der Berufszählung vom 6. Juni 1895 belief sich der gesamte Mittelstand Deutschlands — ohne Angehörige — nach annähernder Schätzung auf mindestens sechs Millionen, von dem die meisten Gruppen gegen 1882 eine erhebliche Zunahme erfahren haben, während die Zahl der Arbeiter etwa 13,2 Millionen betrug. Wir sehen also, daß es in Deutschland einen sehr starken und breiten Mittelstand gibt.

Mit der Mittelstandsfrage ganz einfach die Handwerkerfrage, und in der Hauptsache lediglich nur diese verquiden zu wollen, ist demnach nicht angängig. Diejenigen, die den Handwerkerstand in diesen Anschauungen beharren, leisten dem Vaterlande und dem Allgemeinwohl keine ersprießlichen Dienste.

Jeder einzelne Handwerksmeister ist wie jeder andere Staatsangehörige dann eine notwendige Existenz im Wirtschaftsleben oder in einem Berufe, wenn er in der Tat etwas leistet, wenn er den Ansprüchen der Gegenwart gerecht wird und sich selbst vorwärts zu bringen vermag, nicht aber erst einer Stütze durch andere bedarf.

in Gegenwart der Wäpfe liegt usw. Hier wird schon auf alle Feinheiten Wert gelegt, die man uns heute wieder in den Büchern vom „guten Ton“ empfiehlt.

Wieviel roher ging es aber noch in Deutschland zu, wo St. Probanus das Szepter schwang und der berühmte Erasmus in seiner Tugend, Wimpfeling in seinen Lehren noch davor warnten, mit den Händen in die Schüssel zu fahren, die Hunger abzuleiten. Die ungezwungene Grazie, die heitere Vornehmheit der Italiener im Verkehr haben die Deutschen sich nicht zu eigen gemacht, das beweisen ebenso die Bilder der Maler wie die Dialoge der Humanisten. Erst strengere, pedantisch geregelte Anstandslehren vermochten die Welt zu erobern. Das waren die Zeremonien am Hofe Ludwigs XIV.; von ihnen lernte ganz Europa. Was in der italienischen Renaissance freie Blüte einer reichen Kultur gewesen, wurde nun Dekret eines einzigen übertragenden Sektes. Was in der stolzen Atmosphäre des Sonnenkönigs prächtig und groß wirkte, wurde steif, geschwollen, affektiert bei seinen kleinen Nachahmern. Da schreibt der Gesellschaftskünstler Bellegarde ganz genau vor, was sich schick und was ungehörig ist; es wird genau festgelegt, mit wieviel Schritten man zur Begrüßung entgegengeht, in welchem Winkel man das Gesicht zu drehen, den Kopf zu neigen hat. So lächerlich uns das heute erscheint und so verurteilt und gedreht, in gequälten Gebärden und Wendungen, das alles in der deutschen Kultur sich vielfach ausdrückte, so wertvoll und bedeutsam ist dieser Einfluß des französischen Zeremoniells gewesen. Man lernte sich in Gesellschaft beherrschen, nahm feinere Formen an, und diese strenge Schule machte die vornehme Gesellschaft, in der sich unsere Klassiker bewegten, die Eleganz in den Salons der Romaniker erst möglich. Die Zeit des Rokoko hat die große Mäure, die feierliche Grandezza, die seltsame Zeremonie des Louis XIV. Stills wieder zu einer freieren Kunst gewandelt. In den Salons der Preußen macht ein toller Plaudergeist auf, der die hohe Kunst geistvoll nochalanter Tausende zu höchster Enkulturation bringt. Die mächtigen, höflichen Gebärden werden zierlich, leicht, hüpfend, vielfach geziert. In England formt man unterdessen die schwerfälligen Phasen des „großen Empfangs“

Politische Übersicht.

Vom Nationalsozialismus.

Friedrich Raumann ist immer bestenfalls ein General mit einigen Offizieren, aber ohne Armer gewesen. Die Tatsache könnte ihn unter Umständen ehren, sie tut es in gewissem Sinne vielmehr wirklich, aber Raumann darf sich nicht wundern, wenn so hartnäckig festgehaltene Selbsttäuschungen noch andere Gefühle im Betrachter auslösen. Dieser Idealist, der sich wundert wie praktisch dünkt, hat nämlich ganz eigentümliche Illusionen in bezug auf die Werbekraft und die materielle Wichtigkeit der von ihm vertretenen politischen Weltanschauung. Ein Aufsatz von ihm in der „Silse“ gibt darüber lehrreiche Auskunft. Friedrich Raumann bildet sich wirklich ein, daß der Revisionismus in der Sozialdemokratie für den bürgerlichen Liberalismus hätte gewonnen werden können, wenn man ihn, Raumann, und die Nationalsozialisten hätte gewähren lassen. Aber zwischen dem Nationalismus und dem Revisionismus in der Partei Bebel-Vernstein wäre es längst zum unheilbaren Bruch gekommen, wenn die Revisionisten nicht tatsächlich ganz waschechte Sozialdemokraten wären. Die Festigkeit, mit der sie in Dresden bekämpft wurden, konnte nur bei Unkundigen den Schein hervorrufen, als handle es sich um eine Erschütterung des Fundaments der Sozialdemokratie. In Wahrheit war es und ist es nur ein Streit um die Taktik, und wenn Vernstein und Bollmar die öde Schimpferei eines Mehring und eines Bebel verschmähen, so spricht das nur für ihren besseren Geschmack, nicht aber gegen ihre unerschütterte sozialdemokratische Überzeugung. Die Illusion Raumanns, als hätten die Nationalsozialisten diese Revisionisten zu sich herüberziehen können, wirkt um so komischer, je ärger das Mißverhältnis der Kräfte läßt und drückt ist. Die paar Nationalsozialisten, den Offiziere ohne Heer mit dem General Friedrich Raumann an der Spitze, wären von den Revisionisten, wenn es zu einer ernsthaften Gemeinschaft überhaupt hätte kommen können, einfach verschlungen worden. Man muß sich das einmal klar machen, um ganz zu begreifen, in welchen Irrtümern Friedrich Raumann befangen ist. Er sagt in der „Silse“, die Nationalsozialisten seien bereit gewesen, für die Einigkeit im Gesamtliberalismus starke Opfer zu bringen, so namentlich ihre eigene Parteiselbstständigkeit aufzugeben. Aber was hat es denn mit dieser „Selbstständigkeit“ auf sich gehabt? Wann und wo hat es nationalsoziale Massen gegeben? Wann hat der ehrenwerte, der anständige, gewiß sehr interessante nationalsoziale Gedanke auch nur die geringste Werbekraft besessen? Wir sehen nichts davon, wir sehen nur, daß die freisinnige Vereinigung, seitdem die Nationalsozialisten ihr angehören, unter fortwährenden inneren und äußeren Kämpfen zu leiden hat, daß sie vor allem an Nationalsozialismus selber leidet. Das alles sind freilich Dinge, die jeder Einsichtige längst wahrgenommen hat, aber da Friedrich Raumann durch seine merkwürdigen Artikel in der „Silse“ wieder einmal zu einer Kritik dieser Zustände herausfordert, so soll sie ihm auch nicht verjagt bleiben. Es ist nur seine Schuld, wenn sie nicht gerade freundlich ausfallen kann.

Das badische Wahlkompromiß.

Mit aufrichtiger Genugtuung werden alle Freunde und Anhänger einer klaren und vernünftigen Politik das badische Wahlkompromiß zwischen dem liberalen Block und der Sozialdemokratie begrüßen. Wäre dies Kompromiß nicht geschlossen worden, so würde ein liberal-sozialdemokratisches Geschlossenwerden sein. Die Vorbereitungen dazu hatte das Zentrum schon getroffen. Alldana wäre eine liberale Mehrheit im badischen Landtage sicher gewesen, während sie jetzt durch die kluge

zu gemäßigteren, behaglich-bürgerlichen Besuchen um; es werden durch die Marquise de Maconville die „Empfänge auf dem Lande“ eingeführt, und mit Rousseau ringt sich die neue Freude an der Einfachheit und Natürlichkeit durch. Man sieht sich nur noch im Familienkreise wohl, die Konvention muß fallen, nur das wahre Gefühl, die tiefe Leidenschaflichkeit darf sich wieder regen.

Im „Sturm und Drang“, in der Gesellschaft der französischen Revolution erlangt diese Richtung auf Natürlichkeit und Freiheit Geltung, doch schon um 1800 setzen wir wieder eine bestimmte Gesellschaftskultur in ihrer Bildung bearbeitet, die bereits zur Zeit des Wiener Kongresses deutliche Formen entwickelt hatte. Neben wir auch heute den „Anzüge“ nicht in der Tasche haben, in Haltung und Benehmen unser aller lebt eine große Vergangenheit, und unbewußt ist uns die Beherrschung unseres Auftretens, die Innhaltung der Formen eigen, die unsere Vorfahren in langen Zeiten einer strengen kulturellen Dressur sich erworben.

Aus Kunst und Leben.

Über die Villa Falconieri wird dem „Giornale d'Italia“ aus Frascati geschrieben: Die herrliche Bevölkerung hat mit großer Freude die Nachricht von dem Ankauf der Villa Falconieri durch den Herrn v. Mendelssohn-Bartholdy aufgenommen, der sie dem Kaiser, der dort die deutsche Akademie unterbringen will, zur Verfügung gestellt hat. Der Palast wurde im Jahre 1720 durch den Kardinal Falconieri in künstlerischer Weise erbaut, im Inneren schmückten ihn anmutige Fresken bedeutender einheimischer und ausländischer Künstler. Die Villa umfaßt ein Terrain von ungefähr vier Hektaren, das teils Wald, teils aus Obstgärten, Olivenpflanzung und gärtnerischen Anlagen besteht. Sie ist höchst malerisch auf den Hügeln oberhalb der Stadt gelegen und sieht an die Villa Parisi, mit dem Collegio di Montecitorio, und an die Villa Lancellotti. Ihren Hauptreiz bildet der kleine, von Jahrhundertalten Zypressen umstandene See. Hier schrieb Richard Wagner einige seiner hervorragenden Dichtungen. Seiner rührigen Propaganda in der Presse ist hauptsächlich die Umwandlung der Villa

Realpolitik des dortigen Gesamtliberalismus zum Glück bereitet worden ist. Nur sentimentalen Träumern konnte die Wahl zwischen einer liberalen Mehrheit und einer Zurückdrängung des Zentrums mit sozialdemokratischer Hilfe noch Bedenken verursachen. Was hätte der Liberalismus davon gehabt, wenn er sich in dieser Wahl auf die Seite der Sentimentalität gestellt hätte? Die Sozialdemokratie würde alsdann die zehn Eide, die sie jetzt bekommen wird, ebenfalls bekommen haben, vielleicht sogar noch einen darüber, aber sie würde sie mit Zentrumshilfe bekommen haben, und das Zentrum hätte die Mehrheit und die Macht. Das ist bereitet, und darum ist das Geschehene gut und billigenwert. Man hat beim bayrischen Wahlkompromiß ja nicht das Zentrum getadelt, weil es sich mit der Sozialdemokratie einließ, sondern der Vorwurf galt der Vollmar'schen Taktik, die sich vor einem Zusammengehen mit dem Liberalismus nicht scheute. In Baden waren und sind die Sozialdemokraten offenbar klügere Leute.

Der Kaiser in Dresden.

hd. Dresden, 25. Oktober. Kaiser Wilhelm traf heute vormittag gegen 11½ Uhr mittels Sonderzuges an dem Hauptbahnhof hier ein. Die Begrüßung der beiden Monarchen war eine außerordentlich feierliche. Auch Prinz Johann Georg wurde vom Kaiser warm begrüßt. Nach der Vorstellung des beiderseitigen Gefolges und dem Abreiten der Ehrenkompanie führte letztere einen Paradezug aus, worauf der Kaiser und der König einen vierstündigen Wagenbesitz, der von Gardereitern eskortiert wurde. An einer Ehrenparade begrüßte Oberbürgermeister Dr. Reuter an der Spitze der hiesigen Vertreter den Kaiser, der darauf für den Empfang, den ihm die Bürgerstadt bereitet habe, dankte. Der Kaiser sagte u. a., er habe immer gern Gelegenheit genommen, bei besonderen Anlässen im kaiserlichen Königsbau Dresden zu besuchen. Auch heute nehme er den regsten Anteil an der königlichen Familie. Er freue sich außerordentlich über die Teilnahme der Bürgerstadt an dem Gedächtnis des kaiserlichen Königsbaues. Was an ihm liege, werde er sich jederzeit bemühen, dem Königreich sein regestes Interesse entgegenzubringen. Der Oberbürgermeister wies dem Kaiser die Gefühle sein, welche er für das Sachsenland im Herzen trage. Darauf brachte der Kaiser ein dreifaches Hurra auf den König aus, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten. Dann führten die Majestäten zum Residenzschloß, wo die Königin-Witwe im Besitz der Kaiser begrüßte. Bereits um 10 Uhr fuhr der Kaiser zur Besichtigung seines Grenadier-Regiments nach der Kaserne und nahm im Offizierskasino das Frühstück ein. Später fuhr der Kaiser mit dem König nach der Villa der Königin-Witwe in Strößen, um dort den See einzunehmen. Abends ist Gala-Abend und Foyer. Um 9 Uhr wird der Kaiser die Akademie nach Berlin antreten. — Königin Friedrich August hat dem Kaiser das neu gebildete in Chemnitz garnisonierende Infanterie-Regiment Nr. 21 verliehen.

wh. Dresden, 25. Oktober. Die Galafest im königlichen Residenzschloß wies 72 Gedecke auf. In der Mitte der Tafel saßen der Kaiser und die Kaiserin. Rechts von dem Kaiser saßen die Königin-Witwe Karola und neben dieser Prinz Johann Georg. Links vom Kaiser saßen der König und Prinz Bernhard von Mecklenburg. Dem Kaiser gegenüber hatten der Obermarschall Graf Wittgenstein v. Schadow und Oberhofmarschall v. d. Voss die Ehrenplätze genommen. Um 7½ Uhr begann im königlichen Opernhaus auf Allerhöchsten Befehl eine Festvorstellung. Das Haus war mit Hofgästen reich besetzt. Den ersten Rang füllten die Hofgesellschaft, die Spitzen der Behörden und die Generalität mit ihren Damen. Als der Kaiser in der Uniform seines kaiserlichen Infanterie-Regiments und König Friedrich August in Marine-Infanterie-Uniform in der Großen Loge erschienen, ertönten Fanfaren und den Majestäten wurde ein dreifaches Hoch dargebracht, worauf die Musik die Nationalhymne spielte. Unter der Leitung des Generalmusikdirektors v. Schuch folgte zunächst ein Konzert. Herr v. Barry sang Schubert's „Die Wälder“. Herr Bedekind sang die Legende aus der Oper „Salomé“ von Paul Delibes. Das Orchester brachte die Ouvertüre zum „Cid“ an Gehör. Nach der Pause, in der Erfrischungen eingenommen wurden, folgte der zweite Akt von Rubens „Die Stimme vom Portici“.

hd. Dresden, 26. Oktober. Der Kaiser begab sich gestern nach der Rückkehr von der Kaserne des Garde-Grenadier-Regiments Nr. 101 in die katholische Hofkirche und legte dort am Sarge des Königs Albert und des Königs Georg Palmzweig nieder. Der Monarch verließ den Kronprinzen von Sachsen den Schwarzen Adlerorden. Außerdem verlieh der Kaiser eine größere Anzahl von Ordensauszeichnungen.

wh. Dresden, 25. Oktober. Der Kaiser reiste um 9 Uhr abends nach Berlin ab. Der König begleitete den Kaiser durch die illuminierte Stadt zum Bahnhof.

in eine Akademie zu danken. Für die Trappistenmönche bedeutet der Verkauf ein gutes Geschäft. Sie haben die hübsche Summe von 175 000 Lire eingebracht, die ihnen erheblich nützlicher ist als die Villa, die gar keinen Ertrag brachte.

* Verschiedene Mitteilungen. Strindberg's „Kameraden“, eine sehr geistvolle Komödie, in der sich der Verfasser über die Kameradschaft zwischen Mann und Weib, besonders in der Ehe, lustig macht, hatte im Wiener Lustspieltheater einen lebhaften Erfolg. Namentlich gefiel der zweite Teil des Stückes, in dem der Mann die Despotie abschüttelt, zu der das Weib die Kameradschaft gestaltet hatte.

Die Ehe zwischen dem früheren Direktor des Festungstheaters in Berlin, Dr. Otto Neumann-Spöfer, und Frau Annie Neumann-Spöfer, der bekannten Schriftstellerin Annie Bod, ist seit einigen Wochen geschieden.

Das neue Düsseldorf'sche Schauspielhaus wird nunmehr endgültig am Samstag, den 28. Oktober, eröffnet werden.

Der Berner Naturforscher Ernst Seidler ist in den Tauerner Bergen abgestürzt und wurde, mehrfach verletzt, von Bauern gerettet.

Aber den Abbruch eines Berliner Künstlers im Gebirge berichtet man aus Graz: Der Berliner akademische Maler Maxer stürzte am Montag vom Gaiskogel in Tirol ab und wurde mit bedeutenden, aber nicht lebensgefährlichen Verletzungen zu Tal gebracht.

Vom Büchertisch.

Zeitschriften.

Selten gelingt es sonst einer Zeitschrift, sich fest um fest so auf denselben hohen Niveau zu halten, wie dies der „Die neue Rundschau“ (Berlin, C. Fischer, Verlag), das führende moderne Literaturorgan, trotz der strengen Aufsätze, zu der sie durch ihre Stellung naturgemäß verpflichtet ist, immer wieder gelangt. Das Oktoberheft beweist dies. Es bringt neue Briefe von Hans v. Bülow, die diese Künstlerpersönlichkeit von eigenartigem Fleiß in lebendiger Intimität zeigen. Ein kaum minder echtes document human, voll der anregendsten Fragen, Entdeckungen und Rätsel für den Psychologen ist das Ende des Tagesbuch D. C. Partien's, dessen Veröffentlichung in dem Heft fortgesetzt wird. Einzelne Stellen des Tagesbuches, in denen Partien mit außerordentlich eindringlichem Ernst

Zum Präsidenten des Reichsgesundheitsamtes ist der Geheimrat Oberregierungsrat B. u. m. als Nachfolger des bisherigen Präsidenten Köhler ernannt worden.

* Der Reichstag. In Regierungskreisen geht man mit dem Gedanken um, den Reichstag schon in der Novemberwoche, zwischen dem 14. und 18., einzuberufen, um der Volksvertretung noch vor Weihnachten mehr als vier Wochen Zeit zur Erledigung der ersten Lesung der Steuergeetze und des Etats, der gleich beim Zusammentritt vorliegen wird, zu geben.

* Die Poddiebstahl die Fleischnot abtut, wird immer unverständlicher. Auf die einfachste Logik scheint der Präsident des Landwirtschaftsministeriums nicht den geringsten Wert zu legen. Eine Denkschrift vom Dienstag in Halle a. S. schloß er mit den Sätzen: „Die Landwirtschaft habe die Aufgabe, das Volk mit Fleisch und Brot zu versorgen; daß die preussische Landwirtschaft dieser Aufgabe zu genügen strebe, bemüht sein werde, das sei seine feste Zuversicht.“ — Daß die deutsche Landwirtschaft einfach außerstande ist, genügendes Brotgetreide für die wachsenden Millionen zu produzieren, lehrt die Getreideeinfuhr aus den Vereinigten Staaten und anderen Ländern; daß sie aber auch nicht genügend Schlachtvieh produzieren kann, selbst beim besten Willen der Bauern und bei aller Hochachtung vor der „Aufgabe“, das dürfte durch die Fenernung, in der man bereits mehr als je zu Seefischen und Kaninchen greift, doch längst erwiesen sein — allerdings nicht für Poddiebstahl, der über eine erstaunliche Blindheit in dieser Sache verfügt.

* Die sechs „Vorwärts“-Redakteure, die am 1. April aus der Redaktion ausscheiden, veröffentlichten eine längere Erklärung, in welcher sie energisch dagegen protestieren, daß, entgegen der bisherigen Gepflogenheit, nach dem letzten Parteitag alle Sitzungen des Parteivorstandes, die sich mit den Verhältnissen der „Vorwärts“-Redaktion befaßten, ohne ihre Hinzuziehung abgehalten wurden, trotzdem sie wiederholt darum ersucht hatten. Im Anschluß an diese Erklärung äußert sich der Parteivorstand, daß er sich vorläufig jeder Nichtigstellung dieser Entgegnung enthalten würde. Daraus bemerken die „Vorwärts“-Redakteure, diese Erwiderung solle offenbar erst nach ihrer Entfernung aus dem „Vorwärts“ gegeben werden.

* Rundschau im Reich. Der von den preussischen Wendarmen verhaftete Franzose Antoine ist wieder in Freiheit gesetzt worden, nachdem sich herausgestellt hat, daß eine Verwechslung vorlag. Ohne eine Verurteilung an den Geschädigten wird es wohl nicht abgehen.

In der Physikalisch-Technischen Reichsanstalt trat eine internationale Konferenz über elektrische Maßeinheiten zusammen. An der Konferenz nahmen teil aus Deutschland die hervorragenden Mitglieder der Reichsanstalt, sowie Vertreter aus Österreich, Frankreich, Belgien, den Vereinigten Staaten.

Das Kolonialamt sucht für Deutsch-Ostafrika einen Lehrer, der der friesischen Sprache mächtig ist und auch etwas Holländisch versteht. Man nimmt an, daß es sich um eine Lehrkraft für eine Bureausiedlung im Schutzgebiet handelt.

Der neue preussische Eisenbahnetat, der gegenwärtig ausgearbeitet wird, sieht, nach der „Berliner Zeitung“, die Anschaffung von etwa 1000 Lokomotiven und etwa 30 000 Güterwagen vor.

Eine ausschließlich sozialdemokratische Verwaltung besitzt heute die Gemeinde Wallershausen in Thüringen. Seit mehreren Jahren wurde die Mehrheit der Stadtverordneten von Vertretern der Sozialdemokraten gebildet und auch im Stadtrat gewannen diese an Einfluß. Durch die vor einigen Tagen vollzogene Wahl eines Stadtverordneten ist jetzt auch der letzte Vertreter der bürgerlichen Parteien aus dem Kollegium der Stadtverordneten ausgeschieden, so daß es nunmehr ausschließlich aus Sozialdemokraten besteht. Auch im Stadtrat haben diese inzwischen die Mehrheit erlangt.

Flottenparade vor dem Mikado.

B. London, 24. Oktober.

Der „Express“ veröffentlicht einen Kabelbericht über die, wie schon gemeldet, am Montagmorgen stattgefundenene Flotten-Revue, an der ausnahmsweise auch der Mikado teilnahm. Es war, so schreibt der Korrespondent, das eindrucksvollste Schauspiel, das die asiatischen Gewässer je gesehen haben, das sich hierbei in der Bucht von Tokio abspielte. Mehr als dreihundert Kriegsschiffe von jedem Typ und allen Klassen waren in fünf Linien aufgezogen, jede drei und mehr Kilometer lang. Der Panzerkreuzer „Mikasa“, mit dem Mikado und dem Admiral Togo auf der Brücke, dampfte langsam durch alle diese Reihen hindurch, während die Kapellen die Japan-Hymne spielten.

Die britische Schwadron war unter Admiral Noel selbstverständlich mit anwesend. Die neugeschaffenen Kais am Hafenkopf waren mit tausend und aber tausend Menschen auf der ganzen Strecke zwischen Tokio und Yokohama dicht besetzt. Siebenzig Sonderzüge mußte die Eisenbahnverwaltung abgeben lassen, und trotzdem machten noch ebenso viele die Tour zur Parade „auf Schuhschläppern“. Der Weg führt über Omuri, Kanagawa und sonstige Dörfer nach dem Meer.

Das Wetter war kalt und trübe, ein dünner Nebel hing den ganzen Morgen über auf der Bai und machte es unmöglich, die äußeren Linien zu unterscheiden, wenigstens vom Ufer aus. Schon schien die Aussicht verhüllt zu sein, als gerade vor dem Beginn der Revue eine kleine Aufklärung erfolgte.

Das größte Interesse erregten die gefangenen russischen Schiffe, der „Pereswjet“, die „Poltawa“, der „Nikolai I.“, der „Admiral Apraxin“ und drei Hilfskreuzer, sowie das bei Port Arthur genommene Torpedoboot „Hedow“ nebst dem in Tschifu angehaltenen „Rettschiteln“. Sämtliche Fahrzeuge waren wieder in feierlichem Zustand versetzt, was auf das Volk einen guten Eindruck machte und vielleicht dazu beitragen wird, die Mißstimmung wegen des Friedens zu beseitigen. In diesem Sinne sind auch Fahrmäßigungen für Armeere aufzufassen, die aus dem Innern des Landes zu dieser Revue reisen wollten. Die Parade machte in

der Tat auf Leute, die noch keine so großen Schiffe gesehen haben, einen mächtigen Eindruck. Die „Mikasa“ mit dem Mikado und Togo an Bord nahm zuerst die Frontlinie ab, wobei zur Sicherung der kleine Kreuzer „Mikasa“ vorausfuhr und der Hilfskreuzer „Mansju Maru“ mit dem kaiserlichen Hofstaat und hohen Beamten folgte. Letzteres Schiff ist bekanntlich ein am Tage des ausbrechenden Krieges gefapertter russischer Hilfskreuzer.

Das Schlachtschiff „Saitichima“, auf dem nach Sprengung der „Mikasa“ durch die Meuterer Togos Admiralsflagge gehst, hatte die Tete dieser Reihe, den Schluß machte der genommene russische Kreuzer „Nikolai I.“. Um diesen herum bog die „Mikasa“ zwischen der ersten und zweiten Reihe ein, fuhr hindurch und setzte die Fahrt durch alle fünf Linien fort. Zum Schluß erfolgte noch eine Sonderbesichtigung von 72 Torpedobooten und 30 -zerstörern.

Der Mikado hat hinterher seine Allerhöchste Befriedigung zum Ausdruck gebracht und zu erkennen gegeben, daß die Parade allen Erwartungen entsprochen habe. Er empfing hinterher auf der „Mikasa“ die ausländischen Offiziere und trat nach einer kurzen Unterhaltung nachmittags 4 Uhr die Rückreise nach Tokio an. Auffallend ist es, daß der britische Berichterstatter kein Wort des Lobes für die Parade hat, vielleicht war's „gar nicht so schlimm“.

Ansland.

* Österreich-Ungarn. Großes Aufsehen erregt in Wien die Enthebung des Fürsten Dietrichstein von seinem Posten als Flügeladjutant des Kaisers. Man erzählt sich in politischen Kreisen, daß die Enthebung erfolgt sei, weil Dietrichstein versucht habe, dem Kaiser ein Memorandum seines Schwagers, des Grafen Kypsonji, zu übergeben.

* Belgien. Der Kriegsminister begründete in der Kammer die Vorlage, betreffend die Befestigung Antwerpens. Antwerpen, dem man einen Gürtel von Außenbefestigungen zu geben wünsche, wie ihn Metz und Straßburg besäßen, müßte stets die nationale Zuflucht von Belgien bleiben. Sider dürfe Belgien Vertrauen zu den anderen Mächten haben, aber seine Verteidigung müsse es selbst überwachen; wenn es auf die Hilfe der Mächte rechte, müsse es ihnen eine sichere Operationsbasis darbieten können.

* England. Eine sensationelle Mitteilung über den Zwischenfall bei der Doggerbank, wo auf der Ausfahrt nach Dänen russische Schiffe auf englische Fischboote schoßen, machte einer Laffanmeldung zufolge Admiral Fremantle öffentlich bei dem Nelson-Centenarbankett am Samstag. Er erzählte folgendes: „Ich speiste vor einigen Tagen mit einem russischen Offizier, und dieser erzählte mir dabei, daß die Gewalttat bei der Doggerbank absichtlich verübt wurde. Der Zweck war, Frankreich in den russisch-japanischen Streit zu ziehen und einen europäischen Krieg herbeizuführen.“ Admiral Fremantle versicherte seinen Hörern, der betreffende Offizier sei mit russischen Angelegenheiten wohl vertraut und habe sich in bestimmtester Form geäußert. Es ist abzuwarten, was Admiral Fremantle auf diese Veröffentlichung hin unternimmt.

Bord Rosebery führte in einer Rede, die er in Stour-Brigge hielt, aus, daß nach dem ersten Vertrage mit Japan der zweite nur natürlich sei, er wisse aber das Land auf die außerordentlich große Verantwortlichkeit hin, die es damit übernommen habe. Er freute sich über das gute Einvernehmen mit Frankreich, aber er könne nicht verstehen, warum es so heftige Polemiken mit Deutschland mit sich bringen sollte, welche doch die Gefühle der beiden Völker nicht zum Ausdruck brächten und den schon vorhandenen eine neue schwere Verantwortung hinzusetzten.

* Norwegen. Zu dem gestern von der Regierung im Storting eingebrachten Gesetzentwurf schreibt „Norske Intelligent Sebler“ (radikal): „Nach unserer Meinung ist zwar eine der Alternativen in dem Antrag der zehn Stortingsmitglieder dem Regierungsentwurf bei weitem vorzuziehen. Die Volksouveränität wird jedoch im Prinzip bei jeder Volksabstimmung respektiert, und wenn beide Alternativen des Antrages der zehn Stortingsmitglieder vom Storting verworfen worden sind, so müssen wir uns natürlich für eine Volksabstimmung in dem von der Regierung vorgeschlagenen Sinn entscheiden.“ — „Dagbladet“ (linke Partei) schreibt: „Im allgemeinen wird man damit zufrieden sein, daß die Regierung in loyaler Weise auf das Recht des Volkes Rücksicht nimmt.“ Der von der Regierung eingebrachte Gesetzentwurf über die Königswahl und die Volksabstimmung hat, wie das Blatt meldet, nicht die einstimmige Billigung aller Regierungsmitglieder; der Finanzminister nehme einen besonderen Standpunkt ein und sei der Meinung, daß eine Republik für die norwegischen Verhältnisse am besten angebracht wäre. Er befindet sich aber in Übereinstimmung mit den übrigen Regierungsmitgliedern darin, daß diese Frage durch das Volk entschieden werden solle. — „Morgenbladet“ (rechte Partei) schreibt: „Wir werden, wenn das Storting den Regierungsantrag annimmt, loyal dafür arbeiten, daß derselbe so bald als möglich zu einem für das Vaterland glücklichen Resultate führen wird.“ — „Aftenposten“ schreibt: „Durch die von der Regierung vorgeschlagene Art des Vorgehens kann kein Streit über die Frage: „Königtum oder Republik“ mehr entstehen.“

* Spanien. Der Marineminister verweigerte die Annahme der ihm zuteil gewordenen französischen Ordensauszeichnung, da sie geringer ist als die, welche der Kriegsminister erhielt. Infolgedessen tauchen neue Kriegengerüchte auf, die auch andere Portefeuilles betreffen.

* Serbien. In der fortgesetzten Beratung der Adressentwürfe in der Skupstina wendete sich der jungradikale Bazarowitsch gegen die geistigen Ausführungen von Nikolajewitsch über die Verschwörerfrage und erklärte, die Vollbringer der Tat vom 11. Juni 1903 hätten im Auftrage des serbischen Volkes gehandelt. Der Kriegsminister kam auf die Ausführungen des Nationa-

listen Rasailowitsch zurück und gab zu, daß nach dem 11. Juni 1903 Ausschreitungen in der Armee vorgekommen seien. Jetzt aber herrsche vollste Ordnung, was auch die letzten Herbstmanöver bewiesen hätten. Der Jungradikale Arankowitsch trat den geistigen Ausführungen von Nikolajewitsch entgegen und bemerkte, das serbische Volk habe die Tat vom 11. Juni 1903 als ihr eigenes Werk proklamiert. Er werde sich freuen, wenn Nikolajewitsch einst am Hauptplatz Belgrads ermordet aufgefunden werde. Der Präsident tadelte diesen Ausdruck. Darauf wurde die Fortsetzung der Beratung auf morgen vertagt.

Der Finanzausschuß der bayerischen Abgeordneten-kammer stimmte dem Gesetzentwurf auf Verstaatlichung der Pfalzbahnen ab 1. Januar 1909 mit allen gegen zwei Stimmen zu.

* Türkei. „Morning Post“ meldet aus Konstantinopel: Die letzte Note der Pforte an die Mächte wird als Beweis betrachtet, daß die Türkei entschlossen ist, die internationale Kontrolle der makedonischen Finanzen um jeden Preis, eventuell mit Gewalt, zu verhindern. Die Lage im europäischen Orient wird allgemein als bedenklich angesehen. In England äußert sich ein gewisses Mißtrauen gegen Deutschland. (Wieder einmal!)

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 26. Oktober.

Zahlen beweisen!

Bei den gegenwärtigen Teuerungszuständen dürfte nachstehende Statistik, auf Grund zuverlässigen Materials zusammengestellt, für unsere Leser von Interesse sein. Nur wenige Artikel sind es noch, die zur Lebensnahrung und Notdurft gehören, welche seit vergangener Jahre keine Steigerung erfahren haben. Die nachstehende Statistik soll die seit Oktober 1904 bis Oktober 1905 eingetretenen Steigerungen der Lebensmittel- u. v. Preise erläutern, indem dieselben ziffernmäßig nachgewiesen werden.

Gegenstand.	Durchschnittspreis 1904.	Durchschnittspreis 1905.	Wirtin mehr.	Wirtin weniger.
Fleisch (Badenpreise).				
Ohnensfleisch zum Braten p. Kg.	1.48	1.90	0.42	—
„ „ „ „ „ „ „ „	1.36	1.54	0.18	—
Roh- oder Rindfleisch	1.30	1.44	0.14	—
Schweinefleisch	1.55	1.95	0.40	—
Kalb- „	1.75	1.85	0.10	—
Lammfleisch	1.45	1.70	0.25	—
„ „	1.70	1.80	0.10	—
Dörrfleisch	1.70	1.95	0.25	—
Schmalz	1.92	2.30	0.38	—
„ „	1.82	1.82	—	—
Schweinefleisch	1.50	1.65	0.15	—
„ „	0.90	0.90	—	—
„ „	1.80	1.80	—	—
Schmalz	1.70	1.85	0.15	—
„ „	1.50	1.60	0.10	—
„ „	0.96	1.10	0.14	—
Wirtin und Gemüse.				
„ „	2.50	2.90	0.40	—
„ „	2.45	2.60	0.15	—
„ „	0.07	0.11	0.04	—
„ „	5.50	6.00	0.50	—
„ „	7.50	6.25	—	1.25
„ „	0.33	0.63	0.30	—
„ „	0.23	0.28	0.05	—
„ „	0.04	0.06	0.02	—
„ „	0.09	0.14	0.05	—
„ „	0.22	0.20	—	0.02
„ „	0.23	0.33	0.05	—
„ „	0.23	0.32	0.04	—
„ „	0.43	0.48	0.05	—
„ „	0.11	0.13	0.02	—
„ „	0.725	1.70	0.98	—
Obst.				
„ „	0.27	0.60	0.33	—
„ „	0.16	0.45	0.29	—
„ „	0.23	0.48	0.25	—
„ „	0.13	0.23	0.10	—
„ „	0.16	0.55	0.39	—
„ „	0.35	0.75	0.40	—
Fische.				
„ „	8.10	3.40	0.30	—
„ „	2.90	2.80	—	0.10
„ „	2.20	2.20	—	—
„ „	3.10	3.30	0.20	—
„ „	1.40	2.00	0.60	—
„ „	10. —	10. —	—	—
„ „	0.55	0.55	—	—
„ „	6.80	6.50	—	0.30
„ „	4.50	7.00	2.50	—
„ „	0.90	0.95	0.05	—
„ „	1.10	0.90	—	0.20
„ „	0.08	0.08	—	—
Mehl, Hülsenfrüchte.				
„ „	0.27	0.27	—	—
„ „	0.38	0.34	—	0.04
„ „	0.42	0.42	—	—
„ „	0.42	0.42	—	—
„ „	0.50	0.47	—	0.03
„ „	0.56	0.56	—	—
„ „	0.50	0.52	0.02	—
„ „	2.70	2.70	—	—
„ „	3.10	3.10	—	—
„ „	0.23	0.21	—	0.02
Wild und Geflügel.				
„ „	6.75	7.50	0.75	—
„ „	7.50	8. —	0.50	—
„ „	3.90	3.40	—	0.50
„ „	1.45	1.50	0.05	—
„ „	2.25	2.35	0.10	—
„ „	6.25	6.25	—	—
„ „	2.25	2.25	—	—
„ „	0.65	0.65	—	—
„ „	1.05	1.05	—	0.05
„ „	1.60	1.55	—	0.05
„ „	3.75	4.00	0.25	—
„ „	4.38	4.25	—	0.13
„ „	12. —	10. —	—	2. —
„ „	7.75	6.75	—	1. —
„ „	3. —	3. —	—	—
Brodt.				
„ „	0.48	0.53	0.05	—
„ „	0.46	0.48	0.02	—
„ „	0.03	0.03	—	—

Aus dieser Zusammenstellung ist zu ersehen, daß fast sämtliche Nahrungsmittel mit nur wenigen Ausnahmen in letzter Zeit eine Preissteigerung erfahren haben. Nimmt man dazu noch die gestiegenen Preise

für Kohlen, Brennstoffen, Licht und sonstigen notwendigen Haushaltungsmitteln, sowie die teuren Mietpreise, so dürfen wir es unseren Hausfrauen gewiß nicht verdenken, wenn sie immer wieder mit der Klage an uns herantreten, daß ihr Wirtschaftsgeld nicht ausreicht.

Über die erbliche Belastung

und Vererbung von Krankheitsanlagen sprach am verflochtenen Montag Herr Reinhold Gerling aus Dranienburg, und zwar vor völlig ausverkauftem Hause. Es hatten sich Zuhörer aus allen Gesellschaftskreisen eingefunden, um über die eminent wichtige Sache Näheres zu erfahren. Zunächst beantwortete Redner die Frage, ob eine Vererbung überhaupt möglich sei, in unbedingt bejahendem Sinne, denn dies sei von den ersten Autoritäten festgestellt worden. Abgesehen davon, daß man ja jederzeit in seiner Familie und Umgebung hundertfache Beispiele dafür findet. Wer hört nicht die so oft hingeworfene Bemerkung, das Kind gleicht dem Vater oder der Mutter, ja selbst die Charaktereigenschaften seien oft bis ins kleinste im Kinde wiederholt. Dies könne nicht ein Produkt der Erziehung sein, denn ganz kleine Kinder zeigten oft die Ähnlichkeit. Oft seien aber auch scheinbar erworbene Eigenschaften erblich, nur brauchten sie nicht in direkter Linie übertragen zu sein, denn jeder Mensch sei sogar nach den Befestlungen der Forschung in physiologischer Beziehung das Produkt seiner sämtlichen Ahnen, die als Chromatine um die Urzelle des Menschen gelagert erscheinen. Ganze Geschlechter trügen daher ihre charakteristischen Merkmale, so das Haus Habsburg in der wußtigen Unterlippe, die Orleans in der langen Nase u. s. f. Dies hätte zu der Frage geführt, ob auch erworbene Verunstaltungen vererbbar, und da habe sich besonders Virchow durch Feststellung zweier eklatanter Fälle verdient gemacht. In dem einen seien die Kinder eines Mannes, dem in 1870 ein Auge ausgeschossen wurde, beide nur mit einem Auge zur Welt gekommen, und der berühmte Stachelschweinmensch habe fünf Kinder erzeugt, die die gleichen Hautwülste wie er besaßen. Zwei weitere Kinder seien normal gewesen, doch seien deren Kinder wieder wie der Großvater behaftet gewesen. Die direkte Vererbung von Krankheiten, als Tuberkulose, Krebs, Syphilis und dergleichen, sei dagegen ganz unwahrscheinlich, weil die Keimzelle viel zu winzig sei, um solche Krankheitskeime in sich zu bergen. Dagegen würden aber die Kinder derart Kranker an den Adrerten schwächer sein, an denen die Eltern gelitten, seien also, wie man sage, disponiert. Aber auch die Prädisposition für schlechte Charaktereigenschaften sei vererblich, und so zeige die Geschichte Fälle, die nur erklärlich, wenn man die Summe der Eigenschaften einer Reihe von Ahnen in dem einen Menschen konzentriert betrachte. Da aber auch Mentalität oft mit Entartung infolge von Mangel usw. gepaart erscheine, so müsse das Streben aller dahin gehen, für einen möglichst gesunden Nachwuchs zu sorgen. Säufern sollte man geradezu die Ehe verbieten, denn deren Nachkommen seien in der Regel körperlich und moralisch beeinträchtigt. So habe der Vornehme Professor Ballmann die Geschichte einer Trinkerfamilie fundiert und gefunden, daß von 992 Nachkommen 706 zu Verbrechern, Dirnen und dergleichen geworden wären, fünf allein seien Raubmörder gewesen, und die einzige Familie habe in 150 Jahren dem preussischen Staat 5 Millionen Mark Gerichtslohn verursacht. Wenn dies kein Beweis sei, daß Alkoholismus die schwerste Schädigung der Nachkommenschaft herbeiführe, dann ließe sich noch täuschend weiterer Nachweis erbringen. Es sei jeder im Interesse der Nachkommen, der Gemeinde und des Staates verpflichtet, sich gesund zu erhalten, nicht egoistisch nur seinem Willen zu leben, sondern im Interesse der Menschheit lieber auf die Ehe zu verzichten, als körperliche und geistige Krüppel zu züchten. — Lebhafter Beifall dankte dem Redner für seine Ausführungen.

— **Königliche Schauspiele.** In der am Freitag stattfindenden Aufführung von Oskar Wismuths Versuchsstück „Der Schwur der Treue“ sind in den Hauptrollen die Damen Menier, Dorellbauer und Eben und die Herren Mascher, Kober, Andriano und Schwaab beschäftigt. Die Regie liegt in den Händen des Herrn Mebus.

— **Anrhang.** Wir glauben, unsere Leser ganz besonders darauf aufmerksam machen zu sollen, daß die Kurverwaltung in Bezug auf die Programme der Zyluskonzerte und sonntäglichen Sinfoniekonzerte infolgedessen eine Änderung getroffen hat, als diejenigen musikalischen Werke, welche in den Zyluskonzerten am Freitag zur Aufführung gelangen, in den Sinfoniekonzerten am Sonntag nicht mehr zur Wiederholung kommen. Es sind somit diejenigen Besucher der Zyluskonzerte, welche auch den sonntäglichen Sinfoniekonzerten anzuwohnen, nicht mehr gezwungen, dasselbe Werk zweimal hintereinander zu hören, während andererseits auch eine weit größere Abwechslung in den klassischen Vorführungen des Auroretheaters eintritt. Herr Kapellmeister Affert wird selbstverständlich besorgt sein, auch die Programme der Sinfoniekonzerte am Sonntagnachmittagen in gewähltester und interessanter Weise auszustatten. Es sei hierbei darauf hingewiesen, daß Abonnementskarten zu den Zyluskonzerten noch nach wie vor zur Veranschaffung gelangen.

o. **Todesfall.** Herr Landgerichtspräsident a. D. Geheimrat Oberjustizrat Heinrich Stumpff ist gestern Abend im Alter von 67 Jahren gestorben. Er war am 8. Sept. 1838 zu Homberg v. d. H. als Sohn des dortigen Landrats des hiesigen Rats und Bürgermeisters Stumpff geboren, erhielt seine erste praktische juristische Ausbildung u. a. an den hiesigen Gerichten, war auch hier und in Meisenheim als Richter tätig, kam dann als Oberlandesgerichtspräsident nach Frankfurt und wurde später Landgerichtspräsident in Greifswald. Als solcher war er auch mehrere Jahre hier tätig, bis ihn im vorigen Jahre ein Herzleiden zwang, in den Ruhestand zu treten. Ein Hirnschlag legte gestern Abend 10 Uhr seinem Leben ein unerwartetes Ziel. In Beamtenskreisen und auch sonst, wo man den Verstorbenen kannte, wird ihm ob seiner streng rechtschaffenen amtslichen Wirksamkeit und seines ruhigen, liebenswürdigen Wesens ein ehrendes Andenken bewahrt bleiben.

— **Waldwirtschaft.** Ein hiesiger Wirt, der früher u. a. ein vorwiegend von sozialdemokratischen Gästen be-

fuchtes Lokal besaß, hat von der Villa „Pomona“, nächst dem „Eichelgarten“, ein größeres Baugrundstück gekauft, um daselbst einen Restaurationsbetrieb einzurichten. Da die Anlieger, hauptsächlich die Bewohner der Villenkolonie „Eichenheim“, schon von den sommerlichen sonntäglichen Waldspaziergängen im Falle genügenden Raums und Erquickung bietet, so wurde in letzter Einmütigkeit gegen die Wirtschaftskonzessionsforderung opponiert. Der Sonnenberger Gemeinderat hat denn auch, wie unter den vorliegenden Umständen sehr natürlich, die Bedürfnisfrage glattweg verneint. Der Wirt will aber den lukrativen Plan nicht fahren lassen und hat an den Kreisaußschuß appelliert, an den denn nun auch eine weitere einmütige Einsprache der Anwohnerschaft abging. Unter diesen Umständen und da von der bei der Bedürfnisfrage doch wohl einzig in Frage kommenden Anwohnerschaft das Bedürfnis nach einem Wirtschaftsbetrieb in jener Gegend auf das entschiedenste verneint wird, dürfte das Schicksal des Konzessionsgesuchs auch bei den ferneren Instanzen besiegelt sein.

— **Falsche Diamanten.** Am 10. Juli stellte die Vereinigung der Juweliere und Goldschmiede des Stadt- und Landkreises Frankfurt und des Oberrheinkreises Strafantrag wegen unlauteren Wettbewerbs gegen den Kaufmann Louis Löwenthal in Frankfurt a. M., der dem Diamantengeschäft „Lucios of New-York“ in der Kaiserstraße vorsteht. Auch der Juwelier Bräutigam stellte selbstständig Strafantrag. Die Staatsanwaltschaft erhob Anklage, weil Löwenthal seit März 1905 in öffentlichen Bekanntmachungen, Inseraten, Mitteilungen über die Beschaffenheit der Waren, die Herstellungsart und die Preisfestsetzung unwahre Angaben gemacht haben soll, die geeignet sind, das Publikum irreführen. Die Verteidigung des Angeklagten ging dahin, daß er nicht Geschäftsführer, sondern nur erster Angestellter des Londoner Hauses gewesen sei. Im Auftrag seines Chefs habe er die Inserate aufgegeben und Personal engagiert. Der Laden sei am 1. März 1905 für ein Jahr von dem Chef für 15 000 M. gemietet worden. Weiter behauptete Löwenthal auch, daß die Bekanntmachungen und Inserate irreführende Bemerkungen enthielten. Nach der Anklage sollten die Imitationen minderwertige Waren sein. Es wurde eine Reihe von Zeugen vernommen, die bei dem Erwerb von Ringen und Manikettentüpfeln erheblich geschädigt sein wollten. Man konnte die gefasteten Gegenstände umtauschen, in dessen wurde streng darauf gehalten, daß kein Geld herausgegeben wurde. Nach dem Gutachten der Sachverständigen liegt der Wert derartiger Ringe nur in der Fassung, wenn diese aus Gold besteht. Die Imitation selbst — der Leuchtkörper — besteht aus Glas und hat einen Wert von etwa 10 bis 20 Pf. Die Imitation wird leicht matt. Nach der Analyse von Prof. Petersen haben die Lucios-Diamanten einen Härtegrad von fünf, während die echten Diamanten zehn haben. Der Verteidiger stellte noch Anträge auf Vernehmung weiterer Sachverständigen und Zeugen, was das Gericht ablehnte. Der Staatsanwalt beantragte 300 M. Geldstrafe. Das Urteil lautete gegen den Angeklagten wegen Verhütung zum unlauteren Wettbewerb auf 1000 M. a. G. Geldstrafe, an deren Stelle im Unvermögensfall 200 Tage Gefängnis treten. Der Tenor des Urteils ist zweimal in verschiedenen Blättern zu veröffentlichen. Nach Ansicht des Gerichts waren in den Bekanntmachungen drei Angaben, die geeignet waren, das Publikum irreführen. So ist von „fälschlich billigen Preisen“ die Rede, während nach dem Gutachten der Sachverständigen die zum Verkauf gelangten Glasgegenstände nicht entfernt 4 M. wert waren. Weiter wird in den Inseraten die Meinung verbreitet, als ob es sich um edelsteinartige Nachbildungen handle, wenn es heißt: „Wir werden die Imitationen in Zukunft karatweise durch Agenten verkaufen.“ Tatsächlich war ein derartiger Verkauf durch Agenten nicht beabsichtigt. Schließlich wurde in der Annonce „Das Ende“ der Eindruck erweckt, als ob das Ende des Kontrastes unmittelbar bevorstehe, während er noch bis März 1906 läuft. Bei der außerordentlich hohen Schädigung des realen lauterer Geschäftsbetriebs, das die Firma durch derartige Manipulationen bewirkte, sowie mit Rücksicht darauf, daß das Publikum zu enormen Preisen minderwertige Ware erhielt, war auf eine empfindliche Geldstrafe zu erkennen.

— **Wirt und Schweinemesser.** Das Oberlandesgericht Frankfurt hatte vor einigen Tagen als Berufungsinstanz eine wichtige Entscheidung befaßt. In vielen Orten, wo kein öffentliches Schlachthaus besteht, hat sich mit der Zeit die Gewohnheit herausgebildet, daß Gasmotoren öfter Schweine schlachten und Fleisch und Wurst in ihrem Geschäft verwenden. So war's auch in Rödelheim. Dort hatten nun die Metzger gemeinsam gegen fünf Gasmotoren Anzeige erstattet, weil diese die von der Gewerbeordnung vorgeschriebene Genehmigung zum Betrieb einer Schlachtereier nicht besäßen. Von den fünf Angeklagten waren vier aus anderen Gründen freigesprochen, einer dagegen (Ga. Bergen) verurteilt worden und dieser legte Revision ein. Das Oberlandesgericht verworft seine Berufung. Nach seiner Ansicht ist eine gewerbetreibende Anlage im Sinne des Gesetzes vorhanden, wenn auch nur etwa alle Monat ein Schwein auf dem Hofe geschlachtet wird, auch handle es sich bei Gasmotoren, die in der obenbeschriebenen Weise operieren, zweifellos um einen Gewerbebetrieb.

— **Die Kohlendiebstähle** nehmen mit dem Eintritt des Frostes und dem zeitigen Hineinbrechen der Dunkelheit wieder ihren Anfang. Zweimal hintereinander wurden auf einer Baustelle in der Nähe des neuen Bahnhofes zwei Kohlendiebstähle mit reicher Beute von einem Wächter der Bach- und Schiffschiffahrt festgenommen.

— **Sich auf leichte Weise zu erwärmen.** Dafür gibt es ein einfaches, wenn auch wenig bekanntes Mittel. Es besteht darin, daß man mit geschlossenen Mund einen langen, tiefen Atemzug tut und dies wiederholt, bis die Wärme zurückkehrt, was durchaus nicht lange dauert. Dieses tiefe Atmen fördert den Kreislauf des Blutes und

führt ihm frischen Sauerstoff zu. Es strömt frei bis in alle Ausläufe der Adern und erzeugt auf diese Art eine größere Wärme. Auch allerlei beginnende Übel und Erkrankungen werden durch regelmäßig wiederholtes tiefes Atmen verhindert.

— **Nährwertigkeiten für 1 Mark.** Aus Anlaß der Fleischnot erinnern die „Berl. Reich. Nachr.“ an Versuche, die vor einigen Jahren im chemischen Untersuchungsamt der Stadt Dresden angestellt wurden. Danach erhält man für eine Mark an Nährwertigkeiten beim Hering 3765, frischen Kaviar 2000, beim Rindfleisch 1867, Spannsuppe 1679, Kente 1020, beim Schwein Fleisch 1594, Kente 1408, bei Hammeln Fleisch 1516, Nieren 1282, Kente 1028. Besonders sollte jetzt dem Seefisch, dem frischen wie dem getrockneten, noch mehr Beachtung entgegengebracht werden, unter den getrockneten Fischen besonders dem in Südeuropa massenweise unter den verschiedenartigsten feinen und gewöhnlichen Zubereitungen beliebten Stöckfisch.

— **Der Überfall eines Wachtpostens,** des Musketiers Kaiser vom 1. nassauischen Infanterie-Regiment Nr. 87, über den wir seinerzeit mehrfach berichteten, beschäftigte heute das Kriegsgericht in Mainz. Es wird uns darüber berichtet: Angeklagt waren die Musketiere Klein und Dufnagel von der 10. Kompanie des hiesigen Infanterie-Regiments Nr. 117, die am Sonntag, den 24. September, auf dem Heimweg von einer Kaserne den Wachtposten Kaiser von den 87ern in roher Weise mißhandelten, weil er ihnen mit einem Frauenzimmer den Zutritt zu seinem Postenbereich verboten hatte. Kaiser ist jetzt wiederhergestellt. Da bei Beginn der Verhandlung konstatiert wurde, daß Dufnagel schon im Zivilleben die größten Tollheiten begangen hat (unter anderem bedrohte er im Frankfurter Hauptbahnhof mit gestücktem Messer Leute unter dem Ausrufe: „Ich bin ein Räuberhauptmann“), wurde die Verhandlung auf unbestimmte Zeit vertagt, um inzwischen den Geisteszustand des Dufnagel untersuchen zu lassen.

— **Ein sonderbarer Heißer Kopf** fand heute vor der Mainzer Strafkammer in der Person des in unserer Nachbarstadt allgemein bekannten Maria Meyer, des sogenannten „Automobil-Meyer“. Er hatte sich selbst beschuldigt, vor zwei Jahren den 20 Jahre alten Dekorationsmaler Kern aus Wiesbaden mit seinem Automobil zwischen Dieblich und Kassel totgefahren zu haben. Der traurige Fall ist unseren Lesern noch bekannt. In dieser Sache ist seinerzeit die Untersuchung gegen den Chauffeur eines französischen Fürsten eingeleitet worden, der nachts mit einer Tingtangeleuse aus Mainz einen Ausflug im Automobil seines Herrn gemacht und dabei wahrscheinlich den unglücklichen jungen Mann überfahren und getötet hatte, seitdem aber flüchtig ist. Bei der Verhandlung nun ergab sich, daß die Selbstbeschuldigung des Meyer haltlos und seinem minderwertigen Geisteszustand zuzuschreiben ist. Das Gericht erkannte deshalb auf Freisprechung.

o. **Schlagfänger.** Dieser Tage wurde von der Kriminalpolizei ein Kasse, Leon Baran, der früher in Odessa und Krasnodar wohnte, hier festgenommen, welcher sich völlig mittellos in einem Hotel in der Rheinstraße einflogiert hatte und den Wirt durch falsche Vorspiegelungen zu veranlassen wußte, ihm Kredit zu gewähren. Als seine Kasse mehrere hundert Mark betrug und die versprochene Zahlung immer noch nicht erfolgte, wurde der Schlagfänger der Polizei übergeben. Inzwischen ist von ihm bekannt geworden, daß er in Köln und Aachen dieselben Schwindeltrübe verübt. Baran ist ein Lebemann, der schon ein großes Vermögen durchgebracht hat. Er befindet sich hier in Untersuchungshaft.

o. **Beschlagnahme** wurden durch Urteil der Strafkammer des Landgerichts zu München die folgenden Druckschriften: „Die sieben Reize der Marquise“ von Jean de la Hire und „Die Unzucht“ von Armand Silvestre.

— **Blinder Feuerlärm.** Gestern Abend sammelte sich eine große Menschenmenge Ecke der Friedhofstraße und Kirchgasse an. Aus dem Baumischen Hause drang harter Rauch, so daß man glaubte, es sei ein Schußfeuer entzündet. Ein Feuerwehrmann wurde gerufen, der feststellte, daß ein etwas zu tief stehender Kamin, welcher stark rauchte, an der bedingenden Erscheinung schuld war. Sonst lag nichts vor.

— **Bernspruchverlehr.** Zum beschränkten Fernspruchverkehr mit Wiesbaden sind neuerdings zugelassen: Pönggen und Wilhelmsdorf (Bayern). Die Gebühr für das gewöhnliche Dreiminutengespräch beträgt 1 M.

— **Einbruch.** In der Villa „Vorbach“ auf der Bierhaderhöhe wurde nachts eingebrochen und ein kupferner Nachschüssel im Werte von 30 M., Zink und andere Gegenstände entwendet.

o. **Diebstahl.** Aus einem Stalle in der Nähe der Jöhnerstraße wurden in der verflochtenen Nacht zwei Hämmer (Heidschnucken) von weißer Farbe, einer mit Hörneranhang, und zwei Stallhähnen von braungrauer Farbe gestohlen.

— **Residenz-Theater.** Bieleitigen Wünschen auswärtiger Theaterbesucher entsprechend, wird Sonntag nachmittags die beliebte neue Komödie „Das graue Haus“ zu halben Preisen gegeben. Sonntag Abend wird „Der Privatdozent“, ein Stück aus dem akademischen Leben, welches am Samstag zum ersten Male in Szene geht, wiederholt. Für das Gastspiel von Irene Trisch ist sich schon jetzt rege Nachfrage kund. Die Künstlerin gastiert bekanntlich in ihren Glanzrollen am Mittwoch, den 1. November, als Nora und am Donnerstag, den 2. November, in Liebel und in Virentur. Beide Vorstellungen finden außer Abonnement statt und beginnt der Vorverkauf Montag, den 30. Oktober. Gerauchbestellungen auf Billets werden an der Kasse des Residenz-Theaters entgegengenommen.

— **Der hiesige Zweigverein des Reichsdeutschen Hauptvereins für Mission unter Israel** feierte am vergangenen Sonntag sein erstes Jahresfest durch einen Festgottesdienst in der Martinskirche, wobei Herr Pfarrer Wagner aus Köln die Predigt hielt. Abends fand eine Nachversammlung in dem evangelischen Vereinssaal an der Platterstraße statt.

— **Der Wiesbadener Lehrerverein** hält seine Oktober-Versammlung Samstag, den 28. d. M., abends 8 Uhr, und zwar diesmal in der Aula des Reformgymnasiums an der Drankenhofstraße. Herr Oberlehrer Dr. A. Höfer aus Frankfurt a. M. hält in derselben einen Vortrag: „Im wilden Westen“, Reisebilder aus dem Bergengebirge und Kalifornien, mit Lichtbildern nach eigener Aufnahme des Vortragenden. Herr Oberlehrer Dr. Höfer machte im vorigen Jahre eine Informationsreise um die Welt. Seine Schilderungen dürften demnach

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfld. Sterling = $\mathcal{A}$ 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lbi = $\mathcal{A}$ 0.80; 1 österr. fl. i. G. = $\mathcal{A}$ 2; 1 fl. ö. Whrg. = $\mathcal{A}$ 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = $\mathcal{A}$ 0.85; 100 fl. österr. Konv.-Münze = 105 fl. Whrg.; 1 fl. holl. = $\mathcal{A}$ 1.70; 1 skand. Krone = $\mathcal{A}$ 1.125; 1 alter Gold-Rubel = $\mathcal{A}$ 3.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = $\mathcal{A}$ 2.16; 1 Peso = $\mathcal{A}$ 4; 1 Dollar = $\mathcal{A}$ 4.20; 7 fl. sächsisch. Whrg. = $\mathcal{A}$ 12; 1 Mk. Rko. = $\mathcal{A}$ 1.50.

Staats-Papiere.	In %	Zf.	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %	Zf.	In %	In %
-----------------	------	-----	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------	-----	------	------

Sophie Habicht,

Damenschneiderin, Jahnstr. 17, Part.,
empfiehlt sich zur Anfertigung
eleganter Ball-, Gesellschafts- u.
Promenaden-Costüme.

Rothweine, Original-Bordeaux.

1901r
70 Pf.
bei Abnahme
v. 13 Flaschen
an.

Médoc	per Fl.	80	bei 13 Fl.	75
St. Emilion		90	13	85
Chât. Mill. Secousses		1.10	13	90
Mont Médoc		1.10	13	1.00
Chât. Pomeys-Moullis		1.20	13	1.10
St. Estèphe		1.30	13	1.20
Margaux		1.40	13	1.30
Pontet Canet		1.60	13	1.50
Cantenac		1.70	13	1.60
Chât. Margaux		1.80	13	1.70
Larose		2.00	13	1.90

Von feineren Original-Schlossabzügen wollen Sie
meine Preislisten verlangen. 2758

F. A. Dienstbach, Herderstr. 10.
Importhaus ausländ. Weine.

Speisekartoffeln.

Landmannsfreude, Magnum bonum,
Pfälzer Gelbe, Soderische, Eierkartoffeln,
sowie Mandarntoffeln liefert in jedem Quantum
die Kartoffel-Großhandlung

Chr. Knapp,

Dohheimerstr. 72. Tel. 3129.

Fenster-Mäntel

in **Plüsch** mit reicher
Stickerei u. Borden,
bordeaux, oliv, kupfer
vorrätig 4.50—1.95

in **Wollfries** mit
Stickerei u. Applika-
tionen, bordeaux, oliv,
kupfer vorrätig 7.00—4.40

S. Guttman & Co.

Webergasse 8. 2888

Stärke:

Remy-Stärke. Blau-Stärke.
Crème-Stärke. Orlando-Stärke.
James-Stärke. Silber-Glanz-Stärke.
Macks Doppel-Stärke. Tapezierer-Stärke.
Buchbinder-Stärke. Farbige Stärke, rosa,
Hoffmanns-Stärke. lila etc. 2873

Gustav Erkel, Seifen-Fabrik,
Metzgergasse 17. Telefon 515.

Regenschirme

wegen Abbruch des Hauses zu ermäßigten
Preisen, Sonnenschirme weit unter Preis.
Wilhelm, Langgasse 30.

Simonsbrot

Ist bester Ersatz
für

Fleischkost,

denn es enthält sehr viel Eiweiß und
Nährsalze, ist deshalb sehr nahrhaft
und wohlschmeckend, wird ärztlich
empfohlen und ist nicht theurer als
anderes.

In den meisten Delikat.-Handlg.,
wie: Engel, Nertz, Acker,
Quint, Roth, Spring, Keiper,
Grell, Büthen, Müller, Hof-
mann, Tappe, Enders u. And.,
sowie bei Gebr. Dittich.

Fabrik: Gebr. Voelkel, Eltville.

Die Eröffnung meiner neuen Verkaufsräume

25 Marktstrasse 25

beehre ich mich ergebenst anzuzeigen!

In allen Abtheilungen nur letzte Saison-Neuheiten
zu billigsten Preisen!

Meyer-Schirg,

Special-Geschäft in Damen- und Kinder-Confection.

Das Mitteldeutsche Antiquariat,

Buchhandlung und Lesezirkel,

Inhaber: **August Deffner,**

befindet sich nicht mehr Bärenstraße 2,
sondern jetzt:

14 Webergasse 14, gegenüber der Firma Opitz.

Begründet
1886.



Telefon
453.

Großer Massen-Fisch-Verkauf.

Empfehle: Hochfeinen Cablian, 33. Fische, 30—40 Pf., i. Ausschnitt
50—60 Pf., Merlan 50 Pf., Bachfische ohne Gräten 30 Pf., Schollen
60—70 Pf., Tafelzander, hochfeine Qualität, 1—1.40 Mk., fl. Steinbutte, Ostender
Sole, Limandes, Heilbutt i. Ausschnitt 1 Mk., gelbe Serringe 30 Pf.,
fl. Schellfische, alle Größen, 30—50 Pf., rotfl. Salm i.
Ausschnitt 1.80 Mk., Seehecht ohne Kopf und Gräten 60—70 Pf.,
Stint 50 Pf., Norderneher Angelschollfische, in Dual.
unübertroffen, Pfd. 60 Pf., lebende Aale, Karpfen, Bach-
forellen, Hummern etc. billigst, Seemuscheln 100 Stück 60 Pf.

Bestellungen erbitte frühzeitig!

NB. Mein Hauptfischverkauf findet nur noch in meinem
vollständig neu eingerichtet. Ladenlokale Ellenbogengasse 3 statt.

Frankfurter Würstchen

von Hch. Müller, Frankfurt-Spremlingen.

in täglich frischer Sendung das Stück zu **18 u. 22 Pf.**
Stückchen schinken werden zu den Würstchen mitver-
arbeitet, daher unerreicht bestes Fabrikat. 2917

J. C. Keiper,

Kirchgasse 52.

Telefon 114.

Kirchgasse 52.

Privat-Hotel Silvana,

Kapellenstrasse 4.

Vollständig neu hergerichtet.

Elektr. Licht.

Bäder im Hause.

Elegante Fremdenzimmer mit 2 und 1 Bett per Woche von 10 Mark an,
per Tag von 1.20 bis 3 Mark.

Neuer Besitzer **C. Adam.**

Officiere 8 1/2 Zentner selbstgezeichneten
garantiert reinen
Blüthen-Schlenderhoniq.

Bei Anfragen bitte Retour-Marke.

Philipp Amann, Sonnenberg,
Schlagstraße 3.

Ein tadelloses Bartett erzielen Sie mit den
Bohner-Materialien aus der
Luxemburg-Drogerie,
Fritz Rüttcher, Rail.-Friedr. Ring 52,
Ede Luxemburgstr. Tel. 2993.

Feinste Nordsee-Schellfische Pfd. 45 Pf.
40 Pf. Cablian, im Ausschnitt Pfd. 45 Pf.
Telefon 125. J. Schaub, Grabenstr. 3.
Lachs-Ausschnitt 1/4 Pfd. 40 Pf. 2923

Nepfel,

prima Koch- und Tafel-Nepfel, 10 Pfund
Mk. 1.70. **C. Lang,**
Wiesbadener Consumgeschäft, Sebanplatz.

Vollständiger Ausverkauf

der Weinhandlung

Heinrich Ruppel,

Bismarckring 27,

zu ausserordentlich billigen Preisen.

	Früherer Preis	Jetziger Preis mit Flasche
Bas. Médoc, frz. Rotwein	Mk. 0.90	0.60
St. Julien, frz. Rotwein	1.20	0.80
St. Emilion, frz. Rotwein	1.50	0.90
Chat. Leoville, frz. Rotw.	1.80	1.10
Macon, gr. vorzügl. Burg.	1.50	0.90
Beaujolais	1.80	1.10
Niersteiner, Rheinwein	0.80	0.50
Lorch, "	0.90	0.60
Winkler, "	1.00	0.70
Steinberger (Kgl. Dom.), vorzügl. Tischw. 1903er	jetzt	0.70
Erbacher	1.20	0.80
Geisenheimer	1.50	0.90
Rauenthaler	1.50	1.00
Hattenheimer	1.60	1.10
Rüdesheimer Berg	2.00	1.20
Hochheimer Berg	2.80	1.50
Ingelheimer, deut. Rotw.	1.00	0.70
Trabener Mosel	0.80	0.50
Brauneberger, Mosel	0.90	0.60
Zeltinger, "	1.00	0.70
Vermouth di Torino	1.50	0.90
Antillen-Rum	2.00	1.20
Jamaica-Rum	3.25	2.25
Cognac vieux	8.00	2.00
Cognac fine champagne	4.00	2.60
Cognac, deutsch, 2 Stern	2.00	1.30
Sherry, trocken	1.60	1.00
Sherry, old	2.20	1.50
Portwein, rot	2.00	1.20
sehr alt	2.50	1.50
Madeira, alt	1.60	1.00
sehr alt	2.20	1.50

Versandt frei ins Haus — nach auswärt. f. d.
Bahnhof hier.

Bestellungen per Karte werden prompt erledigt!

Frisierkämme

kaufen Sie gut u. unter Garantie

in der

Drogerie Otto Lille,
12 Moritzstrasse 12, nächst der Rheinstraße

Halbfertige Roben

Neue Façons!
Flotte Garnierungen!
Grosse Auswahl!

Seidenbatist-Roben, weiss und hellfarbig	Mk. 12 bis 35.
Seidene Japonroben, elfenbein und farbig	Mk. 20 bis 70.
Tüll- und Chiffonroben in crème	Mk. 25 bis 100.
Tüllroben in schwarzem Seidentüll	Mk. 35 bis 150.
Pailletten- und Flitterroben	Mk. 25 bis 200.

● ● Halbfertige, bestickte Blusen. ● ●
Grosse Neuheit!

J. Hertz, Langgasse 20.

2932

Verein der Künstler und Kunstfreunde,
Wiesbaden E. V.

Montag, den 30. Oktober 1905, im Saale des Viktoria-Hotels:

Konzert.

Mitwirkende: Frau **Lula Mysz-Gmeiner** aus Berlin (Gesang) und
Herr **Egon Petri** aus Berlin (Klavier).

1. Vier Choralspiele Bach-Busoni.
2. Gesänge von Schumann u. Schubert.
3. Sonate in F-moll op 57 appassionata Beethoven.
4. Gesänge von Brahms.
5. Drei Stücke von Liszt.
 - a) Adelaide von Beethoven,
 - b) Les gens d'eau à la Villa d'Este,
 - c) Zweite Legende. Der Heilige Franziskus.

Der Konzertflügel von C. Bechstein ist aus der Niederlage des Herrn
Hugo Smith hier, Dambachtal 9.

Beginn 7 Uhr.

Die Türen werden nur in den Pausen geöffnet.

Alle Karten sind vorzuzeigen.

Numerierte Plätze zu 4 Mk. sind in der Buchhandlung von Moritz und
Münzel (Wilhelmstrasse 52) und bei Herrn Hofmusikalienhändler Heinrich Wolff
(Wilhelmstrasse 2) zu haben. F 399

Der Vorstand.

Winter-Kartoffeln,

Pa. badische Mag. bon., Brandenburger Daber, Thür. Eierkartoffeln,
La Maustartoffeln, gelbe engl. Kartoffeln etc.
Liefere jedes Quantum in bekannter bester Qualität.
Mit Proben und Preislisten gern zu Diensten.

Michelsberg 9. **Ferd. Alexi,** Telefon 652.
Ältestes Kartoffel-Spezial-Geschäft am Plage.

Nassauischer Kunstverein.

Andrea del Sarto

F 473

Festsaal des Rathauses 10 bis 1 und 3 bis 5 Uhr.

Der „Wiesbadener Bürgerverein“

beraustaltet am
nächsten Sonnabend, den 28. Oktober cr., abends 8 1/2 Uhr,
im Saale des

„Westendhofes“ hier, Schwalbacherstrasse 30,
eine

öffentliche Versammlung

in welcher

F 494

Herr **Eisenträger** aus Hannover

einen Vortrag halten wird über:

„Die deutsche Mittelstandsbewegung“.

Nichtmitglieder sind freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Preisermässigung

10 Pf.

pro Liter.

Brennspiritus

„Marke Herold“

Preisermässigung

10 Pf.

pro Liter.

Original-Literflaschen mit Patentverschluss 2849

30 Pf. pro Literflasche ca. 90 Vol. %
excl. Glas

33 Pf. pro Literflasche ca. 95 Vol. %
excl. Glas



Überall erhältlich!

Centrale für Spiritus-Verwerthung G. m. b. H., Berlin W. 8.

Leopold Cohn, Gr. Burgstr. 5,

Neuheiten in Costumes, Blusen, Röcken, Mänteln etc.

Anfertigung engl. und französisch. Costumes.

Die Arbeitsstelle des Nass. Gefängnisvereins,

Schiersteinerstraße links, F 228
unter der Zimmermannsstraße, empfiehlt
Riefen-Engelholz à 100 Stk. 1.70
Buchen-Holz à 100 Stk. 1.70

Teppiche werden gründlich
gefloppt u. gereinigt.

Bestellungen zu richten an Verwalter
Fr. Müller, Erbstraße 2, 1. r.,
seitig. Hausvater des Männerzells. Tel. 3432.

Zahnbürsten

mit Garantie für Haltbarkeit.

In jeder Größe, Ausstattung
und Preislage vorrätig.

Die Borsten sämtlicher von mir in
den Handel gebrachten Zahnbürsten sind
aus ausgesuchtem besten Material,
nach einem besonderen rationellen Ver-
fahren desinfiziert und gereinigt, wodurch
in hygienisch-sanitärer Beziehung jede
Garantie geboten wird. 2675

Nassovia-Drogerie
Chr. Tauber,
Kirchgasse 6. Telefon 717.

Patente,

Gebrauchsmuster, Warenzeichen erwirkt und
verwertet

Patentbureau Louis Gollé,

Bureau: Wiesbaden, Rheinstraße 26, Berlin W.,
Uhlandstr. 108. Mitglied des Verbandes deutscher
Patentbureaus. Tel. 2913.

Einziges Spezialbureau am Platze.
Eigene Vertreter
in allen Kulturstaaten.
Kostenlose Auskunft in allen Patentangelegenheiten
in- u. Ausland. Lieferung d. Patentschriften
aller Staaten.

Damenbinden

bester Qualität per Duzend 1 Mk.

Luxemburg-Drogerie,

Kaiser-Friedrich-Platz 52. Tel. 2993.

Decimalwaagen u. Gewichte

kauft man am billigsten 2469

A. Baer & Co., Welltr. 24.

Seit
morgen
haben
wir
wie
immer
über
J. G. Mollat's
Vogelfutter
in Packten
(monatlich)
Streufrutter
15 Pf. v. 10 Pf.
Beste
Vogel-
futterung
der
Welt.
Marktstr. 12,
g. Rathstr. 2916



Federn, Boas und Fächer

werden gefärbt, gepulvt
und gefräut

Straußfedern-Färberei

37 Moritzstraße 37.

Gesundheits-

Damen - Binden

Packel à 1 Duzd. Mk. 1.-

à 1/2 60 Pf.

Gürtel à 50 Pf. und Mk. 1.-

Drogerie Moebus, Tannusstr. 25.

Telephon 2007. 2009

Großer Schuh-Verkauf

Neugasse 22, 1. Etage hoch.

Küchenlampen

von 2 Mk. - 50 Mk.

Tischlampen

von 2 Mk. 3.- an.

Hand- und

Wagenlaternen

billig. 2163

Franz Flössner,

Welltr. 36.

Neu eröffnet!

Alte Colonnade 20/21.

Specialität:

Aechte Pyrenäen-Wolle, Matinées, Jupons,
Capes, Bettschuhe,
Brust- u. Rückenwärmer, Golf-Blusen.

Grosse Auswahl in

Gestickten Blusen, Seide, Wolle und Batist,
Gestickten Roben,
Seidenen Taschentüchern für Blusen, Dessin Caschemir,
Spitzen-Echarpes, Fichus, crème und schwarz, in allen Größen,
Seidenen Shawles und Fichus, seidenen Decken,
Seidenen gewebten Bildern.

Neu eröffnet!

Lokal-Taubenschau,

verbunden mit Verkaufsmarkt,

am 29. und 30. Oktober d. J. in der Wuth'sche Halle
in Biebrich.

Taubenzüchter-Verein Rheingau.

(Mitglied des Verbandes deutscher Taubenzüchter.)

Spezial-Haus

für Passementrie.

Gustav Gottschalk,

Gegr. 1876. Kirchgasse 25. Tel. 784.

Neuheiten

für die

Herbst-Saison

in
Broderien, Spitzen, Tressen, Knöpfen, Gürteln.

Kurzwaren.



J. J. Höss
Laden
Am neuen Markt
Tel. 173 u. 3489 Amt II.

3000 Pfund.

3000 Pfund.

Großer Massenfisch-Verkauf.

Prima Schellfische, nach Größe, 40-60 Pf., Cablian, ganze Fische,
40 Pf., Cablian im Anschnitt 60-70 Pf., Seehelme 50 Pf.,
Seehelme ohne Kopf und Gräten 70 Pf., Backfische ohne
Gräten 30 Pf., Merlan 50 Pf., Sperlan 50 Pf.

Prima Flußzander 80 Pf., lebendfrische Rheinzander
1.20-1.50 Mk., Bratzander 1 Mk., lebendfr. Hechte 1 Mk.,
Norderneyer Angelfische 70 Pf., H. Steinbutte 1.20 Mk.,
Heilbutt im Anschnitt 1 Mk., Makrelen 70 Pf.

Schärforellen 1.80 Mk., Bodenseeforellen 2.50 Mk., rothfleisch. Salm
im Anschnitt 1.50 Mk. bis 1.80 Mk., echter Winterreinsalm
5-7 Mk. pro Pfd., Seemuscheln 100 Stück 60 Pf., täglich
frisch geräucherter Wäldlinge, Sprotten, Aale, Lachs, Stör
billig. 2931

Steintöpfe

für Sauerbrant zu herabgesetzten Preisen zu ver-
kaufen. Bazar, Welltr. 47.

Jeden Donnerstag und Freitag

Schellfische.

W. Kohl, Seidenstr. 19.

Von heute ab jeden Freitag:

Frische Schellfische u. Cablian

zu den billigsten Tagespreisen.

E. Kohler Nachf.

(Zuh. Herrn. Knapp), Welltr. 24.

Telephon 769.

Haararbeiten

Gentel-Haarunterlagen, federleicht, Röpfe,
Zöpfe, in allen Preislagen Scheitel, mod. Stirn-
frisuren, Chignon, Spezialität graue Haararbeiten.
J. Zamponi, Gde. Mühl- u. Goldgasse.
Verfärbt nach auswärts per Nachnahme.

Neu eröffnet! Neu eröffnet!

Mainzer Möbelhaus

in Mainz: Große Quintinsstraße 11, 12 u. 14,
in Wiesbaden: Schwalbacherstr. 12 u. Karstr. 18.
Bevor Sie Ihre Möbel einkaufen, überzeugen
Sie sich von der Güte und Billigkeit meiner
Fabrikate. Befichtigung ohne Kaufzwang und
Teilzahlung gestattet.

Ing. Leop. Grünfeld,
Möbel- und Betten-Fabrikation.

Feine Spirituosen:

Abtath von Bouvier Frères, Neuchâtel,

Advokat v. J. G. Coymann & Zoon,

Angusturabitter v. Dr. Siebert,

v. Th. Meinhardt,

Batavia-Arak, echter,

Aromatisches v. Aug. Merkel,

Benedictiner, echter, v. Fecamp, 1/4, 1/2,

1/3 und 1/5 Flaschen,

Erven Lucas Bols Liqueur,

Underberg Tonicamp,

Chartreuse, gelb u. grün,

Cognac, deutscher, in 1/4 u. 1/2 Flaschen,

franz., E. Romy & Martin,

J. Hennessy & Co.,

Pellison père & Co.,

Elisir de Sapa v. Schallin, Piery & Co.,

Wynand Focking-Liqueur,

Schwarz. Kirschwasser, echtes,

Maraschino di Zara von Gir. Luxardo,

Schweb. Punsch von Cederlunda Söner,

Franzbranntwein, echter (Eau de vie

de France), 2763

Jamaica-Rum, echter,

Danziger Goldwasser } aus d.

Dopp. Kurf. Magenbitter } Lachs.

Echter Vermouth di Torino von Fr.

Cinzano & Co.,

Irish Whisky von Dunville & Co.,

Scotch Whisky von John Dewar & Sons,

Robert Burns Old Tom Gin.

Wilh. Heiner Birck

Spezialgeschäft

für Spirituosen und Weine,

Ecke Adelheid- und Oranien-

strasse.

Bezirks-Fernsprecher No. 216.

Neue

grüne und gelbe Erbsen,
Linsen und weiße Bohnen, Flageolet-
bohnen, braune Bohnen, Buchweizen-
grüne, Buchweizenmehl,
alles garantiert auf feinste Qualität.
Billigste Preise, bei gr. Abnahme
Eingros-Preise.

H. Zimmermann,

Neugasse 15. Telephon 2301.

Frische

Holl. Angel-Schellfische.

J. W. Weber, Moritzstr. 18. 2762

Der neue

Tagblatt- Fahrplan

Winter-Ausgabe

1905/06

Ist erschienen und an den Tagblatt-
Schaltern für 20 Pfennig käuflich.

Um unwahren Gerüchten über den erfolgten Verkauf meiner Häuser

Hôtel du Parc et Bristol

entgegenzutreten, erkläre ich hierdurch, dass ich diese nach dem Tode meines Mannes in unveränderter Weise weiterführen werde.

Frau Adolf Neuendorff Wwe.

2930

Neu eröffnet!

Central-Fischhalle, Neugasse 22.

Aus frisch eingetroffener

Waggonladung frischer Seefische

empfehle:

Feinste Bratschellfische	per Pfd. 20 Pf.
Feinsten Dorsch	" " 25 "
Feinsten Cabliau, 2-5-pfund.,	" " 30 Pf.
Extrafine Holl. Angelschellfische	40-50 Pf.
Feinster Cabliau im Ausschnitt	50-60 Pf.
fl. blüthenweißen Seehecht ohne Kopf u. Gräten	60 Pf.
fl. Heilbutt im Ausschnitt	80 Pf.
Lebendfr. Tafelzander	70 Pf., Lachsforellen 1.50 Mk.
fl. rothfl. Salm im Ausschnitt	1.50 Mk.
fl. Rothzungen (Limandes)	60. Schollen 40-50, Merlans 30 Pf.
Backfische ohne Gräten	30 Pf.
Frische grüne Heringe	Pfd. 25 Pf.
Echte Monikendauer Bratbücklinge	St. 12 Pf.
Feinste süsse Bratbücklinge	St. 8 Pf., Ditzd. 90 Pf.
Frische Nordseekrabben	Pfd. 60 Pf.
Frische Seemuscheln	100 Stück 50 Pf.

Täglich frisch gebackene Fische.

Heller Bücklinge, Sprotten, Flundern, geräuch. Aale, Heilbutt, Seelachs, Schellfische, Störche etc., feinsten Lachsausschnitt 1/2 Pfund 40 Pf.

Neuer Rollmops, Bismarckheringe, Senfheringe, russ. Sardinen, Anchovis, marin. Heringe, Bratheringe, Neunaugen, Aal in Gelee, Lachs in Gelee, Hering in Gelee, Krabben in Gelee etc.

Grösste Auswahl in allen Fischconserven!

Gelsardinen, Kronenbutter, Caviar, — Engros-Niederlage von Nürnberger Schenkenhaus in Düsseldorf, Tafelbeut.

Beste Bezugsquelle für Wirthe und Wiederverkäufer.

Prompter Versand! Bestellung erbitte frühzeitig!

Central-Fischhalle Frickel, Fischconsum,
Neugasse 22 — Tel. 2060. Walramstr. 31 — Tel. 778.
Freitag auf dem Markte.

Frische
Angel-Schellfische,
Cabliau im Ausschnitt.
D. Fuchs, Saalgasse 4/6.
Prima Eshirnen zu verkaufen kleine
Deberaasse 13 bei Maas.

Halt!!!
Freitag und Samstag großer
Ausverkauf in sämtlichen
**Palmen und
Zimmerpflanzen.**
Arend's Palmenstand,
auf dem Markt.

**Elegante Herren- und
Knaben-Garderoben**
werden unter Garantie für tadellosen
Sitz und dauerhafte Qualität ange-
fertigt. Stoffe, welche die Modität
selbst stellt, werden bereitwilligst
angefertigt. Reparaturen werden
sorgfältig in der kürzesten Zeit
ausgeführt.
Robert Doppelstein,
Schneidermeister,
Saalgasse 5.

Die letzten Jahrgänge
von **Der Zeit**, auch für alle, klagende Blätter,
Dahleien, Dies Blatt gehört d. Hausfrau, Garten-
laube, Gegenwart, Jugend, Modetabell, Regnen-
dorfer Blätter, Deutsche Monatschrift, Roman-
bibliothek, Romanezeitung, Heber Band und Meer,
Universum, Vom Feld z. Meer, Woche, Illustrirte
Welt, Zukunft und nur guten Stunde werden
billig abgegeben. Carl v. Feil, Luch, Al. Dargitz, 4.

Deutschkatholischer (Freireligiöser) Frauenverein.

Sonntag, 29. Okt. c., Morgens 11 Uhr
(nach der Erbauung), findet im Walsaal des
Rathhauses
außerordentl. Generalversammlung
tagend:
1. Neuerrichtung der Statuten.
2. Sonstiges. Der Vorstand.

Verloren
gehen Rheumatismus, Gicht, Ischias etc.
durch meine ärztlich empfohl. präparierten
Katzenfelle.
Nur echt
Med.-Drogerie Sanitas,
am Marktplatzstrasse 2,
neben Walhalla. 2928

!! Husten !!
Wer diesen nicht heilt, verläßt sich am eigenen
Leibe! Kaiser's Brust-Caramellen, feine-
schmeckendes Malz-Extrakt. Regelmäßig erprobt und
empfohlen gegen Husten, Keuchhusten, Bronchitis,
Schleimfluss u. Halsentzündung. 4512 not. bezgl.
Zeugnisse beweisen, daß sie helfen, was sie ver-
sprechen. Bad. 25 Pf. bei Otto Siebert, Apoth.,
Wiesbaden, Marktstr. 9, Ap. Ernst Rods, Droge-
nhandlung, 1. Wiesb., Chr. Lander, Kirchg. 6,
Wiesb., P. A. Müller, Adelheidstr. 32, Wiesb.,
Philipp Nagel, Wiesbaden, A. Graf, Droge-
nhandlung, 29, Wiesb., Wilm. Waffig, Droge-
nhandlung, 25, Wiesbaden, Otho. Fuchs, Droge-
nhandlung, Wiesb., Aug. Thiel in Schlengendeb.
Aepfel. Gute haltbare Aepfel und
Dreiwelkenfrucht 6.

Pastoren-Birnen
bis 20 Utr. zu kaufen gesucht. Offerten unter
A. 295 an den Tagbl.-Verlag.
Phrenologin Langg. 5, 1. Et.,
im Vorderhaus.

Wer hilft einer bedrängten Wittwe?

Eine hiesige Wittwe, die ihren stillen, fleißigen
Mann, einen Maurer, von noch nicht 25 Jahren,
durch den Tod verloren, ist mit ihrem kleinen
Schwaben in die traurige Lage versetzt, den
schweren Gang durch's Leben ohne Ernährer zu
gehen, um so schwerer, da auch jetzt durch Beschlag-
nahme ihres kleinen Ackerpächters infolge sog.
belanglosen Aufstehens ihr keine sonstige Beihilfe
zu ihrer Handarbeit bleibt, die in Nähen, Waschen
und Bügeln besteht. Wer hilft ihr weiter, da
solcher Verdienst schon sehr lässlicher zu werden
beginnt? Sie ist es werth, daß man ihr das
erzeige. — Haben nimmt für sie an und quittirt
darüber Ph. Nager, Breithardt, Post
Solzhausen a. H.

Von der Reise zurück. Dr. Sassmann.

Fernspr. 2960. Sedanplatz 1.
Herzliche Bitte!

Welche edelstehende Dame oder Herr
würde einer Familie zur Sicherung ihrer Existenz
Rt. 300 bis 500 gegen mäßige Zinsen a. 2 Jahre
leihen? Büttel, Rückzahlung. Gef. Offerten unt.
Chiffre G. 227 an den Tagbl.-Verlag.

Gerde, Fesen werden gelehrt u. gepugt von
Jakob Rösch, Ofen-, Schornsteinf. 27, S. H.
Pflüster wird Glendogengasse 11, 2.

Wer erteilt jungem Herrn, Anfänger,
Tanz-Unterricht? Gef. Off.
unter J. 17 hauptpostlagernd.

Tanz-Kursus

Können sich noch einige junge Damen beteiligen
Töchterpensionat
Geschwister Sobernheim,
Hüdesheimerstraße 5.

Täglich frische selbstgemachte



Ausgiebig, nahrhaft und wohlschmeckend.

Nur allein Recht zu haben:

Eierteigwaren-Haus C. Weiner,
Mauergasse 17. Telephon 2350.

Bestellungen im Stadtring werden prompt erledigt. Versandt nach In- und Ausland.

2935

Praktische
Neu! Haarunterlage Neu!
 zum Selbstfrisieren vorzüglich.
H. Giersch, Goldgasse 18
 erst. Laden v. d. Langg.

Bayagei
 mit Riffa billig zu verkaufen Karlsruh. 15. Part.
Mandoline mit Kasten zu verkaufen
 Seerobenstraße 23, Stb. 1 L.

Zu verkaufen
 Möbel, verschiedene Stühle, auch Betten, sofort
 billig Schillerstraße 11, Stb. 2 L.
 Zu verkaufen: Sitzbänke, Kinderstühle
 u. 2-sitziger Sportwagen Bismarckring 12, 1 L.
Wohnhäuser i. all. St. z. h. Albrechtstr. 32.
 Aus meinen alten Vagerräumen habe ich einige
hundert Meter Geländer mit
Pfosten, sowie 2 größere auf Pfosten ruhende
 Schuttdächer, mit Dachpappe gedeckt,
 billig abzugeben. **Albert Frank,** Holzhand-
 lung, Güterbahnhof-Weil.

Gut erh. gebr. Hoehlet-Apparat
 gesucht. Adr. mit Preisangabe unter **D. 230**
 an den Tagbl.-Verlag.

Bitte anschneiden.
 Lumpen, Papier, Flaschen, Gläser u. sonst.
 halt. Müll. ab **H. Sippert,** Schillerstr. 11.
Alteisen, Lumpen, Knochen,
 Metalle, Papier, Gummi, Neukuhabfälle i. z. d.
 h. Preisen. **H. Haas,** Seemannstr. 29, christl.
 Händler. Vork. genügt.

500,000 Mk. auf 1. Hypothek
 in Beträgen von 50,000 Mk. an bill. anzuleihen.
 Offerten erbitten u. **N. 203** an d. Tagbl.-Verl.

60,000 Mark anzuleihen,
 nötigenfalls auch bis 100,000 Mk., sind auf
 1. Hyp. für gleich oder 1. Jan. Offerten
 unter **O. 229** an d. Tagbl.-Verlag richten.

20- bis 22,000 Mark
 möchte ich auf 2. Hypothek anzuleihen.
 Offerten erbitten unter **N. 229** an den
 Tagbl.-Verlag.

Ich suche 27,000 Mk.
 als 2. Hypothek auf mein prima Haus ge-
 liehen zu erhalten per gleich oder später.
 Offerten unter **F. 227** an d. Tagbl.-Verlag.

1000 Mk. wünscht ein jg. Geschäftsmann
 gegen Sicherheit und g. Zinsen zu leihen. Offerten unter **M. 230**
 an den Tagbl.-Verlag.

Unterpramane gibt Privatstunden. Off.
 unter **V. 229** an den Tagbl.-Verlag.

Stillerstr. 16, Stb. 2 L., gut möbl. Zimmer an
 soliden Herrn oder Fräulein zu vermieten.

Obenstr. 6, bei Reich, gut möbl. Zimmer zu v.

Pariserstr. 37 möbl. beizb. Manj. an 2 b. Herren.

Kirchgasse 11, hinter Stb. 2 St., beizbares möbl.
 Zimmer zu vermieten.

Schwalbacherstraße 50, 2 St. rechts, kann
 junger Mann mit sehr anständ. jung. Kaufmann
 schon möbl. Zimmer theilen, mit auch ohne Pens.

Walluferstr. 3, D. 1 r., erh. anst. Stb. ich Vog.

Werderstr. 5 1 Zim. u. Küche mit Zub. sofort.

Ein auch zwei schön möbl. Zimmer billig
 zu verm. Näh. Greifenstraße 18, Kochp. 1.

Sch. möbl. Part. 8. mit Kochgelegenh. (gutes
Haus u. Lage) an alt. ab. D. abg. Stillerstr. 29, B. L.

Nähe der Rheinstr. u. Haltest. der Electr., gr.
gut möbl. Zimmer zu verm. Bismarckstr. 5, 2.

Gemüthl. Heim.

Zwei ineinandergeh. schöne Zimmer für Alt.

Herrn, auch einz. für zwei Herren o. Damen, mit
 o. ohne Pension bei einer Dame billig zu verm.
 Westendstr. 20, 1. St. 18. On parle français.

Alte, reines Ehepaar

sucht auf Monate zwei gut möbl. Zimmer in
 der Westendstr., Althausstr. od. Solmsstr. Off.
Alte, reines Ehepaar schriftlich erbitten.

Herr sucht Wohn- und Schlaf-
zimmer, Nähe Danksplatz, mögl.
sep. Eingang. Offerten mit Preisangabe unter
N. 230 an den Tagbl.-Verlag.

Ein junges Mädchen, welches perfekt
 spricht, zu zwei Kindern gesucht. Vorzuziehen
Hotel Westfälischer Hof, Schützenhofstraße.

Zum alsbaldigen Einritt wird eine perfekte
Maschinenrechnerin gesucht. Offerten mit
 Lebenslauf und Gehaltsansprüchen u. **N. 230**
 an den Tagbl.-Verlag.

Monatsfrau sofort gesucht Bismarckstr. 13, 1.

For-terrier entlassen. Gegen Be-
 lohnung abg. Bahnhof-
 str. 6, Danksplatz. Vor Anlauf wird gewarnt.

Schm. Dackel verlaufen. Wiederbringer
 Belohnung Weillstr. 18, 2.

Maße, weiß-grau, zugekauft
 Schützenhofstr. 12, Pl.

Heiratsgesuch.

Ein Geschäftsmann, 45 Jahre alt, evang., mit
eigenem Haus und gutem Geschäft, 15,000 Mk
Vermögen, sucht sich mit einem einfachen, braven,
 häuslich gestimmten Mädchen im Alter von 30 bis
 40 Jahren mit 10-12,000 Mk. Vermögen zu ver-
 heiraten. Ernstgemeinte Offerten mit Angabe der
 Verhältnisse u. mit Photographie, die sofort wieder
 zurückgesandt wird, erbitten unter **S. 229** an
 den Tagbl.-Verlag.

Ein junger Monteur sucht die Bekannt-
 schaft eines anständigen Mädchens. Offerten unter
B. D. 100 postl. Biedrich.

VACUUM-REINIGER
Entstaubung
 ganzer Wohnungen
 an Ort und Stelle.
 Kirchgasse 38.
 Telef. 747.

W. A. bitte Brief abholen.

Jetzt verlobt, i. besser: — Ein Herz allein
macht n. glückl. — Schade um Dich. — Du
wei. Du nie glückl. werd. bist. —
Ich störe nicht.

M. a. 2. Verzeih. bitt. w. n. g. ich w.
aut. Best. Deryl. Grub.

Als Opfer spielst Du D. auf, war dies
D. Traum? Oder bin i. bösw. verleumbet,
teile mir d. „brieflich“ mit. J. D.

Das
Grabstein-Lager
 von
Carl Roth
 Architect,
 Platterstrasse 23,
 am Weg nach der Beausite,
 umfasst ca. 200 Grabsteine
 von 15 Mk. bis 3500 Mk.
 Urnen für Feuerbestattung.

L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei
 Kontor: Langgasse 27
 fertigt in kürzester Zeit in jeder gewünschten
 Ausstattung
Trauer-Drucksachen.
 Trauer-Meldungen in Brief- u. Kartenform,
 Besuchs- u. Danksagungskarten mit Trauer-
 rand, Aufdrucke auf Kränzscheifen, Nach-
 rufe und Grabreden, Todes-Anzeigen als
 Zeitungsbeilagen.

Begründet 1865. Telefon 265.
Beerdigungs-Anstalten
„Friede“ und „Metat“
 Firma
Adolf Timbarth,
 8 Ellenbogengasse 8.
Größtes Lager in allen Arten
Holz-
und Metallfürgen
 zu realen Preisen. 2903
 Eigene Leichenwagen u. Kranwagen
 Lieferant des
Ver eins für Feuerbestattung.
 Lieferant des Beamtenvereins.

Familien-Nachrichten

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern

Geboren. 17. Okt.: dem Wäschereibesitzer Wilhelm
 Kund e. L., Anna Maria Rosina. 18. Okt.:
 dem Lindergerhülser Peter Koblhofer e. S.,
 Robert Andreas; dem Schriftföher Wilhelm
 Herber e. L., Katharina. 19. Okt.: dem Kauf-
 mann Albert Rübinger e. L., Elisabeth Magda-
 lene. 20. Okt.: dem Druckerarbeiter Karl
 Ackermann e. S., Gustav Ernst; dem Kellner
 Adolf Guppert e. L., Elisabeth Wilhelmine.
 21. Okt.: dem Grundarbeiter Heinrich Hof e.
 S., Heinrich Felig; dem Kellner Julius Lamm
 e. S., Gustav Adolf Walter. 22. Okt.: dem
 Inhaber eines Cementbaugeschäfts Johann
 Löffel e. L., Elise. 24. Okt.: dem Apotheken-
 besitzer Friedrich Die e. S., Fritz Ernst Hans;
 dem Kaufmann Adolf Genter e. L., Paula.
Aufgehoben. Schweizer Anton Othheimer hier mit
 Lina Meter in Gassel. Glasreiniger Albert
 Wittlich hier mit Christiane Duth hier. Friseur
 Emil Meyer hier mit Frieda Würz in Dürmers-
 heim. Dachdeckerhülse Otto Gellings hier mit
 Marie Hemberger hier. Bäcker Michael Rubin
 hier mit Dorothea Hahn hier. Tagelöhner Karl
 Wilhelm Brech hier mit Auguste Best in Sonnen-
 berg. Materialienausgeber Adolf Brandes in
 Atrop mit Johanna Ehlinger in Duisburg.
 Geschäftsreisender Josef Bis hier mit Auguste
 Dieringer hier. Schreinerhülse Peter Jahnke

hier mit der Wittwe Therese Metz, geb. Türl,
 hier.
Gestorben. 22. Okt.: Eva, L. des Bürstenmachers
 Heinrich Beder, 1 J. 23. Okt.: Maria, L. des
 Schuhmachermeisters Jakob Jochum, 1 J.
 24. Okt.: Schießbudenbesitzer Christian Gad,
 40 J.; Schneidermeister Christian Fichter, 65 J.;
 Jakob, S. des Streckenarbeiters Jakob Stadler,
 2 M.

Für die vielen Beweise herz-
 licher Teilnahme bei dem schweren
 Verlust unserer lieben Tochter,
 Schwester, Schwägerin, Tante
 und Braut,

Eva Hofmann,
 sagen wir hiermit unsern innigsten
 Dank.

Die tieftrauernden
Hinterbliebenen.
 Wiesbaden, 26. Okt. 1905.

Heute Morgen um 8¼ Uhr entschlief sanft nach langem Leiden mein
 lieber Mann, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Friedrich Bach

im 67. Lebensjahre.

Im Namen der trauernd Hinterbliebenen:
Dorothee Bach, geb. Schalles.

Wiesbaden, den 26. Oktober 1905.

Die Beerdigung findet in aller Stille statt. — Blumenpenden dankend
 abgelehnt.

Todes-Anzeige.
 Allen Bekannten, Freunden und Verwandten die traurige Mittheilung, daß unser
 lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,
Herr Johann Friedrich Wintermeyer,
Landwirth in Dohheim,
 am 24. d. M. nach längerem Leiden verschieden ist.
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Gustav Polzin.
Auguste Polzin, geb. Wintermeyer.
Dohheim und Wiesbaden, den 26. Oktober 1905.
 Die Beerdigung findet am Freitag, den 27. d. M., Nachmittags 3 Uhr, vom
 Trauerhause in Dohheim, Ludwigstraße 5, aus statt.

Todes-Anzeige.

Nach seinem unerforschlichen Rathschlusse hat es Gott dem Allmächtigen gefallen, meinen lieben Gatten,
 unseren guten Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel, den Herrn

Privatier
Friedrich Beder,

heute Nachmittag 2 Uhr im vollendeten 68. Lebensjahre nach längerem Leiden in ein besseres Jenseits abzurufen.

Mit der Bitte um stilles Beileid teilen dies allen Verwandten, Freunden und Bekannten ergebenst mit

Die trauernden Hinterbliebenen.
Wiesbaden, den 25. Oktober 1905.
 Altvaterstraße 6.

Die Beerdigung findet Samstag Nachmittag 2 Uhr vom Leichenhause aus nach dem neuen Friedhofe statt.